Nr. 77 — 14. Jahrgang Einzelnummer 0.30 Złoty Katowice, den 17. März 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto Nr. 1989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). Bezugspreis: 5 Złoty.

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Rek ameteil 1,20 Zl. bezw 1,60 Zl. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Die Memel-Signatarmächte besinnen sich auf ihre Pflicht

Ernste Verwarnung an Litauen

Drohung mit dem Haager Gerichtshof

Gemeinsame Note in Kowno überreicht

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 16. März. Endlich, in zwölfter Stunde, haben die Signatarmächte der Memelkonvention auf Grund der verschiedenen deutschen Beschwerden eingegriffen und eine geharnischte Note an die litauische Regierung gerichtet, in der die Einsetzung eines dem Vertrauen der Bevölkerung entsprechenden Direktoriums und die Herstellung verfassungsmäßiger Zustände verlangt wird. Die litauische Regierung wird weiter aufgefordert, das Direktorium gemäß den festgelegten Verpflichtungen zu bilden, andernfalls die Signatarmächte den Fall dem Haager Gerichtshof unterbreiten würden. Die Note ist Mittwoch nachmittag in Kowno durch einen Kollektivschritt der Mächte überreicht worden.

Die deutsche Bevölkerung ist von Litauen in der Angelegenheit des Memelstatutes in den letzten Tagen in der unglaublichsten Weise irregeführt worden. Von litauischer Seite ist ganz planmäßig verbreitet worden, daß die Signatarmächte mit der rein litauischen Besetzung des Direktoriums einverstanden seien und daß von ihnen Litauen keinen Einspruch zu erwarten habe. Darüber hinaus wurde aus Kowno veröffentlicht, **daß Litauen die ganze Memelfrage jetzt endgültig in seinem Sinne „bereinigen" und das Memelstatut praktisch aus der Welt schaffen wolle. Litauen wollte Ausführungsbestimmungen zu diesem Memelstatut erlassen, die selbstverständlich die Sicherung der deutschen Autonomie aufgehoben und eine rein litauische Verwaltung in diesem Gebiet eingeführt hätten.** Bezeichnenderweise ließ Kowno auch zu diesen geplanten Ausführungsbestimmungen in der Welt verbreiten, daß es sich der Zustimmung der Signatarmächte versichert habe und daß diese mit dem Erlaß solcher Ausführungsbestimmungen einverstanden sein würden. Nach dem unverantwortlich langen Zögern der Signatarmächte auf die deutschen Beschwerden über das rechtswidrige litauische Vorgehen im Memelgebiet mußte man in Deutschland damit rechnen, daß Litauen womöglich noch weitere Erfolge besonders dank französischer Unterstützung erlangen würde.

Jetzt endlich hat die späte Stellungnahme der Signatarmächte gezeigt, daß man auch bei diesen Mächten den hinhaltenden Versicherungen Litauens keinen Glauben mehr schenkt. Der Landespräsident Simmat hat sogar schon die Einberufung des Memelländischen Landtages für den 23. angeordnet. **Die Kownoer Regierung hat bisher den Plan, den Landtag aufzulösen, nicht fallengelassen. So entsteht die Frage, ob das Eingreifen der Memel-Garanten nicht schon zu spät geschieht.** Jedenfalls werden sich weder die Signatarmächte noch die Reichsregierung damit begnügen können, den Memelstreit vor den Haager Gerichtshof zu bringen. Die Kownoer Regierung, die sich bisher über das Memelstatut ebenso wie über den Beschluß des Völkerbundsrates hinwegsetzte, muß anscheinend zum internationalen Gehorsam und zur Achtung der internationalen Abmachungen gezwungen werden. **Nach wie vor tragen die Signatarmächte für die weitere Gestaltung der Dinge im Memelland die alleinige Verantwortung. Man wird sich mit vollendeten Tatsachen, die inzwischen von der litauischen Regierung geschaffen werden können, nicht abfinden dürfen.** So schwer auch Gegenmaßnahmen auch das Memelland selbst und damit seine deutsche Bevölkerung treffen würden, so klar ist dennoch die Linie für die deutschen Abwehrmaßnahmen gegen Litauens Vergewaltigungspolitik vorgezeichnet. Man wird verständlicherweise seitens der Reichsregierung mit diesen Maßnahmen zurückhalten. **Ihre Anwendung ist aber zumindest in dem Augenblick geboten, wo die Signatarmächte nicht mehr bei der Stange bleiben und gegenüber Kowno nachgeben würden. Heute stellt die Note unbedingt eine Niederlage der litauischen Regierung und einen gewissen Erfolg der Reichsregierung dar; hoffentlich nicht zu spät.** Trotz der litauischen Abwehr gegen einen solchen Plan muß eine neue Volksabstimmung des deutschen Memelgebietes über sein künftiges Schicksal verlangt werden.

Keine Einheitsfront der Mitte im Preußen-Kampf

Die von Abgeordneten der Mittelparteien vor längerer Zeit schon einmal aufgenommenen Bemühungen zur Schaffung einer Verbindung zwischen den kleineren Gruppen der Mitte für die kommenden Wahlkämpfe sind dieser Tage unverbindlich wieder angeknüpft worden. Man plante ein Zusammengehen der Parteien von den Volkskonservativen bis zur Staatspartei einschließlich. Die Vorbesprechungen sind im Anfangsstadium stecken geblieben. Die Deutsche Volkspartei und die Wirtschaftspartei teilen mit, daß sie sich an einem solchen Zusammenschluß nicht beteiligen werden, und auch die Staatspartei lehnt Besprechungen dieser Art ab. Wenn Berliner Blätter mitteilen, daß das Ziel der Verhandlungen die Herstellung von Listenverbindungen gewesen sei, so muß festgestellt werden, daß das geltende preußische Wahlrecht Listenverbindungen nicht kennt, sondern daß lediglich die Aufstellung einer gemeinsamen Landesliste denkbar wäre. Zwischen den Volkskonservativen und der Deutschen Volkspartei kann es vielleicht noch zu gewissen Abmachungen im Wahlkampf kommen, der diese beiden Parteien in ihrer Opposition gegen die gegenwärtige Preußenregierung übereinstimmen und eine Zersplitterung im bürgerlich-nationalen Lager vermeiden möchten, andererseits aber jedes Paktieren mit den in der Preußenkoalition stehenden Parteien ablehnen.

Am Freitag wird der Gesamtvorstand des Deutschen Beamtenbundes in Berlin zusammentreten, um u. a. zur Frage der Reichspräsidentenwahl Stellung zu nehmen.

Der Russenschreck

Sowjetrußlands Wirtschaftsoffensive gegen die kapitalistische Welt

Der erste Fünf-Jahresplan, der das russische Wirtschaftsleben unter Verzicht auf jede privatwirtschaftliche Betriebsform marxistisch durchorganisieren sollte, hat die programmmäßige Verwirklichung nicht gefunden, die seine Urheber erwartet hatten. Immerhin haben die Sowjets aus den Erfolgen der systematischen Umstellung des russischen Agrarstaates auf einen modernen Industriestaat die Hoffnung geschöpft, daß sie auf dem Wege des Fünf-Jahresplan-Systems nur fortzufahren brauchten, um die Industrialisierung des russischen Bauernlandes zu einer lebensgefährlichen Konkurrenz für die kapitalistischen Industriemächte auszubauen. So wird jetzt ein zweiter Fünf-Jahresplan ausgeführt, der vor allem der Erschließung der noch unbebauten, schätzereichen Gebiete Sibiriens und Zentralasiens dienen soll. Die jährliche Kohlenerzeugung hofft man von bisher durchschnittlich 75 Millionen Tonnen auf 200 Millionen Tonnen, die elektrischen Energiemengen von 17 auf 100 Millionen Kilowatt erhöhen zu können. Die russischen Automobilfabriken sollen auf Grund des neuen Plans 300 000 Kraftwagen jährlich herstellen; die Eisenbahnwege sollen um 30 000 Kilometer verlängert werden, und auch das Flugverkehrsnetz will man viel weiter als bisher spannen. Landwirtschaftlich sollen 12 Millionen Hektar Oedland urbar gemacht und nach den neuesten Methoden rationell bewirtschaftet werden.

Der Russe bleibt Russe, auch mit der Aufbauhilfe der amerikanischen und deutschen Ingenieure; deshalb braucht man nicht unbedingt der Ansicht zu sein, daß der Russenschreck so ausfällt, wie es die sowjetistischen Machthaber wünschen. Aber alle Industriestaaten, voran Deutschland, sind durch die planvolle Entwicklung Sowjetrußlands zu einer auf gesteigerten Export gerichteten Industriemacht in ihrer wirtschaftlichen Entwicklung gefährdet, und unter diesem Gesichtspunkt verdient das Streben der Sowjetunion nach einem Wirtschafts- und Sozialzustand der „klassenlosen Gemeinschaft" ernste Beachtung. Steigert Rußland seinen Export auch nur um 10 bis 20 Prozent, so bedeutet das eine schwerwiegende Belastung der deutschen Wirtschaft!

Postgebühren werden nicht mehr gesenkt

Auch der Rundfunk wird nicht billiger werden — Reichspost-Etat 1932

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 16. März. Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost ist in Berlin zu einer mehrtägigen Sitzung zusammengetreten, die zunächst der Beratung des Postetats für 1932 gewidmet war. Reichspostminister Dr. Schätzel, der den Etat einbrachte, konnte feststellen, daß die Post als einzige Verwaltungsbehörde im Reich zur Zeit einen Etat aufstellen könne. Wenn auch die Finanzlage der Post infolge der rückläufigen Betriebsentwicklung sehr angespannt sei, sei die Grundlage der Post gesund. Sie verfüge bei einem Gesamtvermögen von 2,5 Milliarden lediglich über eine Schuldsumme von 500 Millionen.

Der Voranschlag für 1932 schließt in Einnahme und Ausgabe mit rund 1,8 Milliarden Mark ab gegenüber 2,2 Milliarden im Vorjahr. Auch der Vorjahrsetat war aber durch nachträgliche Kürzungen schon auf zwei Milliarden herabgesetzt worden. Die Ablieferung an das Reich ist mit 239 Millionen vorgesehen. Zur Deckung des Defizits muß erstmalig die Rücklage in Angriff genommen werden, und zwar sollen von den 100 Millionen Mark zunächst 40 Millionen in Anspruch genommen werden. Die Ausgaben mußten auf allen Gebieten weiter eingeschränkt werden. Alle Sachausgaben einschließlich der sachlichen Betriebskosten, also ohne die Personalkosten sind auf 390 Millionen gegenüber 510 Millionen im Vorjahre veranschlagt. Die Mittel für Neuanlagen im Fernsprechwesen sind dabei von 114 auf 62 Millionen gekürzt worden. Die Ausgaben für Bauten sind auf etwa 30 Millionen gegen 70 im Vorjahre herabgesetzt.

In der Aussprache spielten auch die in der Oeffentlichkeit laut gewordenen Wünsche auf eine **Senkung weiterer Postgebühren, namentlich der Telefon- und Rundfunkgebühren, eine Rolle. Der Postminister gab die strikte Erklärung ab, daß angesichts der Finanzlage der Reichspost weitere Gebührensenkungen untragbar seien.** Diese Auffassung wurde von der Mehrheit des Verwaltungsrates anerkannt. **Mit der Sonderfrage der Rundfunkgebühren wird sich der Verwaltungsrat noch am Donnerstag beschäftigen. Auch hier ist aber keine Gebührensenkung zu erwarten, zumal die Bestimmungen über die Gebührenbefreiung für Erwerbslose schon jetzt liberal gehandhabt werden.** Der Etat für 1932 wurde vom Verwaltungsrat verabschiedet.

Twardowski aus dem Krankenhaus entlassen

(Telegraphische Meldung)

Moskau, 16. März. Botschaftsrat von Twardowski ist in Anbetracht normalen Heilungsverlaufes seiner Verletzung aus dem Kreml-Spital entlassen worden.

Washington, 16. März. Im Staatsdepartement wurde erklärt, daß Amerika die neue mandschurische Regierung nicht anerkennen werde, und daß es angesichts des Neunmächtepakts für keine Signatarmacht zulässig erscheine, diese Regierung als Vertretung der mandschurischen Provinzen Chinas anzuerkennen.

Der Fünfjahresplan und seine Erfüllung

(Deutsche Wissenschaftliche Buchhandlung GmbH., Leipzig, 1932. Preis 3,— Mark.)

Der bekannte Forscher auf dem Gebiet der Sowjetwirtschaft, Professor Dr. Boris Brutzkus, schildert hier im Rahmen der von Professor Dr. Ernst Schultze (Direktor des Leipziger Weltwirtschaftsinstituts) herausgegebenen „Weltwirtschaftlichen Vorträge und Abhandlungen" den Fünf-Jahresplan und den Gang seiner Erfüllung. Er schält das Wesentliche, worin sich die kommunistische Planwirtschaft von der kapitalistischen Wirtschaft unterscheidet, heraus und rollt die verwickelte Problematik der kommunistischen Planwirtschaft vor dem Leser auf. Ein sehr inhaltreiches Kapitel behandelt die zweite Agrarrevolution, wie der Verfasser die Vorgänge der zwangs-

---

1 £ = 15.26 RM

Vortag: 15,26.

Die deutsche Auffassung von den Donauraum-Plänen

Durch das offiziöse Wolffsche Telegraphenbüro wird eine Stellungnahme der Reichsregierung zu den Plänen der wirtschaftlichen Zusammenschließung innerhalb der Donaustaaten bekanntgegeben. Dieser Erklärung nach sieht man die Lage in Donauraum und die Aussichten einer internationalen Hilfsaktion etwa folgendermaßen an:

„Die deutsche Stellungnahme zu den französischen Vorschlägen über die Sanierung des Donauraumes geht davon aus, daß sich die Reichsregierung **in der Beurteilung der Dringlichkeit einer entschlossenen Hilfsaktion für die notleidenden Donaustaaten** mit der französischen Regierung in voller Uebereinstimmung befindet. Das französische Memorandum nimmt Bezug auf den Bericht des Finanzausschusses des Völkerbundes über die Finanzlage Oesterreichs und Ungarns, der die Aufmerksamkeit der Regierungen dieser beiden Staaten auf die Notwendigkeit gelenkt habe, so bald wie möglich mit gewissen Nachbarländern engere wirtschaftliche Beziehungen herzustellen. Deutscherseits wird darauf hingewiesen, daß der Finanzausschuß des Völkerbundes bei seiner Empfehlung einer wirtschaftlichen Annäherung Oesterreichs und Ungarns an ihre Nachbarstaaten und an andere Staaten von der Erkenntnis ausgegangen sei, daß die genannten Länder zu ihrer wirtschaftlichen Gesundung einer Erweiterung ihres Absatzmarktes bedürfen. Wenn die französische Regierung glaube, ein ähnliches Bedürfnis auch bei den übrigen Ländern des Donaugebietes feststellen zu können, so könne die Reichsregierung dieser Auffassung hinsichtlich der überwiegend agrarischen Donaustaaten Rumänien, Südslawien und Bulgarien nur zustimmen.

Die Deutsche Regierung ist immer der Meinung gewesen, daß die beste Lösung zur Ueberwindung dieser Schwierigkeiten die Schaffung eines

Wirtschaftsraumes

wäre, der nach seiner Größe und seiner wirtschaftlichen Struktur den Absatz der landwirtschaftlichen Ueberschüsse aus den südosteuropäischen Agrarstaaten innerhalb seiner Grenzen sicherstellt. Dieses Ziel würde jedoch lediglich durch eine Zusammenfassung der Donauländer unter sich, wie dies französischerseits vorgeschlagen wird, nicht erreicht werden können. Vielmehr würde ein solcher Wirtschaftsraum auch die großen landwirtschaftlichen Zuschußgebiete mit umfassen müssen. Ein auf die Donaustaaten beschränkter wirtschaftlicher Zusammenschluß würde überdies

für die ebenfalls stark bedrohte deutsche Wirtschaft eine schwer erträgliche Verengung ihres Absatzmarktes

zur Folge haben.

Mit der Verwirklichung der durchgreifenden Lösung durch Schaffung eines solchen großen europäischen Wirtschaftsraumes wird jedoch nicht so bald gerechnet werden können, wie dies für eine rechtzeitige Hilfe unerläßlich ist. Deutschland hat deshalb **seinerseits nach Wegen gesucht, auf denen die notwendige rasche Abhilfe gegenüber dem gegenwärtigen außergewöhnlichen Krisenzustand geschaffen werden kann, ohne einer späteren Gesamtlösung vorzugreifen.**

Schon die italienische Regierung hat in ihrer, nach Auffassung der Reichsregierung durchaus zutreffenden Beurteilung der Lage darauf hingewiesen, daß **in den Schwierigkeiten Oesterreichs und Ungarns ein Gefahrenmoment liegt, dessen Beseitigung vordringlich erscheint.**

Oesterreich kann nach Auffassung der deutschen Regierung eine wirksame und rasche Hilfe dadurch gewährt werden, daß, entsprechend der Anregung des Finanzausschusses des Völkerbundes, seine Nachbarländer und andere Staaten für die

Aufnahme der österreichischen Ausfuhr

bevorzugte Bedingungen schaffen.

Ungarn und den übrigen Donaustaaten mit überwiegend agrarischer Erzeugung wird ebenfalls zunächst dadurch eine wesentliche Erleichterung gebracht werden können, daß ihre

Getreideüberschüsse

von den europäischen landwirtschaftlichen Zuschußgebieten unter günstigeren Bedingungen aufgenommen werden. Diese beiden Maßnahmen entsprechen insbesondere völlig den Vorschlägen, die von der französischen Regierung selbst am 16. Mai 1931 in dem sogenannten „Konstruktivplan" dem Europaausschuß des Völkerbundes mit dem Ziele einer sofortigen und unmittelbaren Hilfe für Oesterreich und die Agrarländer des Donauraumes vorgelegt wurden.

Auch die Reichsregierung sieht in einer Einigung aller beteiligten Staaten auf dieser Grundlage den besten Weg für eine rasch wirksame Hilfe für die in Frage kommenden Donauländer. **Sie hat sich in ihrer Antwort auf den Appell Oesterreichs bereits vorbehaltlos auf diesen Boden gestellt.** Sie hat überdies ebenso wie die französische Regierung die praktische Verwirklichung der Vorschläge durch **Abschluß von Verträgen mit Ungarn und Rumänien über die bevorzugte Abnahme von Getreide aus diesen Ländern schon in Angriff genommen.** Sie ist im gleichen Geiste der Hilfsbereitschaft und der wirtschaftlichen Zusammenarbeit bereit, sich an der weiteren internationalen Behandlung dieser Fragen zu beteiligen.

Ebenso wie der italienischen Regierung, erscheint es schließlich auch der Reichsregierung **nicht zweckmäßig, den vorgesehenen Meinungsaustausch auf die Vertreter der interessierten Donaustaaten zu beschränken.** Da das dringendste Erfordernis darin besteht, den notleidenden Donauländern den Absatz ihrer Erzeugnisse auf aufnahmefähigen europäischen Märkten zu erleichtern, könne man sich **von Abmachungen der Donaustaaten untereinander einen durchgreifenden Erfolg nicht versprechen. Es liege vielmehr gerade im Interesse der Donauländer selbst, bei dem Gedankenaustausch von vornherein die Vertreter der Hauptabsatzländer, insbesondere Frankreichs, Englands, Italiens, Deutschlands hinzuzuziehen."**

Letzte Landtagssorgen

Wahlalter-Heraufsetzung unwahrscheinlich

SPD.-Entschluß abhängig von den Deutschnationalen

Kurz vor den Neuwahlen für den Preußischen Landtag ist der Gedanke wieder aufgetaucht, das Wahlgesetz in Preußen wesentlich abzuändern und damit eine völlig neue Grundlage für die Neuwahl zu schaffen. Die Vorlage der Wirtschaftspartei, die eine Heraufsetzung des Wahlalters verlangt, wird erneut zur Lesung gestellt, und angesichts der erhöhten Bedeutung dieser Frage unmittelbar vor den Wahlen beschäftigen sich sämtliche Landtagsfraktionen mit dieser Angelegenheit. Besonders ausführlich hat sich die Sozialdemokratische Fraktion über die Frage der Wahlalterheraufsetzung unterhalten, und es hat sich innerhalb dieser Fraktion eine scharfe Opposition gegen die Heraufsetzung gezeigt. Es wurde u. a. darauf hingewiesen, daß eine solche Maßnahme leicht geeignet sein könnte, die Sozialdemokratische Jugendbewegung zu zerstören. Die Fraktion könne über eine solche Frage gar nicht entscheiden, sondern müßte sie der Gesamtpartei vorlegen.

Schließlich hat man einen anderen Ausweg gefunden, die Verantwortung abzuschieben, da man die Partei ja nicht mehr befragen kann. Die Fraktion will dem Antrag beistimmen, falls die Deutschnationale Volkspartei vorher schriftlich ihre Zustimmung zu dem Antrag gibt, sodaß die Vorlage nicht als Antrag der Regierungsparteien anzusehen wäre. Die Heraufsetzung des Wahlalters erfordert eine Zweidrittelmehrheit des Landtages. Falls die Deutschnationalen, und damit auch nach ihrem heutigen Beschluß die Sozialdemokraten, ihr zustimmen, wäre die Mehrheit gegeben. Die kommunistische Fraktion hat angekündigt, daß sie Einspruch dagegen erheben wird, daß die zweite und dritte Lesung unmittelbar in einer Sitzung aufeinander folgen, und es würde in diesem Falle noch eine weitere Landtagssitzung notwendig werden.

Sitzungsbericht

Der Landtag nahm endgültig einen Gesetzentwurf der Regierungsparteien an, wonach in Abänderung des Wahlgesetzes in Zukunft beim Ausscheiden eines Landtagsmitgliedes nicht mehr der listenmäßige Nachfolger in den Landtag eintreten soll. **Die Entscheidung über den Nachfolger soll vielmehr den Parteiorganisationen überlassen bleiben.**

Abg. Szillat (Soz.)

bezeichnet es als Rechtfertigung für die jetzige Preußenkoalition, daß auch in dieser Krisenzeit ein echt ausgeglichener Etat vorgelegt werden konnte. Die bedrohliche Lage der Gemeinden gebiete, daß die Regierung schleunigst beim Reich für eine Entlastung der Gemeinden eintritt, weil sonst eine geordnete Finanzwirtschaft in Deutschland unmöglich werde.

Abg. Dr. von Winterfeld (Dnat.)

erinnert an den Landtagsbeschluß gegen die Vergewaltigung des Memellandes und bittet die Staatsregierung, zu dieser Frage so Stellung zu nehmen, daß dem Memellande wirklich geholfen werde. Sehr wünschenswert wäre es auch, wenn sich der Rundfunk in Königsberg mehr für diese nationale Sache einsetzen würde. Man solle auf die Rückwirkungen achten, die der litauische Gewaltstreich im Memelland haben könne.

Kritik fordere die preußische Minderheitsschulpolitik heraus, die dazu geführt habe, daß polnische Lehrer in Preußen zu Propagandisten für Polen geworden seien.

Im Wahlkampf sei der Rundfunk ganz einseitig in den Dienst der Regierungsparteien gestellt worden, so daß man von seiner parteipolitischen Ausnutzung sprechen könne. Das Recht der freien Meinungsäußerung sei weder in der Presse noch bei den Beamten mehr vorhanden. Wie vertrage es sich miteinander, daß Nationalsozialisten zwar in die Reichswehr eintreten, aber nicht preußische Beamte sein könnten? Gegen die gesetzliche Machtergreifung durch die jetzige Opposition werde mit dem Bürgerkrieg gedroht. Der Haushalt sei für die Deutschnationalen unannehmbar. Die Regierung **habe alles in Grund und Boden gewirtschaftet. Die Preußenwahlen würden dazu beitragen, daß es endlich anders werde.**

Abg. Letterhaus (Ztr.)

erklärt, die Opposition, die nur immer von der deutschen Wirtschaftskrise spreche, die Weltwirtschaftskrise jedoch verschweige, habe den Hunger und die Arbeitslosigkeit zu ihren Bundesgenossen gemacht. Man sollte lieber danach trachten, unser Volk aus der Notlage herauszuführen. Das Zentrum wünsche, daß alle positiven Kräfte sich zu gemeinsamer Arbeit zusammenfinden. Es scheue aber Auseinandersetzungen nicht, wenn diese von der Rechten gewünscht würden. „Wir werden nie unsere Mitarbeit im neuen Staate leugnen und nie bestreiten, daß wir mit Parteien, die weltanschaulich weit von uns entfernt sind, das Rettungswerk für Volk und Vaterland getan haben. Die nationalsozialistische Federsche Wirtschaftsauffassung bedeutet die Inflation. Es gibt nur die Alternative: Entweder der Weg der Notverordnungen oder die Inflation. Das Zentrum verneine die Frage, ob man dem wild zusammengelaufenen Haufen der Unzufriedenen die Macht in Deutschland überlassen könne. Das Zentrum verzeichne als bedeutsamen nationalen Vorgang, daß der greise Feldmarschall und Protestant Hindenburg dem jungen Katholiken Brüning die Hand zur gemeinsamen Arbeit für das Vaterland bot.

Abg. Dr. Neumann (DVP.)

erklärt, bis zum vorigen Jahre habe man die wirkliche Finanzlage Preußens aus Prestigegründen verschleiert. Wir hätten in Wahrheit hauptsächlich Schulden. Die Realsteuersenkung werde nicht aufrechterhalten werden, **und eine weitere Erhöhung der Bürgersteuer drohe.** Alles, was die Regierungsparteien bisher als ihren Ruhm und Stolz hingestellt hätten, müsse jetzt abgebaut werden, auch auf dem Gebiete der Landwirtschaft. Im einzelnen wendet sich der Redner gegen die starke Kürzung der Mittel für Provinztheater angesichts des noch immer aufgeblähten Apparates der Staatstheater. Bei der Kürzung der Aufwandsentschädigungen habe man merkwürdigerweise die Minister völlig übergangen. **Notwendig sei eine organische Vereinfachung des Verwaltungsapparates.** Ueberflüssige Ministerien müßten verschwinden. Der Redner denkt dabei an das Wohlfahrts- und Handelsministerium, die mit anderen Verwaltungen zusammengelegt werden könnten. Ueber den finanzpolitischen Maßnahmen der Regierung stehe das Wort „Zu spät!" Die Neuwahlen würden über diese Politik das Urteil fällen: **„Gewogen und zu leicht befunden!"**

Abg. Ruschke (Staatsp.)

widmet dem früheren Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff Worte des Dankes. Der Redner spricht dann statt zum Preußen-Haushalt zur Reichspräsidentenwahl.

Abg. Groẞke (Wp.)

führt aus, nach den Feststellungen der Oberrechnungskammer **sei nicht alles in der preußischen Finanzwirtschaft so wie man es dem Landtage darzustellen suche.** Die Wirtschaftspartei habe **seit jeher gegen die unerhörte Ausgabenwirtschaft in Reich, Ländern und Gemeinden gekämpft.** Jetzt endlich habe man den Vorschlägen der Wirtschaftspartei nachgeben müssen. **Die gesteigerte radikale Bewegung sei die Quittung für die falsche Politik. Mit Notverordnungen könne man das Wirtschaftselend nicht beseitigen.** Man solle dem Volke **den Glauben an die Ehrlichkeit und Unparteilichkeit seiner Regierung wiedergeben.**

---

weisen Kollektivierung der Bauern bezeichnet. Er kommt zu dem Ergebnis, daß eine reguläre Befriedigung der Bedürfnisse der Volksmassen ohne Marktverkehr unmöglich sei. Die „Planwirtschaft" ordnet die ganze Sowjet-Wirtschaft außerwirtschaftlichen Zielen unter und drosselt zwangsweise jede private Initiative. In seinen Schlußbetrachtungen deutet der Verfasser auf die innere Verbundenheit der kommunistischen Planwirtschaft mit dem Regime des Terrors hin. Das Buch vermittelt dem Leser wertvolle Kenntnisse über das Wesen des Sowjetwirtschaft: Die Wirtschaft und auch das ganze Geistesleben der Sowjetunion sind zum Monopol einer diktatorisch regierten Partei geworden, deren Terror die Volksmassen im Zustand äußerster Unfreiheit und Unzufriedenheit bringt — das ist das Ergebnis der bolschewistischen Revolution!

Lebensmittelrationen in Leningrad

Infolge der Lebensmittelknappheit in der Sowjetunion werden in Leningrad auf die Lebensmittelkarten je Woche im März verteilt: Tee 25 Gramm, Zucker 1500 Gramm, Margarine 400 Gramm, Fleisch 700 Gramm. Eine weitere Erhöhung der Lebensmittelrationen ist bei der großen Lebensmittelnot zur Zeit nicht möglich!

Die Gefahr des Prophezeiens

Der „Frankfurter Zeitung" entnehmen wir die folgende Stelle aus einem Bericht des Arbeitskommissars der Vereinigten Staaten:

„Die rasche Entwicklung und Verbesserung der maschinellen Ausrüstung haben zu dem geführt, was man gewöhnlich Ueberproduktion nennt, so daß also Maschinisierung und Ueberproduktion zwei eng miteinander verknüpfte Ursachen (für die wirtschaftliche Entwicklung) sind und man nur sehr schwer von der einen sprechen kann, ohne die andere zu berücksichtigen . . . Die Völker der Welt haben sich überversorgt mit maschineller Ausrüstung und Fabrikanlagen, weit über die Bedürfnisse nach Produktion hinaus. Auf allen Seiten sieht man das Endergebnis einer Arbeit eines halben Jahrhunderts. Was uns dringend nötig, hat man vielmals bis zum Ueberfluß getrieben. Diese volle Versorgung fast aller Zweige von Handel und Industrie mit rationeller Ausrüstung ist der wichtigste Faktor in der gegenwärtigen industriellen Depression. Es ist wohl wahr, daß die Entdeckung neuer Erzeugungsverfahren unzweifelhaft fortgehen und daß dies einen mildernden Einfluß auszüben wird, aber das wird keinen Raum schaffen für eine ausgeprägte Expansion, wie sie für die letzten fünfzig Jahre bezeugt werden kann, noch wird es Beschäftigung bieten für die großen Kapitalien, die in dieser Zeit gebildet wurden. Die Tage der großen Gewinne sind wahrscheinlich vorbei."

Mancher Leser wird das für eine treffende Schilderung von heute und eine pessimistische Voraussage halten. Aber der Bericht stammt — aus dem Jahre 1886! Seitdem ist wiederum fast ein halbes Jahrhundert vergangen, in dem Täler der Konjunktur mit Bergen abwechselten. Was würde der Prophet von 1886 heute sagen?

Grubenbrand in Nordböhmen

(Telegraphische Meldung)

Brüx, 16. März. Im Kohinoor-Schacht, einer der größten Gruben des nordwestböhmischen Braunkohlenreviers entstand um Mitternacht in etwa 350 Meter Tiefe ein Brand, der sich mit großer Schnelligkeit ausbreitete. Die bei den Absperrungsarbeiten beschäftigten Arbeiter wurden von dem sich langsam ansammelnden Kohlenoxydgas betäubt. Gerade in dieser kritischen Lage fuhr die ablösende Belegschaft ein, die sofort die Rettungsarbeiten begann. Bis auf acht Mann, denen der Rückweg infolge der Vergasung der Strecken abgeschnitten worden war, konnten alle Bergleute gerettet werden. Etwa 20 von ihnen hatten bereits Gasvergiftungen erlitten.

Die noch eingeschlossenen acht Bergleute konnten noch nicht geborgen werden. Die Rettungsmannschaften können infolge der Hitze, welche die Gummibestandteile der Gasmasken zerstört, nicht zu den Eingeschlossenen vordringen.

Reichstag am 12. April

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin 16. März. Reichstagspräsident Löbe wird dem Aeltestenrat vorschlagen, mit Einverständnis der Reichsregierung, den **Reichstag auf den 12. April, also zwei Tage nach dem zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl, einzuberufen.** Der Reichstag wird sich dann mit der Fertigstellung des Haushalts beschäftigen müssen, der auf Grund der durch das Hooverjahr erfolgten Etatsjahrverlängerung um drei Monate bis Ende Juni verabschiedet sein muß. Zwar wird von verschiedenen Seiten gegen diese Einberufung vor den Preußenwahlen, die am 24. April stattfinden, Front gemacht, aber es ist anzunehmen, daß der Aeltestenrat sich mit dem Vorschlag des Präsidenten einverstanden erklären wird.

Wegen Kindesentführung zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt

(Telegraphische Meldung.)

Warren (Ohio), 16. März. Dowel und Hargraves, die den Sohn des Unternehmers James de Jute auf seinem Wege zur Schule an demselben Tage entführten, an dem Lindberghs Kind geraubt wurde, sind zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt worden.

Polens Bevölkerungszuwachs

Die Ergebnisse der im Dezember vorgenommenen Volkszählung in Polen sind jetzt bekannt gegeben worden. Danach zählt die Zivilbevölkerung Polens 31,9 Millionen, mit Militär 32,2 Millionen. Bei der letzten Zählung betrug die Bevölkerung 26,8 Millionen. Das war im Jahre 1921. Am stärksten war der Zuwachs in den Ostprovinzen, 34,2 Prozent, am schwächsten in Posen und Pommerellen, nämlich 11,7 Prozent.

New York. Im Lande des Dollars scheinen selbst die Mäuse Geldscheine anderen Gütern des Lebens vorzuziehen. Sie haben dem Arbeiter George Murray in Philadelphia **rund tausend Dollar in Noten** — die Ersparnisse von zwanzig Jahren — aufgefressen. Murray versuchte, durch den verbotenen Verkauf von Lotterielosen wieder Geld zu verdienen. Er wurde verhaftet und erzählte dann dem Richter die Tragödie seines Lebens. Man hätte ihm natürlich nicht geglaubt, wenn er nicht imstande gewesen wäre, die zerrissenen Reste seiner Banknoten vorzuweisen. Aehnlich erging es auch einem Farmer in Fort Wayne (Indiana). 250 Dollar hatte er in der Schublade einer alten Kommode aufbewahrt. Als er diese letzte Reserve hervorholen wollte, fand er nur noch einige Papierfetzen vor, den Rest hatten die Mäuse vertilgt. Es fand sich keine Bank, die die Fetzen eingelöst hätte, und so zerbricht sich heute der Farmer den Kopf, ob ein Bankkonto oder eine — Katze der sicherere Schutz für sein Geld gewesen wäre.

Unterhaltungsbeilage

Kleines Märchen in der großen Stadt

Frank F. Braun

Theodor Burger war arbeitslos, ein Schicksal, das in seiner Stadt viele Tausend Menschen mit ihm teilten. Die Zeitungen berichteten es. Aber das war kein Trost.

An diesem Morgen hatte er sich zeitig aufgemacht und war in ein entferntes Viertel der großen Stadt gewandert. Nun ging er durch stille, fast verkehrslose Straßen; trat in Häuser, deren Treppen marmorn waren und mit bunten Läufern belegt. Stets ging er bis in den dritten Stock und fragte nach einer Gelegenheitsarbeit. Er bettelte wirklich nicht: übrigens bekam er auch nie etwas, denn an ihm war nichts, das zum Mitleid hätte rühren können. Er war gesund und in der Kleidung noch nicht so abgerissen, daß es auffiel. Er bot sich an, Teppiche zu klopfen, den Boden zu säubern, die Kartoffeln im Keller umzuschichten . .; aber wer wagte es, einem Fremden in diesen unruhigen Zeiten die Schlüssel anzuvertrauen. Theodor hatte auch in dieser Gegend keinen Erfolg.

Bis er an das Haus Nummer 123 kam. Er sah die hohe Zahl an; 1, 2, 3, dachte er, Quersumme 6. War er vielleicht Buchhalter gewesen? Dann trat er ein, und nicht die leiseste Ahnung ließ ihn die Schritte beschleunigen. Im ersten Stock aber hatte sein Schicksal oder der Zufall, wie man es nennen will, bereits eine Pointe vorbereitet.

Theodor Burgr klingelte. Er mußte lange warten. Wahrscheinlich hatte man den Klingelton überhört. Er war schon gewillt, weiterzugehen, da wurde die Tür hastig geöffnet, nicht nur der Spalt der Sicherheitskette ging auseinander, die Tür flog ganz auf. Ein Mann in mittlerem Alter stand in der Oeffnung und sah ihn an. „Sind Sie von der Bestattungsgesellschaft?", fragte er.

Theodor Burger schüttelte den Kopf. Er verstand: es hatte hier einen Todesfall gegeben. „Wenn ich Ihnen Wege abnehmen könnte oder eine Arbeit tun? Ich bin stellungslos und biete mich für jede Tätigkeit an." Er faßte in die Tasche, wollte seine Papiere vorweisen, aber der Mann winkte ab. Er war im Begriff, die Tür zuzuwerfen, doch besann er sich noch in letzter Sekunde.

„Meine Tante ist gestorben", sagte er. „Ich bin dabei, den Nachlaß durchzusehen und zu vernichten. Sie können mir die Mülleimer in den Hof tragen und dort in die großen Behälter ausleeren. Wollen Sie das?"

„Gerne", sagte Burger. — Der Herr ließ ihn ein. Alle Türen, die vom Korridor abgingen, waren geöffnet. Kein Mensch war außer ihnen beiden in der Wohnung. Im Schlafzimmer lag aufgebahrt die Leiche. Strenger Blumenduft kam über den Flur von dort heran. „Sie wird gleich abgeholt", sagte der Herr kurz. Er führte Burger in ein Zimmer, das der Wohnsalon der Verstorbenen gewesen zu sein schien. Vor dem Damenschreibtisch häuften sich ein Korb und ein Eimer mit zerrissenen Briefen, Zetteln und alten Papieren. Der Herr schien Burger zu vertrauen. Vielleicht war er Menschenkenner. „Ich muß hier raschest Ordnung schaffen", erklärte er. „So alte Damen bewahren immer zuviel Papier auf. Tragen Sie diese beiden Behälter in den Hof."

Burger nahm Eimer und Korb und ging hinaus. Er fand sich im Hof zurecht und leerte das Papier aus. Zerrissene Briefe, Pappschächtelchen voll alter Rechnungen, ein Poesiealbum, getrocknete Blumen, leere Zigarettenschachteln, eine gesprungene Zigarrenkiste, ein Bilderrahmen, ein Tintenfaß ohne Deckel, Glasscherben. Er bückte sich und nahm eine bunte, blecherne Zigarettenschachtel an sich. Die würde er seinem Jungen als Spielzeug mitnehmen. Der Bilderrahmen ... aber er zerbrach, als er ihn aufheben wollte.

Dreimal ging Theodor Burger und leerte Andenken, Briefe und Bilder in die Mülleimer aus. So ist das, dachte er, zwanzig Jahre, dreißig Jahre lang war dies alles eine behütete Köstlichkeit, heilige Erinnerung. Jetzt ist es Müll, wurde Abfall in dem Augenblick, da ein Fremder diese Dinge mit fremden Augen ansah.

Nach dem vierten Gang drückte ihm der Herr im Korridor einen blanken Taler in die Hand. Theodor Burger kam nicht recht dazu, sich zu bedanken, denn gerade erschienen die Männer vom Beerdigungsinstitut und wollten die Tote holen.

Er ging nach Hause. Ganz klar war ihm, daß nach diesem Glücksfall heute nun nichts weiter zu verdienen sei. Das Gesetz der Einmaligkeit hatte er oft genug erfahren. Unter Mittag langte er wieder in seiner Wohnung an. — Er gab seiner Frau die drei Mark. Sie fiel ihm um den Hals. „Gefunden?" „Beinahe", antwortete er und erzählte ihr sein Glück. Dann beratschlagten sie, was mit dem Geld zu tun sei. Das Ende war, daß ein Mittagessen wie in früheren Zeiten zustande kommen sollte. Die Frau machte sich auf, Fleisch und Gemüse einzukaufen. Als sie zurückkam, hatte sie ihm eine Zigarre mitgebracht, für sich und den Jungen eine Tüte Bonbons.

Theodor Burger blieb an diesem Tage bei seinem Jungen, half ihm bei den Schularbeiten und brachte gegen Abend mit ihm eine uralte Spielzeuglokomotive wieder in Gang. Dabei fiel ihm die schöne bunte Zigarettenschachtel ein, er holte sie aus der Manteltasche und gab sie dem Jungen.

Er sprach mit seiner Frau, hatte sich abgewandt von dem Spiel an der Erde, als ein Ruf des Kindes ihn sich wieder umsehen ließ. Er begriff erst nicht, starrte den Jungen an, dann seine Frau und rief, als stoße er auf Zauberei: „Wo hast du das Geld her!?"

Der Junge hielt ein Päckchen sauber gebündelter Hundertmarkscheine in seiner Hand. „Aus der Schachtel," sagte das Kind verstört, denn der hastige Zuruf des Vaters hatte es erschreckt.

Theodor Burger nahm die Scheine in seine Hand. Er prüfte sie. Kein Zweifel, die Noten waren gültig und echt. „Da hat der eilige Mann, dem ich heute morgen aushalf, ein geheimes Sparfach, ein kleines Versteck der wunderlichen alten Dame mit in den Mülleimer geworfen", sagte er.

„Es ist viel Geld . . .," flüsterte die Frau und sah ihren Mann an, der nickte; er war beim Nachzählen. „Zweitausend Mark", verkündete er und dann entschied er sich sofort: „Ich will morgen zu ihm hin; ich bin kein Dieb."

„Es wäre wohl nur Fundunterschlagung", meinte die Frau. Er strich ihr über das Haar. „Nur . . ., Anna . . .?" Sie errötete. An diesem Abend wurde von dem Geld nicht mehr gesprochen.

Am anderen Morgen machte Theodor Burger sich sofort auf, seine gefundenen zweitausend Mark abzuliefern. Aber er kam doch zu spät. Das Schicksal ließ sich seine Pointe nicht verwässern. — Die Tür der Wohnung in dem Hause mit der Glücksnummer 123 stand geöffnet. Es war ein stetes Kommen und Gehen. Nicht im geringsten fiel es auf, daß Burger in die Wohnung trat. Der Auktionator war gerade bei dem zierlichen Schreibtisch, vor dem gestern der Herr gesessen hatte. „Zum ersten, zum zweiten und zum . . ., also keiner mehr als vierzig Mark?" Burger wartete ab, dann nahm er einen der amtierenden Männer beiseite, und fragte nach dem Inhaber der Wohnung.

Die alte Frau ist gestorben, wurde ihm Bescheid. Der Neffe, zugleich Erbe, wohnt außerhalb und läßt alles versteigern. „Wo kann ich diesen Herrn sprechen?" „Sie können ihm höchstens schreiben. Er ist schon wieder abgereist." „Lebt er in bedürftigen Verhältnissen?" „Wer? Der Erbe, meinen Sie? Ach, der braucht die paar tausend Mark nicht, die wir hier herausschlagen."

„So", sagte Theodor Burger, und er verbeugte sich, „ich danke für die Auskunft." Dann ging er wieder hinaus. Der Aktionator sah ihm einen Augenblick nach. Sonderbarer Kauz, dachte er, er hat wohl einen zuviel getrunken, fast fällt er die Treppe hinunter!

Aber Theodor Burger war durchweg nicht betrunken. Er war nur berauscht, und so sonderbar zwiespältig war dieser Rausch, daß ihm ganz unvermutet die Tränen über die Backen kullerten, als er auf die Straße trat. Die Bewohner des Erdgeschosses mußten ihn für einen trauernden Anverwandten der Verstorbenen im ersten Stock halten. Dabei weinte er vor Glück. Die Welt war gerecht. In größter Not fand er zweitausend Mark und durfte sie behalten! Denn seine naive Einstellung, er schädige keinen Armen, wenn er die Summe behalte, ließ ihn nicht zu der Erkenntnis kommen, daß er die Welt und ihre Gerechtigkeit hier keinesfalls zum Zeugen aufrufen durfte, — und das war sein zweites großes Glück. Denn zu einer Unterschlagung hätte sich Theodor Burger, ein zutiefst gewissenhafter Mensch, niemals hergegeben.

Möchte ihn jemand juristisch aufklären?

Die lachende Welt

Tradition

Der demokratische Präsidentschaftskandidat Amerikas, Al. Smith, pflegte zuweilen mit einem Republikaner Schach zu spielen. Smith versuchte den Mann zum Demokraten zu machen, aber das gelang nicht.

„Mein Großvater ist Republikaner gewesen," sagte er, „und mein Vater auch."

„Das ist doch kein Argument," sagt Al Smith. „Wenn nun Ihr Großvater ein Pferdedieb gewesen wäre und Ihr Vater auch ein Pferdedieb — wären Sie dann auch ein Pferdedieb?"

„Nein," sagte der Mann, „dann wäre ich Demokrat."

Peinliche Situation

Der Herr Reklamechef sucht eine gute Gruppe von Mannequins. Eine kleine Armee von Girls paradiert an ihm vorüber. Da fällt sein Auge auf eine junge, tadellos gebaute Dame.

„Ach bitte, mein Fräulein", meint er, „wollen Sie mir mal ihre Beine zeigen,"

Verlegen zieht das Girl den Rock über das linke Knie etwas hoch. „Schön, sehr schön", kommentiert beifällig der Herr Reklamechef, „und jetzt, wenn ich bitten darf, auch das andere Bein."

„Ach," ziert sich das Girl, „das andere ist ganz genau so!"

„Ganz genau so?" sagt überrascht der Reklamechef. „Topp, gemacht, Sie sind sofort engagiert. Das Mädchen mit zwei linken Beinen! Eine fabelhafte Reklameidee!"

Die Ueberraschung

„Pappi", bittet Fredilein, „erzähl' Mutti ja nicht, daß ich ihr Bongbongs zum Geburtstag gekauft hab'."

„Kein Wort sag' ich", verspricht der Papa. „Du willst sie doch überraschen damit?"

„Nö", sagt Fredi lakonisch, „aufgegessen!"

Professional der Liebe

23 — ROMAN von ERNST KLEIN

„Sie meinen es gewiß gut, Herr Justizrat, aber in meiner Seele weiß ich, daß ich recht und Sie unrecht haben. Ich habe mir von Frau Granenberg eine Liste der Mitglieder der Klubs verschafft. Ich gehe von einer Frau zur anderen. Jede frage ich, jede stelle ich. Glauben Sie nicht, daß ich diese Schauspielerin freigebe, weil sie heute Gräfin ist. Ich kann sie jetzt nicht erreichen, sie ist fort — bezeichnend genug, daß sie fort ist — sie werde ich fragen —"

„Ich wiederhole Ihnen doch, daß man unwiderleglich festgestellt hat, daß Graf Balassy zu der Stunde, da Gardener ermordet wurde, bei dem Turnier des Tennisklubs war. Zwanzig Leute haben mit ihm gesprochen, hundert Leute haben ihn gesehen —"

„Kann sie nicht selbst —?"

„Auch das ist ausgeschlossen. Die Polizei hat auch die Frage geklärt. Fräulein Henny Lannert, die jetzige Gräfin Balassy, war an dem betreffenden Nachmittag in Gesellschaft ihres Bräutigams auf dem Tennisplatze. Sie verließ ihn um sieben Uhr, um in das Theater zu fahren. Genügt Ihnen das?"

Achselzucken. „Dann war es eben eine andere. Irgend jemand aus diesen Kreisen." Sie sprang auf und reckte die Hand wie zu einem Schwure empor. „Aber ich gebe nicht nach, nein! Ich werde den Mann finden, ich werde die Frau finden, die hinter dieser Sache steckt. Wenn ich sie an den Haaren vors Gericht schleppen muß — ich werd' sie bringen, Herr Justizrat." —

XXIII.

Melanie war in Meran. Granenberg selbst hatte ihr zu der Reise geraten, und sie wagte es nicht, ihm nicht zu folgen.

„Du bist seit einiger Zeit so nervös", redete er ihr zu, „daß dir ein bißchen Luftveränderung bestimmt gut täte. Ich habe mit Professor Werner kürzlich über dich gesprochen, und er ist auch meiner Ansicht. Die Saison war etwas anstrengend."

Also fuhr sie nach Meran. Doch ruhiger wurde sie dort nicht. Sie war zwar glücklich, nicht Tag für Tag der unaufhörlich nagenden Angst ausgesetzt zu sein, aber sie kam von ihren Gedanken und Grübeleien nicht los. Zeile für Zeile las sie die Berichte in den Berliner Zeitungen, die im Hotel auflagen, las sie zweimal, oft dreimal. Allmählich verschwand die Affäre Gardener aus der Presse. Neue Angelegenheiten nahmen das Interesse der Oeffentlichkeit in Anspruch. Doch Melanie wußte, daß der Kampf um Stanitsch weiterging. Daß sie nur eine Gnadenfrist hatte.

Eines Morgens entdeckte sie die Ankündigung, daß der Prozeß gegen den des Mordes an Ferry Gardener angeklagten Milan Stanitsch in zwei Wochen vor das Schwurgericht in Berlin kommen würde. Sie rang mit sich noch acht Tage. Dann machte sie sich auf und fuhr nach Berlin zurück.

Auch Hennys wegen, das redete sie sich vor. Denn sie war immer noch bereit, sich vor sich selbst auf andere auszureden! Die junge Frau hatte zwei, drei Ansichtskarten geschickt. Balassys Unterschrift stand übermütig darauf gekritzelt. Doch in einem geschlossenen Briefe hatte sie der Freundin das Herz ausgeschüttet: „— Sie sind alle so nett zu mir, besonders der alte Fürst! Ich kommandiere auf Tavolva! Aber ich werde die Angst nie und nimmer los! Wenn mein Name in diesem unseligen Prozeß genannt wird! Elemer lacht mich aus! Aber — wo sind die Briefe? Wer hat sie?"

Melanie hatte ihre Ankunft telegraphiert, und Granenberg selbst war an der Bahn erschienen, um sie abzuholen. Er tat sehr überrascht darüber, daß sie den Aufenthalt im Süden so plötzlich abbrach aber sie hatte das geheime Gefühl, als ob seine Ueberraschung gar nicht so echt wäre. Als ob er vielmehr sie erwartet hätte.

Sie zitterte vor dem Moment, daß der Prozeß zwischen ihnen zur Sprache kommen würde. Doch Granenberg erwähnte ihn mit keinem Wort. Er sprach nur von dem großen Projekt in Oesterreich, das im Herbst in Angriff genommen werden sollte. Auch hatte er schon eine neue internationale Transaktion im Kopf. Die Bildung eines elektrischen Welttrustes — Deutschland, England und Amerika, eine grandiose Idee, die ihn vollauf in Anspruch nahm. Stanfield Walsh, der Präsident des amerikanischen Elektrizitätstrustes, wurde in Berlin erwartet, um die Verhandlungen mit Granenberg aufzunehmen. Also Dinge, die Weltmaß hatten. Was war dagegen der Prozeß gegen diesen hergelaufenen Abenteurer Milan Stanitsch?

Für Melanie war das Maß der Welt in sich selbst beschränkt. Für sie war dieser Prozeß wichtiger als das Zustandekommen des großen deutsch-amerikanischen Elektrizitätstrustes mit ihrem Mann an der Spitze. Für sie gab es nur eine Frage: was geschieht, wenn Stanitsch verurteilt wird? Wenn er unschuldig ist?

Und Granenberg?

Es gab Stunden, in denen sie daran zweifelte, daß er überhaupt mit dem Mord etwas zu tun haben konnte. In denen sie sich selbst gegenüber behauptete, seine plötzliche Rückkehr aus Wien wäre auf ganz andere Ursachen zurückzuführen. Es wäre ja ganz gut möglich, daß der Privatsekretär von dem Anruf nichts gewußt hatte. Er mußte ja nicht über alle Dinge unterrichtet sein. Generaldirektor Schreiner oder einer der Bankgewaltigen konnte eben gut ihren Mann zurückgerufen haben. Warum nicht? Am Ende ängstigte sie sich ganz umsonst. Ja, um Gotteswillen — konnte er so ruhig sein, so gleichgültig, wenn er an der ganzen traurigen Angelegenheit beteiligt war? Er hätte sie doch zumindest einmal fragen müssen: hast du den Gardener näher gekannt? Aber nie die geringste Anspielung. Sie erinnerte sich, daß sie seinen Blick so merkwürdig oft auf sich spürte. Daß etwas Bohrendes in diesen Blicken war. Ich war überreizt. Ich war außer mir vor Angst. Ich habe alles ins Unendliche vergrößert. Er hatte gar keinen Argwohn gegen mich. Mißtrauen? Woher? Zwölf Jahre sind wir verheiratet. Nicht ein einziges Mal habe ich ihm Grund gegeben — und just dieses einzige Mal? Nein, nein. —

Sie verschaffte sich eine Eintrittskarte in den Schwurgerichtssaal und setzte sich, ganz bescheiden und unauffällig gekleidet, in eine Ecke, wo sie vor Späheraugen und Zufälligkeiten sicher zu sein glaubte. Sie sah eine Menge Frauen ihrer Bekanntschaft in den Zuschauerreihen. Der Mordprozeß Gardener war mehr als eine Gerichtssensation. Skandal der guten Gesellschaft witterte darum.

Justizrat Gerhard hatte ganz richtig prognostiziert, als er Olga die gefährliche Stimmung zeichnete, der Milan Stanitsch von vornherein gegenüberstehen würde. Er war unsympathisch.

Ingenieur vor dem Kriege. Er hatte sogar gute Zeugnisse aus dieser Zeit. Wurde darin als fleißig und verläßlich geschildert. Dann warf ihn der Krieg aus der Bahn. Schwere Verwundung, Spital. Für den schweren Dienst eines Straßenbauingenieurs nicht mehr geeignet. An seinen Platz rückten andere, Jüngere, Gesündere vor. Gerhard hatte keine Mühe gescheut und sich von den ehemaligen Vorgesetzten und Kameraden seines Klienten alle möglichen Leumundszeugnisse verschafft. Doch um so schlimmer wirkte der Gegensatz zwischen dem Heute und dem Einst. Gewiß, der Mann war ein Opfer des Krieges. Hunderte, Tausende, Zehntausende teilten mit ihm das gleiche Schicksal. Kämpften den furchtbaren Existenzkampf des Mannes, der unschuldig aus seiner Existenz gerissen wird. Milan Stanitsch hatte nicht gekämpft. Wenigstens nicht lange. Nachdem er Olga Lenz in Wien kennengelernt hatte, ließ er sich von ihr ernähren. Dann die Bekanntschaft mit Gardener.

„Er hat mir versprochen, mich an seinen Geschäften zu beteiligen. Ich wollte ehrlich arbeiten und war glücklich darüber!" verteidigte sich Stanitsch. „Ich war krank. Ich habe eine schwere Verwundung gehabt, und niemand wollte von mir etwas wissen. Weder die Serben, noch die Oesterreicher. — Der Mensch muß ja essen. Ich war mit der Lunge nicht in Ordnung, mußte in eine Anstalt. Ich hab' doch nicht auf der Straße krepieren können, nachdem ich viereinhalb Jahre meine Pflicht getan habe." Das war menschlich. Menschenleid! Doch der Mann, der so klagte, war unsympathisch. Unsauberes war an ihm. Abstoßend war er den meisten im Saal, den Zuschauern, den Geschworenen, den Richtern.

„Sie haben doch bald gemerkt, welcher Art die Geschäfte waren, die Gardener betrieb?" fragte der Vorsitzende.

Trotziges Achselzucken. „Ja, das habe ich gemerkt, aber dann war es zu spät und —" Wieder der Trotz, der Haß gegen die, denen es besser ging. „Was waren mir schon diese dummen Frauen, die sich von einem Gardener überrumpeln ließen —"

Der Verteidiger fuhr auf. Zu spät. Das Unglück war geschehen. Der Staatsanwalt, jung, ehrgeizig: „Empfanden Sie denn gar kein Mitleid mit diesen Unglücklichen, an denen Sie und Gardener Ihr Erpressungswerk verübten?"

„Ich protestiere gegen diese Frage", wehrte sich Gerhard. „Sie dient nicht zur Sache, sondern nur dazu, die allgemeine Stimmung gegen den Angeklagten zu verschlechtern."

„Ich halte diese Frage für notwendig, denn sie wirft ein interessantes Licht auf den Charakter des Angeklagten."

Auf der Geschworenenbank Nicken der Zustimmung. Im Zuschauerraum Tuscheln der eleganten Damen. Sie waren alle mit dem Staatsanwalt einverstanden. Ein schreckliches Individuum, dieser Stanitsch. Und Gardener —. Blicke wurden gewechselt. Sie waren alle in der gleichen Gefahr gewesen.

Eine große Reihe von Zeugen marschierte auf. Der Staatsanwalt war sich darüber klar, daß er nur mit Indizien arbeitete und suchte seine Sache dadurch zu stärken, daß er den Angeklagten in einem möglichst ungünstigen Lichte hinstellte. An sich nicht schwer. Außer den Zeugnissen, die Gerhard beschafft hatte, hatte keiner der Zeugen etwas Gutes von Milan Stanitsch auszusagen. Zwei der Wirtinnen, bei denen er und Olga Lenz gewohnt hatten, bekundeten übereinstimmend, daß er seine Lebensgefährtin mehr als einmal geschlagen hatte. Brutal mißhandelt. Daß er Geld von ihr verlangte, jeden Tag spielen ging. Daß er trank, randalierte, wenn er nach Hause kam! Die eine Frau wußte sogar zu erzählen, daß er ihr nachgestellt hätte.

(Fortsetzung folgt.)

Am Sonntag, dem 13. d. Mts. verstarb nach langem, schwerem Leiden unser lieber Kollege

Herr Zahnarzt Salo Kaiser

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen standesbewußten Berufsbruder, der uns stets ein lieber Mitarbeiter war, und der sich über 40 Jahre der Fürsorge der Sozialversicherten besonders annahm.

Dem Verstorbenen werden wir immer ein ehrendes Andenken bewahren.

Gleiwitz, den 14. März 1932.

Gau Gleiwitzer Zahnärzte
Dr. Alker.
Landesverband Oberschlesischer Zahnärzte E. V.
Dr. Feyerstein.

DRESDNER BANK

Der

Geschäftsbericht für das Jahr 1931,

der in der am Donnerstag, den

24. März d. Js., vormittags 11¼ Uhr

in Dresden, Johannstr. 3, stattfindenden

neunundfünfzigsten ordentlichen Generalversammlung

zur Vorlage gelangt,

ist erschienen

und kann von den Aktionären bei allen Niederlassungen in Empfang genommen werden.

Zu jedem annehmbaren Preise

verkaufen wir in den

Schlußtagen unseres

Total-Ausverkaufs

unsere

Restbestände in Papier- und Bürobedarfs-Utensilien

Günstigste Einkaufs-Gelegenheit für Wiederverkäufer!

Papiergeschäft

DER VERLAGSANSTALT KIRSCH & MÜLLER GMBH.
Telefon Nr. 2200 **Gleiwitz** Wilhelmstraße 45

Lustiger **Eintritt frei!**

„Bergmann-Kaffee-Nachmittag"

am 17. März, ab 16 Uhr, im Schützenhaus, Beuthen

*veranstaltet von „Haus Bergmann Zigarettenfabrik A.-G." unter Mitwirkung des beliebten **„GILDEHOF-TRIOS"** für Hausfrauen. Jede Dame erhält eine Spende sowie **„Bergmanns Bunte Bilder"** von Walter Trier. Gleichzeitig Ausstellung künstlerisch vollendeter Handarbeiten unter Verwendung der bekannten **„Bergmann-Stickereien"** sowie praktische Vorführung für die Anfertigung dieser geschmackvollen Arbeiten auf der vielbekannten **„Singer-Nähmaschine"**.*

Geschäftsübernahme

Ich habe das beliebte

Café Mainka

Gleiwitz, Wilhelmstraße 42a

käuflich erworben und eröffne nach Renovation heute DONNERSTAG, den 17. März, vormittags 10 Uhr. Vorzügliche Bedienung zusichernd, bitte ich um gütige Unterstützung

Ergebenst
Josef Hyppa.

Stellen-Angebote

In Hotels, Restaurants usw., Drogerien, Haushaltungs- u. Kolonialwarengeschäften gut eingeführte

Vertreter

gesucht. Bewerbungen unter Ra. 308 an die G. dies. Ztg. Ratibor.

Händler, Hausierer!

Allerhöchst. Verdienst, b. 90%, dch. Vertrieb uns. Schuhputzes (Markenware). Alleinherst.: Bauch & Bernhart, Görlitz, Leipziger Str. 42

Fräulein,

perf. in Stenographie und Schreibmaschine, gesucht. Anfängerinnen ausgeschlossen. Selbstgeschriebene Angebote mit Gehaltsansprüchen unter B. 548 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Ein Kochlehrfräulein

kann sich melden.
Beuthener Bierhallen, Poststraße 2.

Wiederverkäufer

find. geeign. Bezugsquellen aller Art in dem Fachblatt „Der Globus". Nürnbg., Maxfeldstr. 23 Probenummer kostenl

---

Möblierte Zimmer

Sonniges, gut möbl.

Zimmer,

separat, 1. Etg., Zentralheizung, Ztr., bei alleinsteh. Dame bald od. später zu vermiet. Angebote unt. B. 550 a. d. G. d. Z. Beuth.

Miet-Gesuche

Laden mit Nebenraum, Beuthen, Tarnowitzer Straße, zu mieten gesucht. Angebote unter B. 547 a. d. G. d. Z. Beuth.

4-Zimmer-Wohnung,

bis 1. Etage, für 1. April 1932, evtl. später gesucht. Gefl. Angeb. unt. B. 545 an d. Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuth.

Oberschlesisches Landestheater

Donnerstag, den 17. März
Beuthen
20¼ (8¼) Uhr
Straßenmusikanten
Komödie von Paul Schurek

Sonntag, den 20. März
Beuthen
11½ Uhr
Im Rahmen „Das Beuthener Goethejahr"
Morgenfeier
Mitwirkende: Beuthener Singverein (Prof. Lubrich), Orchester des Oberschl. Landestheaters (Kapellmeister Peter), Solistin: Reina Backhaus.

Verloren Boxerrüde,

gelb, m. dkl. Streifen. Geg. Belohnung abzug. Waldemar Lapczinski, Beuthen OS., Reichspräsidentenplatz 11. Vor Ank. w. gewarnt.

Werthbeständige

Einsegnungsgeschenke

Gelegenheitskäufe

Kolliers, Broschen M. 3.—, in Gold von M.	5.00 an
Armbänder, Ohrringe in Gold, . . schon von M.	3.00 an
Damen-Armbanduhren nur beste Werke . von M.	7.50 an
Echt silb. Zigaretten-Etuis . . . . . von M.	7.00 an
Herren Armbanduhren nur beste Werke von M.	8.00 an
Herren-Taschenuhren Ia Werke, . . . von M.	3.50 an

und andere aparte Ostergeschenke zu besonders niedrigen Preisen

Juwelier **A. Voelkel,** Beuthen OS.
Bahnhofstraße 1. Telephon 5052.

Frische Fische!

Große Auswahl in

See- und Flußfischen.

Lebende Karpfen und Schleien.
Besonders preiswert:
Grüne Heringe 14, Cabliau-Filet 40, Nordsee-Seelachs 27 Pfg.

Ernst Pieroh, Beuthen OS.,
Telephon Nr. 4995. — Dyngosstraße 43.

Empfehle geg. Nachn. zum äuß. Tagespreis **Tafelbutter** z. Zt. zirka **1.10** Mk. je Pfd., als Postkolli von 9 Pfd. (auf Wunsch Pfdstücke

J. Guttack, Heydekrug (Memelland).

Vermietung

Sofort zu vermieten:

2 große Zimmer,

mit je getrenntem Eingang, I. Etage links, in Hauptverkehrsstr. (Wilhelmstraße, Nähe Ring), für gewerbliche Zwecke, sowie daselbst eine

5 Zimm.-Wohnung

sehr groß, mit Beigelaß.

Karl Gmyrek,
Wurst-, Fleischwaren- u. Konservenfabrik, Gleiwitz, Ring.

Sehr schöne 4- und 5-Zimmer-Wohnung,

sehr sonnig, in ruhiger Wohnlage, in bester Ausstattung, ab 1. April d. J. preiswert zu vermieten. Angebote unter S. t. 326 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

3- und 2-Zimmer-Wohnung

mit allem Komfort, Goethe- und Holteistraße, für 1. April zu vermieten.
Baugeschäft H. Rösner, Bobrek-Karf, Telephon Nr. 4558.

Herrschaftliche

4- u. 6-Zimmer-Wohnungen,

Hakubastraße 2, für sofort zu vermieten.
E. Nowak, Zwangsverwalter, Beuthen OS., Parkstraße 1, Tel. 281.

---

5 Zimmer-Wohnung

mit Beigel., 1. Etg., für bald zu vermieten.
Beuthen OS., Gymnasialstraße 1

Büro, Lagerräume, Pferdestall, Heuböden

für sofort zu vermieten.
E. Nowak, Zwangsverwalter Beuthen OS. Parkstraße 1, Tel. 2831

3-Zimmer-Wohnungen

im Neubau
Schaffranekstraße 1/3 für sofort zu vermieten
E. Nowak, Zwangsverwalter, Beuthen OS., Parkstraße 1, Tel. 2831

Gelegenheitskäufe

als

Kapitalsanlagen

8 Brillantringe zu 15.-, 35.-, 50.-, 85.-, 95.-, 110.-, 120.-,	150.-
1 Chrysoprasring mit Brillanten .	110.-
1 Ring m. fein. Smaragd u. 30 Brill.	180.-
1 antiker Ring mit Brillanten, sehr ansehnlich!	170.-
1 Ring m. 1 Brillant, 1.50 Kt., s billig!	650.-
1 Ring mit 3 Brillanten, 2⅓ Karat .	650.-
4 Paar Brillant-Ohrringe, besond. preisw zu 275.-, 330.-, 550.-,	900.-
3 Brillantanhänger zu 75.-, 200.-,	450.-
2 Perlenschnüre, feinst. orient. Qual. 425.-,	500.-
3 feine antike Zwerg-Bouquetbroschen mit Perlen und Brillanten 1[illegible]0.-, 250.-,	450.-
1 gold. 18 Kt. Sprungdeckel-Herrenuhr, Original-Glashütte	130.-
1 gold. 18 Kt. Herrenuhr m. Sprungd.	85.-
1 massiv gold. Armkette, extra schw.	65.-

Zur Einsegnung

empfehlen wir unsere große Auswahl preiswerter Geschenkartikel wie:
Goldene Siegelringe 12.-, 18.-, 22.-, 29.- usw.
Goldene Damenringe 8.-, 10.-, 12.-, 15.- usw.
Goldene Halsketten 8.-, 10.-, 12.- usw
Gold. Armketten 6.-, 8.-, 10.-, 12.- usw
Massiv silberne Zigaretten-Etuis von 9.- an
Massiv silb. Schalen und Leuchter von 3.- an
Manschettenknöpfe in Silber und Gold, Ohrringe, Anhänger und Nadeln in allen Preislagen!

Ostergeschenke in großer Auswahl!

Gebr. **Sommé** Nachf.
Breslau I Am Rathaus 13
Hofjuweliere Tel. 20746

In Bobrek

ein Laden

zu mieten gesucht. Angebote erb. unter B. 549 an die Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Geldmarkt

Teilhaber,

still od. tätig, mit 10—15 Mille, für lukrat. Unternehmen gesucht. Einlage wird sichergestellt. Zuschriften unter Gl. 6722 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Gleiwitz erbet.

Barkredite an Beamte und Festangestellte

für günstige Frühjahrs- u. Ostereinkäufe, vorkostenlos, reell und schnelle Auszahlung.
Finanzierungsbüro, Beuthen OS., Schaffranekstraße 1.

Verkäufe

Herren-Friseur-Einrichtung,

sehr gut erhalten, wegen Aufgabe des Geschäfts billig zu verkaufen.
F. Nawrath, Beuthen OS., Bahnhofstraße 9.

Hanomag-Kabriolett,

in bestem Zustande, ist in bar für 1000 Mark sofort zu verkaufen. Angebote erbeten unt. B. 546 an die Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Stutzflügel

erstklass. Fabrikat, fast neu, zu verkaufen. Borsigwerk OS., Schloßstraße 5.

Kaufgesuche

Gebrauchte

Biergläser,

6/20, zu kaufen gesucht. Angebote unt. B. 544 a. d. G. d. Z. Beuth.

Kleine Anzeigen große Erfolge!

Adamÿnin bei **Rheuma Nierenleiden** etc

In allen Apotheken erhältlich
bestimmt: **Alte Apotheke, Beuthen OS**
Carl ADAMY
Breslau, Blücherplatz 3
(Mohren-Apotheke)
Adamÿnin

Ostdeutsche Monatshefte

XII. Jahrgang.
Herausgeber Carl Lange, Danzig-Oliva.
Verlag Georg Stilke, Danzig-Berlin.

Seit zwölf Jahren

erfüllen die Ostdeutschen Monatshefte eine bedeutsame Kulturmission und haben sich zur führenden Zeitschrift des Ostens entwickelt. Sie fördern ohne parteipolitische Stellungnahme die engen Beziehungen des abgetrennten deutschen Ostens mit dem Reich.

Die Zeitschrift bringt Beiträge über alle Gebiete der Kunst, Literatur und Wissenschaft, Novellen, Erzählungen, Lyrik und eine ständige Bücherschau.

Reichbebilderte Sonderhefte

über Provinzen und Landschaften, Städte des Ostens, des Ostproblems und des Auslanddeutschtums. U. a. erschienen viele Sonderhefte über Danzig.

Eine wertvolle Neuerung und Bereicherung bedeutet die

Literarische Beilage

die in zwangloser Folge erscheint und in sich abgeschlossene wertvolle künstlerische Arbeiten eines Dichters enthält.

Die Ostdeutschen Monatshefte begannen den XII. Jahrgang im April 1931
in neuem vergrößerten Format und in besserer Ausstattung bei gleichbleibendem Preise von jährl. M. 12.—, vierteljährl. M. 3.50.

Zu bestellen durch alle Buchhandlungen und den
Verlag Georg Stilke, Berlin NW. 7.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Eröffnung des 4. Provinziallandtages

119 000 Unterstützungsempfänger in OS. / Fortführung des Siedlungswerkes
8 223 Umschuldungsanträge / Hilfsaktion für das Gewerbe

(Eigener Bericht)

Ratibor, 16. März.

Den Auftakt zu den Provinziallandtagsverhandlungen bildete die Programmrede des Oberpräsidenten Dr. Lukaschek, in deren Mittelpunkt das große Elend unserer Grenzprovinz stand: 118 927 Unterstützungsempfänger, mit ihren Angehörigen zusammen über 350 000 arbeitslose Personen, die von öffentlichen Stellen unterhalten werden müssen, das spricht eine bitterernste Sprache. Millionenbeträge erfordert dieses Unterstützungswerk, Summen, die jeden Etatvoranschlag durch ihr rasches Anwachsen in kürzester Zeit über den Haufen werfen und die die Vorlegung eines ausgeglichenen Haushaltsplanes der Kommunen fast unmöglich erscheinen lassen. Auf der anderen Seite sichern diese ungeheuren Mittel, die fortwährend aus dem Volksvermögen herausgezogen werden müssen, den Empfängern nur notdürftigen Lebensunterhalt. Nur die Beschaffung von Arbeit kann eine befriedigende Regelung des Unterstützungswerkes bringen. Oberpräsident Dr. Lukaschek unterstrich diese Zusammenhänge mit aller Offenheit. Es ist nur bedauerlich, daß der Bremshebel zur Einschränkung der öffentlichen Ausgaben erst dann angesetzt wurde, als es bereits zu spät war, als es nichts mehr zu sparen gab und die Amortisation und Verzinsung der in einer Zeit der Scheinblüte errichteten öffentlichen Bauten bereits mehr verschlang, als die ausgepumpte Wirtschaft an Steueraufkommen aufzubringen vermochte. Eine weniger kurzsichtige Finanzpolitik, die sich mehr im Rahmen der eigenen Einnahmen gehalten hätte, statt mit den freigebig gewährten Anleihen „großzügig" zu wirtschaften, hätte in der schwersten Notzeit mehr Handlungsfreiheit besessen und könnte heute von schmerzvollen Streichungen lebensnotwendiger Ausgaben absehen. Jetzt heißt es allerdings, mit den einmal gegebenen Tatsachen zu rechnen.

Die ostdeutsche Landwirtschaft, vor allem in Oberschlesien, ist am Ende ihrer Kraft: 8 223 Umschuldungs- und Entschuldungsanträge mit einer Gesamtsumme von 75,5 Millionen Mark weisen schlaglichtartig die Not auf. Die Siedler, die ein deutsches Bollwerk im Grenzland werden sollten, kämpfen verzweifelt um ihre Existenz. Oberpräsident Dr. Lukaschek gab erfreulicherweise die Zusage, daß das Siedlungswerk fortgeführt werden wird — ob es gelingt, die entsprechenden Gelder dafür zu beschaffen, diese Frage blieb ebenso offen, wie der preußische Staatsvertreter auch nur eine allgemeine Unterstützungsaktion für das schwer daniederliegende Gewerbe zusagen konnte, ohne positive Versprechungen zu machen, die doch nur falsche Hoffnungen in diesen Kreisen erweckt hätten. Die Provinz kann nicht helfen! Sie ringt um die Ausgleichung ihres Etats, der dem Provinziallandtag noch großen Kummer bereiten wird. An die Durchführung größerer Aufgaben ist unter diesen Umständen nicht zu denken. Mit umso größerer Befriedigung hörte man die Kunde des Oberpräsidenten, daß der Bau der Jahrhundertbrücke in Oppeln und die Fortführung des Neubaues der Landesfrauenklinik in Gleiwitz sichergestellt seien. Die zahlreich erschienenen Provinziallandtags-Mitglieder hörten sich, mit Ausnahme der Kommunisten, die sich einiger Zwischenrufe nicht enthalten konnten, die programmatische Rede des Oberpräsidenten ruhig an. Für sie beginnt die scharfe Auseinandersetzung erst morgen.

*

Bereits am Dienstag waren der Provinzialausschuß und die einzelnen Fraktionen zur Vorberatung der umfangreichen Tagung des 4. Oberschlesischen Provinziallandtages zusammengetreten, auf dem über 22 Vorlagen Beschlüsse gefaßt werden sollen. Am Mittwoch begann die Tagung des Aeltestenrates unter Vorsitz von Graf Praschma. Unter den Abgeordneten sieht man neue Gesichter: Bauerngutsbesitzer Rodehaus (Dnat.), Heidersdorf (Kreis Falkenberg), Maurer Kuhn (Dnat.) Plimkenau (Kr. Neustadt), Landwirt Hübner II (Zentr.) Dittersdorf (Kr. Neustadt), Maschinenwärter Gemulla (Dnat.) Hindenburg-Zaborze, Arbeiter Brix (Komm.) Neustadt. Als Vertreter der Reichs- und Staatsregierung waren erschienen Oberpräsident Dr. Lukaschek und Oberregierungsrat Wehrmeister.

---

3 Tote, 10 Schwerverletzte

Blutige Ausschreitungen im Bielitzer Industrierevier

Arbeitslose greifen die Feuerwehr an — Polizei feuert auf die Menge

(Eigene Meldung).

Bielitz, 16. März.

Während im Stadtgebiet von Bielitz-Biala die Generalstreikaktion, die als Protest gegen die von der Warschauer Regierung geplante Sozialgesetzgebungsreform durchgeführt werden sollte, ebenso wie im übrigen Polen als gescheitert anzusehen ist, hat die Streikagitation der Kommunisten in dem Städtchen Saybusch bei Bielitz am Mittwoch zu schweren Ausschreitungen geführt. Um die Mittagszeit rotteten sich Arbeitslose zusammen und verlangten Einlaß in das Bezirkshauptmannschaftsgebäude. Die Bezirkshauptmannschaft ließ jedoch erklären, daß sie nur eine Abordnung empfangen könne. Als nun die Arbeiter Miene machten, die Bezirkshauptmannschaft zu stürmen, wurde die Feuerwehr alarmiert, die das Gebäude besetzte. Die Arbeitslosen griffen die Feuerwehr an und bombardierten sie mit einem Steinhagel. Viele Feuerwehrleute wurden dadurch verletzt. Die Feuerwehr rief nun die Staatspolizei zur Hilfe. Die Polizei griff zur Abwehr der Arbeitslosen zur Waffe und feuerte einige Salven. Dabei wurden drei Arbeiter getötet, 10 schwer und 26 leichter verletzt.

Unabhängig von diesen Unruhen wurde in Saybusch in der Nacht zum Mittwoch ein Polizist erschossen, der eine Einbrecherbande stellen wollte.

Warschau, 16. März. In Westgalizien kam es bei dem für den heutigen Tag angesetzten Generalstreik zu schweren Tumulten. In Krakau demonstrierten etwa 8000 Arbeiter vor dem Arbeiterheim. Die Polizei feuerte in die Menge und verletzte mehrere Personen. Schließlich gelang es ihr mittels Tränengasbomben, die Demonstranten zu zerstreuen.

Oberpräsident Dr. Lukaschek

begrüßte den Landtag mit folgender Ansprache:

Er würdigte eingangs die Arbeit des ersten Landeshauptmanns von Oberschlesien, Dr. Piontek, dieser starken Kämpfernatur, die, fest verwurzelt mit Oberschlesien, alle ihre Kräfte für die Bildung einer selbständigen Provinz Oberschlesien eingesetzt hatte und bis zum letzten Atemzuge für den Ausbau des neu gegründeten Provinzialverbandes wirkte, und unterstrich, daß Landeshauptmann Woschek sich durch seine kluge, besonnene und ruhige Wesensart volles Vertrauen aller zu einer sachlichen Mitarbeit bereiten Kreise zu erwerben gewußt hat, sodaß heute wohl die Mehrzahl derjenigen Landtagsmitglieder, die zunächst glaubten, bei der damaligen Wahl sich der Stimme enthalten zu sollen, jetzt gern aus voller Ueberzeugung seiner Wahl zustimmen. Eine wenig dankbare Aufgabe ist es gegenwärtig, einen großen Gemeindeverband verantwortlich leiten zu müssen. Hat doch auf allen Gebieten die Wirtschaftsnot ihr größtes Ausmaß erreicht und als unabwendbare Folge gezeitigt, daß, wie Reich und Staat, so auch insbesondere die **Gemeinden und Gemeindeverbände nicht mehr wissen, wie sie die Mittel zur Erfüllung ihrer allerdringendsten Aufgaben aufbringen sollen.** Für die Provinz haben durch die starke

Kürzung aller Steuerüberweisungen

seitens des Reiches und der Dotationen die anschlagsgemäß zu erwartenden Einnahmen eine so starke Kürzung erfahren, daß die Ausgleichung des Etats auch bei der größten Sparsamkeit äußerst schwierig sein wird. **Der Gesamtbetrag der im ordentlichen Haushalt vorgesehenen Ausgaben ist von ca. 21 Millionen Mark fast um 6 Millionen Mark gekürzt worden.** Dabei ergibt sich notgedrungen die schmerzliche Folge, daß zahlreiche Vorhaben aufgegeben oder wenigstens zurückgestellt werden müssen, und daß alles noch Verfügbare in erster Linie zur Erhaltung des bereits Vorhandenen zusammengefaßt werden muß. Ganz besonders schmerzlich berührt es, wenn auch dies nicht immer möglich ist. Nur mit aufrichtigstem Bedauern könnten insbesondere die durch die Notlage erzwungenen Einsparungen auf sozialem Gebiet hingenommen werden zu einer Zeit, wo ein großer Teil der Bevölkerung unter den elendesten Lebensbedingungen arbeitslos sein Dasein fristen muß. Die Zahl der Erwerbslosenunterstützung beziehenden Personen in unserer Provinz beträgt zur Zeit 54 871, die der Krisenunterstützten 27 919 und die der Wohlfahrtsunterstützungsempfänger 36 137. Diesen, nebst ihren Angehörigen, von der Not der Zeit am allerunmittelbarsten betroffenen Menschen wendet sich unser aller aufrichtigste Teilnahme zu. Sie nach Möglichkeit in den Arbeitsprozeß wieder einzugliedern, wird nach wie vor die Hauptaufgabe jeder Regierung sein müssen.

Nicht viel weniger traurig sieht es bei den sogen. besitzenden Ständen aus, deren Einkommen und Eigentum auch vielfach bereits ein Opfer des wirtschaftlichen Niedergangs geworden ist. Bei Landwirtschaft, Industrie, Handel, Gewerbe und Handwerk liegen die Verhältnisse fast gleich schlecht. Von der Landwirtschaft mit ihren Siedlungen sind an Umschuldungs- und Entschuldungsanträgen 8223 mit einer Gesamtsumme von rund 74½ Millionen Mark gestellt worden. Unter Sicherungsschutz stehen an Besitzern von Gütern mit einem Einheitswert unter 40 000 Mark 2531, über 40 000 Mark Einheitswert 229, davon in Größe unter 400 Morgen 157, über 400 Morgen 72, ferner 373 Siedler und 14 Gärtner. Wohl hätten sich auch hier nicht alle Erwartungen erfüllt.

Eine wirkliche Gesundung der Landwirtschaft ist nur durch die Wiederherstellung ihrer Rentabilität möglich.

Jedoch dürften die ergriffenen Maßnahmen geeignet sein, zahlreichen Besitzern ein Durchhalten zunächst bis zur nächsten Ernte zu ermöglichen. Hierzu wird insbesondere auch die Düngemittel-Aktion nach Maßgabe der Notverordnungen beitragen, die sich nach Angabe der Landwirtschaftlichen Warenzentrale Oberschlesien in zufriedenstellender Weise abzuwickeln scheint, wenn auch die Menge der bisher bezogenen oder bestellten künstlichen Düngemittel, namentlich auf dem linken Oderufer die Höhe des Vorjahres noch nicht ganz erreicht hat. Der Bezug von Futtermitteln hat sich aber sogar vielfach günstiger angelassen als im Vorjahr. Daß aus dem Gefühl von Enttäuschungen und von Verbitterung heraus manche herbe Kritik geübt wurde, ist verständlich, jedoch darf auch diese nicht, wie es in Oberschlesien erfreulicherweise nur vereinzelt geschehen ist, das Maß des Zulässigen in unsachlicher Form überschreiten und zur Aufstellung von Forderungen führen, deren Undurchführbarkeit von vornherein auf der Hand liegt. Die

landwirtschaftliche Hilfsaktion

soll in weitgehendem Maße auch den Siedlern, deren oft schwierige Lage anzuerkennen ist, zugute kommen, wie auch Reich und Staat wiederholt den festen Willen kundgegeben haben, trotz aller Schwierigkeiten **die Siedlung nach allen Kräften fortzuführen**, und zwar auf Grund der bisher gemachten Erfahrungen nach Grundsätzen, die die Lebensfähigkeit der Stellen auch in wirtschaftlich ungünstigen Zeiten gewährleisten. Der vorstädtischen Kleinsiedlung, die für Erwerbslose einen zusätzlichen Unterhaltserwerb und Betätigungsmöglichkeiten bringen soll, und für die gleichfalls nicht unerhebliche Mittel aufgewendet werden, sei hier nur in Kürze gedacht.

Zugegeben ist, daß die Einleitung der Sicherungsverfahren zugunsten der landwirtschaftlichen Besitzer für

Handel, Gewerbe und besonders das Handwerk

bedrohliche Auswirkungen befürchtet ließ, zumal die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit auch dieser Kreise bereits aufs äußerste geschwächt ist. Hierzu hat aber kürzlich der Herr Reichsminister und Reichskommissar Schlange-Schöningen Maßnahmen zur Abwendung der dringendsten Gefahren in Aussicht gestellt und gleichzeitig an das verständnisvolle Mitwirken aller Gläubiger appelliert, die ja letzten Endes selbst aus der Sanierung der landwirtschaftlichen Krisenbetriebe nur Vorteil ziehen sollen.

Auch für die

gewerblichen Betriebe

befindet sich eine Hilfsaktion durch die Gewährung von Krediten durch die Bank für deutsche Industrieobligationen in Durchführung. Wenn auch hier leider wegen der Mittel im Verhältnis zu der Höhe der Anforderungen und wegen der in dem Verfahren zu beobachtenden bankmäßigen Grundsätze viele Wünsche nicht zu erfüllen sein werden, so wird doch dem oder jenem eine Hilfe zur Ueberwindung von Schwierigkeiten in kritischsten Momenten zuteil. In diesem Sinne sollen auch die **Rediskontierungen für Russenwechsel** wirken, für deren Gewährung an die oberschlesische Industrie ich mich wiederholt und nicht immer ohne Erfolg eingesetzt habe.

Was sonst an Bewilligungen von Reich und Staat in Frage kommen kann, wird sich bei der allgemeinen Finanznot naturgemäß nur in engen Grenzen halten können. Doch erscheint jetzt die Bereitstellung der für den dringend notwendigen

Neubau der Jahrhundertbrücke in Oppeln

benötigten Mittel durch den Preußischen Staat als gesichert, wie ebenso die Fortführung des Neubaues der

Landesfrauenklinik in Gleiwitz.

Auch kann wohl damit gerechnet werden, daß die bisher gewährten Mittel zur **Senkung der gemeindlichen Realsteuerlasten weiterfließen.**

In immer weiteren Kreisen bricht sich die Ueberzeugung Bahn, daß die jetzige Notlage ihren letzten Grund nicht in einer vorübergehenden Wirtschaftskrise hat, sondern in grundlegenden Veränderungen der Wirtschaftsstruktur des Weltwirtschaftsmarktes, unter denen außer Deutschland viele andere Länder leiden. Die richtigen Maßnahmen zur Belebung der bestehenden Schwierigkeiten zu treffen, ist daher auch schwieriger als bei den früheren Wirtschaftskrisen und erfordert das einmütige Zusammenstehen aller Kreise, denen es an einer baldigen Gesundung ernstlich gelegen ist. Mögen auch die Ansichten über die einzuschlagenden Methoden auseinandergehen, so bleibt **die Zusammenfassung aller Kräfte doch die allernotwendigste Voraussetzung,** während ein Kampf aller gegen alle nur zur Zerstörung der noch vorhandenen gesunden Grundlagen führen müßte. In diesem Sinne gab der Oberpräsident der Hoffnung Ausdruck, daß auch der 4. Oberschlesische Provinziallandtag, unberührt durch die aus Anlaß der letzten Wahlen erweckten politischen Leidenschaften, die ihm obliegenden Aufgaben in ruhiger und sachlicher Weise lösen wird.

Unter dem Vorsitz des Alterspräsiden, Landwirts **Beck** (Zentr.) erfolgte die Wahl des Vorsitzes. Als Vorsitzender wurde Graf **Praschma,** zu dessen Stellvertreter Abg. **Thomas** (Dnat.) gegen die Stimmen der Kommunisten und Polen gewählt. Nach der Wahl wird bekannt gegeben, daß Verwaltungsrat **Daniel** (Dnat.) Borsigwerk, Lehrerin **Muschiol** (Zentr.) Beuthen, Rittergutsbesitzer **von Watzdorff** (Dnat.) Proschlitz, und Landarbeitersekretär **Weinitschke** (SPD.) Halbendorf, ausgeschieden sind. Von den Vorlagen wurde Vorlage Nr. 20 betreffend die Uebernahme der Bürgschaft für den St.-Franziskus-Verein in **Kreuzenort** zurückgezogen. Hierauf wurde die Sitzung auf Donnerstag, 9,30 Uhr, vertagt.

Kein Generalstreik in Ostoberschlesien

Kattowitz, 16. März

Der von den Kampfverbänden für Mittwoch für ganz Polen ausgegebenen Generalstreikparole wurde im ostoberschlesischen Industrierevier so gut wie überhaupt nicht Folge geleistet. Dagegen streiken im Bielitzer Industrierevier die Textilarbeiter, ohne daß jedoch auch dort die Streikaktion größeren Umfang angenommen hätte.

Tapfere Bergleute

Auszeichnung der Rettungsmannschaften der Königin-Luise-Grube

Hindenburg, 16 März

Am 14. Januar 1932 war am Ende der Nachmittagsschicht gegen 21 Uhr im Schuckmann-Flöz auf der 200-Meter-Sohle des Hermannschachtfeldes der Königin-Luise-Grube ein Brand ausgebrochen. Bei dem Versuche, den Brand zu löschen, gerieten ein Obersteiger und zehn Bergleute in **Lebensgefahr.** Während zwei Mann, und zwar der Häuer **Buchczyk** und der Elektriker **Kuznik** leider nicht mehr lebend geborgen werden konnten, gelang es den Rettungsmannschaften unter **höchster eigener Lebensgefahr,** den **Obersteiger** und acht Mann zu retten.

Am 14. März wurden die Rettungsmannschaften im Auftrage der Sektion VI der Knappschaftsberufsgenossenschaft durch Oberbergrat **Preißner** unter ehrenden Worten für ihre mutige Tat ausgezeichnet, und zwar erhielten das **Ehrenzeichen** der Knappschaftsberufsgenossenschaft für Rettung aus Gefahr:

Grubensteiger Wosnitza,
Zimmerhäuer Lott,
Zimmerhäuer Kisch,
Zimmerhäuer Skoruppa,
Häuer Kwill,
Fördermann Nowak.

Außerdem erhielten die **Ehrenurkunde** der Knappschaftsberufsgenossenschaft:

Zimmerhäuer Galetzka,
Häuer Michalski,
Fördermann Rollnik.

Kommunisten wegen Mißhandlung von Nationalsozialisten verurteilt

Görlitz, 16. März.

Das **Schnellgericht** verurteilte den Matrosen **Muskalla** zu **einem Jahr Zuchthaus** und drei Jahren Ehrverlust, den Arbeiter **Ulbert** und den Dachdecker **Gumpert** zu je **einem Jahr Gefängnis** und je drei Jahren Ehrverlust, den Arbeiter **Petzold** und den Fensterputzer **Hoerold** zu je **neun Monaten Gefängnis** und je zwei Jahren Ehrverlust. Die drei ersten Angeklagten wurden sofort in Haft genommen. Die vier Angeklagten gehören der KPD. an und hatten Zettelverteiler der NSDAP. am Vorabend der Reichspräsidentenwahl **überfallen** und **mißhandelt.**

Beuthen und Kreis

* **Reifeprüfung.** Am **Hindenburg-Gymnasium** fand am 11., 12., 14. und 15. März die Reifeprüfung statt, am 11. und 12. unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten Dr. **Müller,** am 14. und 15. unter dem Vorsitz des Oberstudiendirektors Dr. **May.** Es bestanden am 11. und 12. März: **Oberprima II:** Gerhard **Beier,** Beuthen, Günther **Bittmann,** Gieraltowitz, Kreis Cosel, Günther **Gawlik,** Miechowitz, Gerhard **Goj,** Trebnitz, Josef **Jarzombek,** Beuthen, Ehrhard **Kaisig,** Kattowitz, Rudolf **Katz,** Beuthen, Walter **Lamla,** Mikultschütz, Hans **Lehmann,** Karf, Heinz-Günther **May,** Beuthen, Guido **Maiser,** Buchatz, Julius **Nikel,** Kostellitz, Kreis Rosenberg, Johann **Nitzpon,** Muchenitz, Kreis Oppeln, Fritz **Nowak,** Hindenburg, Hans **Sage,** Beuthen, Josef **Sekatzek,** Nikischowitz, Hans **Seliger,** Beuthen, Gerhard **Slanina,** Beuthen, Alfred **Sollmann,** Beuthen, Wilhelm **Spyra,** Beuthen, Josef **Steier,** Beuthen, Josef **Szymik,** Kostellitz, Kreis Rosenberg, Hermann **Wintzek,** Ziemientzitz, Kreis Gleiwitz, Erwin **Zajonz,** Beuthen, Wolfram **Zenker,** Beuthen. Die **Oberprima I** legte am 14. und 15. März die Prüfung ab. Es bestanden: Adolf **Barth,** Beuthen, Georg **Berdesinski,** Beuthen, Willi **Chroboq,** Beuthen, Herbert **Faudré** und Horst **Faudré,** Beuthen, Karl **Hahn-Seida,** Beuthen, Gottfried **Hawellek,** Beuthen, Heinz **Kalka,** Gleiwitz, Paul **Kobielski,** Orzegow, Heinrich **Krause,** Bobrek, Günter **Kruppa,** Beuthen, Edgar **Merkel,** Tworog, Werner **Muschalik,** Beuthen, Hans Heinz **Ostmann,** Beuthen, Günter **Poehlmann,** Hindenburg, Alois **Prysok,** Beuthen, Reinhard **Schwabbauer,** Siemianowitz, Alfred **Wanjek,** Beuthen, Herbert **Widlitzek,** Beuthen. **Kobielski** bestand die Prüfung mit „Gut".

* **Handlungsgehilfenprüfung.** In den Räumen der Handelsschule fand in Gegenwart des Direktors **Rein** von der Industrie- und Handelskammer, des Handelsschuldirektors **Sagan** und einiger Vertreter der Beuthener Kaufmannschaft unter Vorsitz von Stadtrat **Czaja** die Handlungsgehilfenprüfung statt. Die Leitung der theoretischen Prüfung hatten Dipl.-Handelslehrer **Schega** und Dipl.-Handelslehrer **Watolla.** Es bestanden die Prüfung: **Beyer,** Gertrud, **Bombis,** Viktor, **Dröscher,** Helmut, **Famulla,** Maria, **Klapphold,** Erwin, **Kowollik,** Eduard, **Lange,** Anton, **Lippok,** Anton, **Malecha,** Gerhard, **Miedzinski,** Gertrud, **Nowak,** Wilhelm, **Olesch,** Franz, **Pawletta,** Gertrud, **Pietrzonka,** Georg, **Przewloka,** Alois, **Unverricht,** Walter, **Wunschik,** Julie, **Zimmer,** Wilhelm.

* **Verkehrsunfall.** Auf der Piekarer Straße, in der Nähe der Post, wurde der 6jährige Sohn des Schachtmeisters **Scholtischik** von einem Personenauto der Schutzpolizei erfaßt und so heftig auf das Straßenpflaster geschleudert, daß er mit einer schweren Kopfverletzung **bewußtlos** liegen blieb. Im Knappschaftslazarett wurde eine **schwere Gehirnerschütterung** festgestellt.

* **Einmalige Unterstützung für Kriegsopfer.** Der Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener, Landesverband Oberschlesien, teilt mit, daß durch einen Erlaß des Reichsarbeitsministeriums die Hauptfürsorgestellen und Fürsorgestellen ermächtigt worden sind, nochmals eine **einmalige Unterstützung** für kinderlose Witwen unter 45 Jahren, für Leichtbeschädigte und Kriegerwaisen zu zahlen. Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene, die bis zum 1. 1. 1932 neben der Militärrente Unfallrente nach der Reichsversicherungsordnung in Höhe von 10 oder 15 Prozent bezogen haben, müssen sich spätestens bis zum 30. März d. J. in den Beratungsstunden der Ortsgruppen des Zentralverbandes

Kunst und Wissenschaft

Moissi als Mephisto

Gastspiel in Beuthen

Die dritte „Faust"-Aufführung hatte wiederum ein anderes Gesicht als ihre beiden verschiedenen Vorgänger. Diesmal stand im Mittelpunkt Alexander **Moissi,** der als Mephisto gastierte.

Moissi **spielt** diese Rolle aus einem Gemisch von Intellekt und Komödiantentum. Er **spricht** sie, geistig durchleuchtet bis auf das Tüpfelchen eines Punktes, verspielt wie ein Kind in seinen beiden Lautenliedern, gegliedert wie der logische Aufbau einer mathematischen Aufgabe. Er bringt neue Gedanken mit: schreibt das Schlangenwort „eritis sicut deus" aus der Bibel ab, macht sich vorher eine kleine Extraszene mit der Ratte zurecht und spielt auch sonst sehr hübsch Komödie. Unnötig zu sagen, daß er die Beziehung zwischen Kleidung und Rolle auch in bezug auf die **Farbe** erkannt hat (in den letzten Jahren war das in Beuthen ebenfalls der Brauch), und so nützt er die Kontraste seines schwarz-roten Mantels in der virtuosesten Weise aus.

Ganz überragend meistert er den Prolog im Himmel, in dem, wohl auf Wunsch des Gastes, einige örtliche Umstellungen der Stimmen vorgenommen waren, sehr zum Vorteil wenigstens der Verständlichkeit. Im übrigen bleibt er meist zurückhaltend, etwas müde immer überlegen, ganz reserviert in der Bewegung, nur mit den geringsten Mitteln andeutend und umso größere Wirkungen dadurch erzielend. Die Ausbrüche stehen groß und gipfelhaft klar zwischen den ruhig fließenden Linien seiner Sätze. Erfreulich, wie er Rücksicht auf die sprachlichen Schwächen seiner Kollegen nimmt, wie er sich einem falschen Tonfall **anpaßt,** ihn an der falschen, also richtigen Stelle aufnimmt und die Satzperiode dann virtuos auf die Höhe seiner Diktion bringt. (Interessant auch, wie die Partner, insbesondere Faust-**Schimkat,** an der eigenwillig beispielhaften Leistung emporwachsen). Blaß wirkt der Gast in der Fechtszene und im Kerker; das liegt zu abseits seiner ganzen Atmosphäre. Und so versickert der Schluß ein wenig, wenn nicht unmittelbar darauf Moissi unter dem Beifall des Publikums ein Stück **Persönlichkeit** aufleuchten ließe: der Künstler und Kollege tritt bescheiden zurück vor der besten Darstellerin des Ensembles, Gretchen-Eva **Kühne.** Da brach der Beifall orkanartig los, und der Gast hatte gewonnen. E—s.

Dresdner Streichquartett in Beuthen

Deutsche Kammermusik der Goethezeit

Der ebenso geistvolle wie musikantische Hermann **Erpf** stellte die Forderung auf, Musik dürfe nicht luxuriöse Spielerei oder Beschäftigung für Mußestunden sein, sondern müsse Wille und Ausdruck einer Kulturgemeinschaft, müsse Antlitz der Zeit sein. Wenn je ein Konzert diese Forderung erfüllte, so war es der Abend des **Dresdner Streichquartetts** im Beuthener Festsaal des Evangelischen Gemeindehauses. Daß für die feine Art, den Genius Goethe durch die Aufführung deutscher Kammermusik seiner Zeit, durch eine sinn- und planvolle Folge von Werken des klassischen Dreigestirns zu feiern, Verständnis und Bereitwilligkeit vorhanden ist, bewies der begeisterte Beifall eines überraschend zahlreich erschienenen Publikums.

Musikdirektor Franz **Kauf** zeigte zu Beginn der Veranstaltung Goethes tiefe Beziehungen zur Musik auf, wies auf die musikalische Sprache in seinen Werken hin, zitierte Stellen aus seiner Tonlehre; brachte das herzliche Verhältnis Goethes zu **Zelter** zum Ausdruck und gab in kurzen Zügen Goethes Stellung zu den Klassikern: zu **Haydn,** der zum „Götz von Berlichingen" eine Begleitmusik, die leider verloren ging, komponierte, zu **Mozart,** für dessen Musik Goethe ein Gedicht schrieb, zu **Beethoven,** dessen jahrzehntelanger Wunsch eine Begegnung mit dem Dichterfürsten war, deren Ergebnis aber durch den Einfluß Zelters nichts mehr als eine Anekdote war, zu **Mendelssohn,** der als einziger durch seinen Lehrer Zelter mit Goethe in nähere Beziehungen kam.

Nach dieser Deutung der Beziehungen Goethes zur Musik seiner Zeit begann das Dresdner Streichquartett mit **Mozarts** B-Dur-Quartett. Der erste Satz, langsamer, besinnlicher als gewöhnlich genommen, überraschte durch die klare und deutliche Ausarbeitung der beiden Themen, die den Dualismus der Form prägnant profilierte. Herrlich schön die Kantilene von **Kropholler's** Cello im zweiten Satz, prächtig rein die Oktavengänge im dritten Satz, dessen Polyphonie auch der zweiten Geige **Schneiders** und der Bratsche **Riphans** vollste Entfaltung gewährte. Das trefflich schattierte Allegro des **Haydn**-Quartetts zeigte die feinste dynamische Ausarbeitung. Das volle Pizzicato des zweiten Satzes, figurenreich umspielt von der weichen ersten Violine **Fritsches** ward schöner wohl kaum in Beuthen gehört. Die kontrastreichen Läufe der Violinen und der kanonartig folgenden Bratsche und dem Cello erhielten lebendigen Ausdruck.

Und dann verstummte der kritische Mund, Ohr und Herz weiteten sich und gaben sich dem Zauber des D-Moll-Quartetts, dem Werk von durchgeistigter Formenbehandlung des fast tauben **Beethovens,** hin, spürten die tiefste Offenbarung reichsten Innenlebens, fühlten die wundersam-warme, wehmütig-weiche Kantilene, erlebten das kraftvoll markige Rubato, um im letzten, schwersten Ringen eines Titanen.

Der Abend wurde verkörpertes Schönheitsideal, glich dem kräftigenden, lebenspendenden Odem des vorangegangenen Frühlingstages. G. N.

Tietjen legt nieder. In der gestern abgehaltenen Konferenz mit der Berliner **Presse** hat der Generalintendant erklärt, daß er seinen Posten als Referent für Staatstheater im Preußischen Kultusministerium **niederlege.**

Rücktritt des Intendanten des Dessauer Friedrich-Theaters. Der Intendant des Friedrich-Theaters in Dessau, **Schulz-Dornburg,** hat in einem Schreiben an den Vorsitzenden des Kuratoriums der Stiftung des Friedrich-Theaters mitgeteilt, daß er mit dem Ende dieser Spielzeit aus seinem bis 1934 laufenden Vertragsverhältnis ausscheidet. Zu diesem Schritt wird die scharfe Kritik mit beigetragen haben, die an der künstlerischen Betätigung des Intendanten geübt worden ist.

Goethe-Feier in Prag. Bei der **Goethe**-Gedenkfeier im Neuen Deutschen Theater in **Prag** sprach Thomas **Mann** vor den Spitzen des deutschen und tschechischen Geisteslebens über **Goethe als Repräsentanten des bürgerlichen Zeitalters.** Er leitete Goethe ab von einem halben Jahrtausend bürgerlicher Kultur, beginnend mit **Luther** und **Erasmus.** Thomas Mann analysierte dann weiter Goethes Lebensführung als die eines Bürgers in Kleidung, Wohnung, in Bevorzugung kulinarischer Genüsse. Der **unpolitische** Zug im Charakter Goethes, der ihm soviel Anfeindung zugezogen hat, wurde gewürdigt, ebenso die bei aller Befriedigung durchbrechende Verzweiflung des **Realisten,** der den Menschen so sieht wie er ist und nicht in Schillerscher Verklärung. Das wesentliche aber sieht Thomas Mann in der **freien Geistigkeit** Goethes, die in die Zukunft hinausweist. Goethe fühlt das Ungenügende des Individualismus und weist in den letzten Szenen sowohl des „**Faust**" wie des „**Wilhelm Meister**" den Menschen auf die Einordnung in die Gemeinschaft. Die Rede Thomas Manns wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Goethe-Ausstellung in München. In der Münchner Residenz wird von Mai bis September eine Ausstellung „**Goethe und unsere Zeit**" stattfinden, die von der Goethe-Gesellschaft und dem Verein Ausstellungspark veranstaltet wird und von dem Direktor der Stadtbibliothek, Hans Ludwig Held, vorbereitet worden ist. In einzelnen Abteilungen, an deren Zusammenstellung hervorragende Fachleute Münchens mitwirken, sollen Goethes Beziehungen zu München und zu Bayern überhaupt, zu Italien und zum Orient, zu Theater, Kunst und Musik, zu Naturwissenschaft und Magie usw. dargestellt werden.

Französischer Preis für einen deutschen Romanisten. Das „Institut de France" hat für das Jahr 1932 den für linguistische Forschungen bestimmten „Prix Volney" dem Leipziger romanistischen Ordinarius **Walter von Wartburg,** einem geborenen Schweizer, zu seinem in deutscher Sprache abgefaßten „**Französischen Etymologischen Wörterbuch**" zuerkannt.

Deutsches Museum. Die Jahresversammlung des Deutschen Museums wird auch dieses Jahr wieder am 6. und 7. Mai in München abgehalten. Mit der Versammlung, die in der traditionellen Weise, jedoch mit möglichster Vereinfachung der Veranstaltungen stattfindet, wird am 7. Mai die Eröffnung der neuen Bibliothek mit Lesesälen, Büchersaal, Nachschlage-Abteilungen usw. verbunden. Auch die Sammlungen werden, wie mitgeteilt wird, künftig ebenso ausgebaut, wie bisher dem Publikum zugänglich gemacht werden können.

Paul Hinneberg siebzigjährig. Am 16. März vollendete Professor **Paul Hinneberg** in Berlin das 70. Lebensjahr. Sein Name ist auf das engste verbunden mit dem des wichtigsten Organs wissenschaftlicher Kritik in Deutschland, der **Deutschen Literaturzeitung,** die, 1880 von **Max Roediger** begründet, seit dem 2. April 1892, also jetzt 40 Jahre, von Hinneberg geleitet wird. Ihr hoher Wert ist in der auf den Krieg folgenden Notzeit vom Verband der Deutschen Akademien der Wissenschaften anerkannt worden, indem er die Zeitschrift als sein eigenes kritisches Organ übernahm. Hinneberg, der in Felschow geboren, als Historiker aus der Schule **Rankes** kommt, hat sich als großzügiger wissenschaftlicher Organisator auch durch die Herausgabe des großen Sammelwerkes „**Die Kultur der Gegenwart**" bewährt, das in zahlreichen, von ersten Fachvertretern geschriebenen Bänden einen enzyklopädischen Ueberblick über den gesamten Stand der Kultur zu Anfang unseres Jahrhunderts zu geben sucht, aber infolge der Schwierigkeiten der Zeit nicht völlig zum Abschluß gekommen ist. Neuerdings hat Hinneberg mit der Herausgabe einer weiteren großen Bücherreihe, „Das wissenschaftliche Weltbild", begonnen.

Der französische Nationalökonom Charles Gide †. Im Alter von 85 Jahren ist in **Paris** der hervorragende französische Nationalökonom Charles **Gide** gestorben. Charles Gide hat als einer der wenigen französischen Gelehrten die wirtschaftlichen Bestimmungen des Versailler Diktats von Anfang an als **undurchführbar** gehalten. Er hat sich schon in früheren Jahren mit dem **Genossenschaftswesen** befaßt, aber auch als Historiker der **Nationalökonomie** hat er sich einen wissenschaftlichen Namen geschaffen. So ist das dieses Gebiet behandelnde Werk „Geschichte der volkswirtschaftlichen Lehrmeinungen" in alle europäischen und viele außereuropäischen Sprachen übersetzt worden.

His' Nachfolger. Professor Paul **Morawietz,** der hervorragende **Leipziger** Kerusker, hat einen Ruf als Nachfolger von Professor Wilhelm **His,** der von der Leitung der Ersten Medizinischen Klinik der Berliner Charité zurücktritt, an die Berliner Universität erhalten. Morawietz nimmt unter den deutschen Internisten eine führende Stellung ein. Er hat wichtige Arbeiten über Kreislauf und Blutkrankheiten veröffentlicht. Morawietz ist Schüler des großen Heidelberger Klinikers **Krehl.** Er habilitierte sich in Heidelberg im Jahre 1907. Die akademische Laufbahn führte ihn über Freiburg, Greifswald und Würzburg nach Leipzig; dort übernahm er 1926 Strümpells Nachfolgerschaft.

Oberschlesisches Landestheater. Heute um 20.15 Uhr in **Beuthen** zum letzten Male „**Straßenmusikanten**". In **Königshütte** um 20 Uhr „**Der Waffenschmied**". Morgen, Freitag, ist in **Hindenburg** um 20 Uhr das Gastspiel Alexander **Moissis** in „**Faust**" I. als Mephistopheles.

Morgenfeier im Stadttheater Beuthen. Das Programm der Morgenfeier im Stadttheater beginnt mit der „**Egmont**"-Ouvertüre. Oberstudiendirektor Dr. **May** hält die Festrede. Danach die Klärchenlieder von **Beethoven,** „König von Thule" — C. F. **Zelter,** „Wanderers Nachtlied" — C. **Thiel,** „Beherzigung" — A. **Mendelssohn.** Mitwirkende: Beuthener Singverein (Leitung Professor **Lubrich**), Orchester des Oberschlesischen Landestheaters (Leitung Kapellmeister **Peter**), Solistin: Reina **Backhaus.**

Deutsche Theatergemeinde Kattowitz. Morgen, Freitag, 19,30 Uhr, „**Im weißen Rößl**", Montag, 20 Uhr, im Abonnement A (rosa Karten) „**Straßenmusikanten**".

Auskunft holen über Antragstellung auf Wiedergewährung der Unfallrente. Die Anträge müssen vor dem 1. April d. J. gestellt werden.

* **Regierungsvertreter in der kunstgewerblichen Ausstellung.** Als Abschluß des Werkunterrichtslehrganges für erwerbslose Jugendführer und Junglehrer unter Leitung von Lehrer Paul Kyßia fand in der Schule 6 eine kunstgewerbliche Ausstellung statt, die am Mittwoch unter Führung des Oberbürgermeisters von Ministerialrat Dr. Stolze, Regierungsdirektor Dr. Weigel und Oberregierungsrat Biewald besichtigt wurde. Es wurden Arbeiten gezeigt, die Junglehrer im Interesse des Unterrichts und Jugendführer zur Förderung der Handbetätigung in den Jugendvereinen angefertigt hatten. Die Regierungsvertreter sprachen sich sehr anerkennend über die gesehenen Arbeiten aus.

*

* **Volkshochschule.** Am heutigen Donnerstag finden folgende Kurse statt: Lautenspiel (Folwatschnie) um 20 Uhr Kinderlesehalle, Bücherei; Aussteuer-Nähstube (Lehrerin Alice Burcinski) um 19,30 Uhr, Gutenbergstraße 12. Der Kursus „Staatskirchentum" und Französisch-Fortgeschrittene von Studien-Assessor Rösner ist beendet.

* **Frauenabend im Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband.** Für die Frauen der Mitglieder und deren Bekannte veranstaltet der DHV. am Donnerstag abend im Saale des DHV.-Verbandshauses, Hubertusstraße 10, einen 1. Frauenabend. Es werden von einer Beuthener Firma besonders hübsche Handarbeiten gezeigt und ihre Anfertigung erklärt. Anschließend werden einige Filme vorgeführt.

* **Marianische Kongregation Schulkloster, Jugendgruppe.** Donnerstag, 19,30 Uhr, Handarbeitsabend.

* **Kaufmännischer Verein.** Die Mitgliederversammlung findet nunmehr endgültig am Montag, abends 8,15 Uhr, im Konzerthaus statt.

* **Scharnhorst, BdJ.** Donnerstag von 18 bis 21,30 Uhr Heimabend im Jungstahlhelmheim.

Ministerialbesuch in Dombrowa

Am Dienstag besuchte Ministerialrat Dr. Stolze in Begleitung von Regierungsdirektor Dr. Weigel, Oberregierungsrat Biewald und Oberbürgermeister Dr. Knakrick die Schule in Städtisch-Dombrowa. Hier wurden einige Proben aus dem vor etwa 14 Tagen veranstalteten Elternabend vorgeführt, u. a. heimisches Volksliedergut, um dessen Sammlung sich Lehrer Brzoska und Lehrer Alois Heidnczek verdient gemacht haben. Außerdem wurde ein Teil von dem Heimatstück gespielt, das Lehrer Anselm Peterek verfaßt hat. Die Darbietungen fanden vollste Anerkennung. Der Oberbürgermeister benutzte die Gelegenheit, um in Anwesenheit der Regierungsvertreter die von reichsten Erfolgen gekrönte, selbstlose, außerschulische Arbeit des Lehrkörpers der Dombrowaer Schule besonders hervorzuheben.

Miechowitz

* **Männer-Turnverein.** An jedem Donnerstag finden im Schindlerschen Saale die Turnstunden statt. Heute, Donnerstag, findet nach der Turnstunde um 9 Uhr eine Mitgliederversammlung statt.

Mikultschütz

Wohlfahrtsetat erschöpft

Die sich stetig verschlechternde Wirtschaftslage hat auch in Mikultschütz ein **bedeutendes Anwachsen der Erwerbslosenziffer und eine beträchtliche Zunahme der Wohlfahrtsunterstützungsempfänger** im Gefolge gehabt. Während noch im Jahre 1930 die Zahl der zu Unterstützenden 42 betrug, wuchs diese im Vorjahr um 900 Prozent. Das Jahr 1932 ließ ein weiteres Ansteigen um 100 Prozent wahrnehmen, sodaß gegenwärtig insgesamt 748 Männer mit 314 Frauen und 561 Kindern Wohlfahrtsunterstützung empfangen. Von den zu unterstützenden Männern sind nur 45 Prozent verheiratet. Die für die mannigfaltigen Zweige der Wohlfahrtspflege monatlich aufzubringende Summe beläuft sich auf rund 45 000 Mark. Somit sind die **im Etat 1931 eingesetzten 550 000 Mark bereits restlos aufgebraucht,** sodaß sich eine Ueberschreitung des Wohlfahrtsetats als zwingend erweist. Wenn es überhaupt möglich war, mit den ausgeworfenen Mitteln bis fast ans Ende des Etatsjahres auszukommen, so ist dies auf die äußerst sparsame Verwaltung dieser Gelder zurückzuführen. Außer den 748 Wohlfahrtserwerbslosen beziehen aus Mitteln des Staates 304 Personen Arbeitslosenunterstützung und 274 Krisenunterstützung, sodaß die Gemeinde insgesamt 1328 Erwerbslose zählt.

* **Aus der Schule.** Infolge Erreichung der durch die Notverordnung herabgesetzten Altersgrenze treten am 1. April Rektor Arndt von der Schule 1 und Konrektor Gnilka von der Schule 3 in den endgültigen Ruhestand.

Mittlerin der Sprache

Menschen und Bücher

Vortrag bei den Beuthener katholischen Frauen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 16. März.

In der Versammlung des Katholischen Deutschen Frauenbundes am Mittwoch im großen Konzerthaussaale hielt der Leiter der Staatlichen Beratungsstelle für das Volksbüchereiwesen in Oberschlesien und der Beuthener Stadtbücherei, Richard Schmidt, einen

buchpädagogischen Vortrag

über das Thema „Menschen und Bücher". Er sprach vom Nimbus, der über den Büchermassen liegt, die alle Gebiete geistigen Erlebens in unabsehbarer Vielfältigkeit der Auffassung und Darstellung umfangen. Die Gangbarkeit eines Buches als Handelsartikel könne stark beeinflußt werden. Das gute Buch setze sich zwar selbst durch, jedoch oft sehr spät. Das Buch sei eines der wesentlichsten Kultur- und Bildungsfaktoren der Gegenwart. Es sei Mittlerin der Sprache. Da, wo die Sprache dichtet entstehe die Literatur. Buch und Volk gehören wesensmäßig zusammen. Die bewußte Kulturpflege durch das Buch führe tief in das Unbewußte eines Volkstums hinein. **Das Buch bringe der gefühlsmäßigen Lebeskraft der Sprache immer wieder neue Nahrung. Das Buch erzeuge seelisches und sittliches Leben und weite den Blick.**

Mannigfaltig seien die Buch- und Lesertypen.

Es gebe gute und schlechte Bücher, Kitsch, Schund und Schmutz. Mannigfaltig seien auch die Leseantriebe. Der Redner charakterisierte dann die Lesertypen. Der Spießer bevorzuge ungeistige Literatur, besonders solche, die auf die Sinne wirkt. Wenn es hoch kommt, läßt er sich von einem Kolporteur ein allgemeinwissenschaftliches Werk aufschwatzen, damit er mit dem schnell erworbenen Wissen protzen kann. Die Frauen begnügen sich mit dem Schmachtroman. Mehr als ein stoffliches Interesse wird nicht aufgebracht. Das Buch ist Ersatz für den Kaffeeklatsch. In die Bücherei verirren sie sich selten. Der Bildungsphilister verwechselt Wissen mit Bildung. Mit grenzenloser Unkenntnis trifft er seine Bücherwahl. Vom Wesen des künstlerischen Erlebens hat er keine Ahnung. Er bleibt immer am Aeußerlichen haften. Der mondäne Leser tue sehr blasiert. Sein Verhältnis zur Literatur sei nur ein ganz oberflächliches. Ihm komme es vor allem darauf an, daß das Buch neu und im Munde der Leute ist. Der romantische Leser sei am häufigsten. Zwischen dem landläufigen Abenteuerroman, der Reiseerzählung und dem Bildungsroman liege seine Spanne. Rat und Führung nimmt er dankbar auf. Der Aesthet sei selten. Er sei ein ganz erlesener Feinschmecker. In seinem Bücherschrank finden sich wunderbare Ausgaben der Künstler des Wortes. Er meidet die Volksbücherei. Der gebildete Leser liest nicht nur zur Unterhaltung, zur Befriedigung von Gemüt und Verstand. Er hat auch ein feines Empfinden, das ihm ermöglicht, die feinsten, aber auch die großartigsten Werke der Literatur mit rechtem Verständnis zu lesen. Der faustische Leser will in die Tiefe dringen. Der unerweckte vorkünstlerische Leser liest nie regelmäßig. Das Sprachliche und Dichterische muß recht einfach sein. Der primitive Leser tritt unbefangen und unvoreingenommen an das Buch heran. Der kleinbürgerliche Leser liebt die Lektüre nach Feierabend. Der ernsthafte Leser liest des geistigen Gewinnes wegen. Der Redner sprach hierauf über die volkhafte Buchwirkung in der Gegenwart sowie über das Buch als Bewußtsein der Zeit. **Die Volksbüchereiarbeit helfe wesentlich an der Volksbildung mitzuarbeiten.** Aufgabe der Volksbücherei sei es, das richtige Buch in der richtigen Weise an den richtigen Leser zu bringen. Das Herz der Volksbücherei sei die Ausleihe, aber ihr Rückgrat sei der Bestandsaufbau. Sie sei die Stätte der Auswahl und der Vermittelung im Sinne eines bestimmten Bildungszieles. Ihre mannigfachen Antriebe führen den Leser zum guten Buch. **Schädlich sei der Schund und Schmutz der Leihbibliotheken, bei denen die erotischen Bücher am höchsten im Kurse stehen.** Das unterschiedslose Nebeneinander von guten und schlechten Büchern sei gefährlich. Die Volksbüchereien müßten in der Lage sein, dem außerordentlichen Lesebedürfnis zu entsprechen.

Nah dem lebhaften Beifall der Zuhörerinnen dankte die Vorsitzende, Frau Studienrat Prause, dem Vortragenden und sprach hierauf über den Wert der Heimbücherei. Sodann bereitete Fräulein Lenze vom Oberschlesischen Landestheater den Damen mit dem ausdrucksvollen Vortrage von Gedichten aus dem „Marienleben" von Rainer Maria Rilke eine schöne Feierstunde.

Hindenburg

* **Vereinigung für polizeiwissenschaftliche Fortbildung.** Die Vereinigung für polizeiwissenschaftliche Fortbildung hält ihren Abschlußvortrag im Wintersemester am Sonnabend, 20 Uhr, in Stadlers Marmorsaal in Form eines Vortrags- und Unterhaltungsabends ab. Der 1. Vorsitzende der Bezirksgruppe, Kriminalkommissar Finke, Gleiwitz, spricht über die Studienreise nach dem Orient und die wirtschaftliche Lage, die Sehenswürdigkeiten und die Polizeiverhältnisse der Länder Rumänien, Türkei, Bulgarien und Ungarn.

* **Vom Stadttheater.** Die Faust-Aufführung am Freitag, 20 Uhr, bringt ein Gastspiel Alexander Moissis als „Mephisto".

Cosel

* **Versetzung.** Mit dem 1. April ist Strommeister Karl Grimm von Cosel-Hafen in gleicher Eigenschaft nach Potsdam versetzt.

* **Schutzpolizei verläßt wieder Cosel.** Die 30 Mann Schutzpolizei, die vorige Woche zur Aufrechterhaltung der Ruhe während der Wahlzeit nach Cosel kamen und etwa 4 Wochen hier weilen sollten, sind heute wieder abberufen worden und werden erst kurz vor der zweiten Wahl nochmals in Cosel eintreffen.

* **Goethefeier.** Der Männergesangverein und der Deutsche Sprachverein veranstalten am Sonntag eine Goethefeier im Staatl. Gymnasium. Als Solistin sind Frl. Eva Becker, Breslau, und Frl. Scheitza, Cosel, gewonnen worden.

Wieder ein Ueberfall im Kreise Cosel

Cosel, 16. März.

Ein junges Mädchen aus Urbanowitz fuhr gegen mittag auf dem Fahrrade nach Friedsdorf, Kreis Cosel. Auf der Chaussee Goldfuß und Trawnig, in der Nähe einer Scheune, wurde es von einem jungen Manne, der gleichfalls auf dem Rade fuhr, überholt. Der Mann stieß das Mädchen vom Rade in den Chausseegraben und versuchte an ihr ein Sittlichkeitsverbrechen zu verüben. Die Ueberfallene wehrte sich jedoch aus Leibeskräften, so daß der Wüterich ihr nur die Kleidungsstücke vom Leibe reißen, seine Tat aber nicht ausführen konnte. Die Ueberfallene erholte sich nach kurzer Zeit von dem Schrecken, der Wüstling hatte sich jedoch schnell aus dem Staube gemacht.

Ratibor

* **Vom Stadttheater.** Heute wird der Schwank „Familie Hannemann" wiederholt. Die Komödie „Nina" ist erneut in den Spielplan aufgenommen worden und wird Sonnabend wiederholt. Sonntag, nachmittag 4 Uhr, wird als Fremdenvorstellung der Schwank „Familie Hannemann" gegeben. Abends 8 Uhr: Wiederholung „Der Hauptmann von Köpenick".

Neiße

* **Sudetendeutscher Heimatbund.** Die Zweigstelle hielt am vergangenen Sonntag im Restaurant Gottwald die Monatsversammlung ab. Die Versammlung stand im Zeichen der am 4. März 1919 gefallenen Sudetendeutschen. Die Gedenkrede hielt Gauleiter Cichy, Hindenburg.

* **Arbeitslager des Oberschlesischen Singkreises in den Osterferien.** In der Zeit vom 29. März bis 3. April findet im Heimgarten eine musikalische Arbeitstagung unter Leitung von Hermann Fuhrich statt. Auf dem Arbeitsplan stehen außer Ostermusik und Volksliedsätzen alter Meister als Hauptziel fünf- und achtstimmige Bachmotetten.

Groß Strehlitz

* **Volkshochschule.** Im Rahmen der Hochschulvorträge sprach Universitätsprofessor Dr. Altaner, Breslau, über das Thema: „Zur Geschichte des Gedankens der religiösen Toleranz."

* **Kath. Gesellenverein.** Der Kath. Gesellenverein hielt eine Sitzung ab, in der Redakteur Apel einen Vortrag über das Thema: „Die sächsische Diaspora" hielt, der, unterstützt von Lichtbildern, die religiöse und kirchliche Not der katholischen Kirche im Erzgebirge schilderte.

* **Oberschlesischer Bauernverein.** Die Kreisgruppe des Oberschlesischen Bauernvereins hielt einen Schulungskursus ab, der außerordentlich gut besucht war. Gemeindevorsteher Wojchek, Kroschütz, eröffnete die Sitzung und erteilte dem Kammerpräsidenten Franzke das Wort zu einem Vortrag über „Mittel und Wege zur Behebung der Arbeitslosigkeit und damit zur teilweisen Beseitigung des Bauernelends." Kammerpräsident Franzke nahm Stellung zur landwirtschaftlichen Preisfrage. Auch die Osthilfe wurde eingehend behandelt.

Wetteraussichten für Donnerstag: Im Süden und Westen keine Veränderung. In Mittel- und Ostdeutschland vorübergehende Bewölkungszunahme. Tagestemperaturen nur wenig niedriger als bisher.

Landeshauptmann Woschek auf der Schwedenschanze

Neustadt, 16. März.

Die Schwedenschanze — das evangelische Gegenstück zum Heimgarten — wurde am Montagnachmittag zum ersten Male von Landeshauptmann Woschek besucht. Der Provinzialausschuß war durch Landwirt Thomas, Groß Blumenau vertreten. Ferner hatten sich noch eingefunden Landrat Dr. Pachur, Neustadt und Bürgermeister Rathmann, Neustadt, sowie die Vorstandsmitglieder des Deutsch-Evangelischen Volksbundes. Nach einer Besichtigung der Schwedenschanze wurden die Gäste durch den Vorsitzenden des Deutsch-Evangelischen Volksbundes, Oberregierungsrat Klose, bei der Kaffeetafel durch eine Ansprache begrüßt. Nachdem auch die Schutzbaude besichtigt worden war, folgten Darbietungen im Festsaal der Schwedenschanze, Gesänge, Sprechchöre, Laienspiel und Volkstänze durch den gerade zu Ende gegangenen Jungmännerlehrgang. Ein Schülerbericht gab ausführlich Kunde von der Arbeit des Lehrganges und von dem Segen einer Lebensgemeinschaft in Arbeit, Sport und Spiel. Landeshauptmann Woschek, dem zur Erinnerung an seine Anwesenheit auf der Schwedenschanze ein Album mit Photographien überreicht wurde, sprach seine Freude über die Arbeit des Volksbildungshauses aus und gab die Versicherung ab, daß er sowohl wie auch der Provinzialausschuß alles in ihren Kräften Stehende tun würden, **um das Werk der Schwedenschanze auch in schwerer Notzeit aufrecht zu erhalten.** Unter den Gästen befanden sich ferner noch Superintendent Schmula, Beuthen und Superintendent Baum, Leobschütz.

Am Tage zuvor, am Wahltage, hatte, wie alljährlich, eine öffentliche Abschiedsfeier für den Ende dieser Woche abschließenden Jungmännerlehrgang stattgefunden. In 2½stündigen Darbietungen zeigte Dr. Weicker mit seinen 21 Jungmannen einen Querschnitt durch deutsche Volksbildungsarbeit im Grenzland Oberschlesien in bitterster Notzeit.

Polizeidienst am Ostersonnabend

Am 26. März, Ostersonnabend, werden die Büros des Polizeipräsidiums und der Polizeiämter in Beuthen und Hindenburg und die Büros der Polizeireviere für den Verkehr der Bevölkerung um 12 Uhr geschlossen. Es ist jedoch Vorsorge getroffen, daß von 12 bis 15 Uhr dringende Angelegenheiten erledigt werden können.

zweiter Redner sprach Generalsekretär Dr. Florian über Organisationsfragen.

Kreuzburg

* **Goethes Urfaust als Festvorstellung im Konzerthaus.** Freitag findet die Festvorstellung Goethes „Urfaust“ statt. Die Bühnenbilder sind von Oberlehrer Fritzmann fertiggestellt. Die Besetzung der Hauptrollen ist folgende: Faust Schauspieldirektor Willibald Mohr, Mephisto Walter Weinlaub, Gretchen Barbara Schmidt.

Rosenberg

* **Reformrealgymnasium genehmigt.** Der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat auf das dringende Telegramm der Elternschaft hin dem Provinzialschulkollegium Oppeln mitgeteilt, daß die Sexta des Reformrealgymnasiums zu Ostern erstmalig eingerichtet werden darf.

* **Politische Schlägerei.** Am Dienstag kam es in den Mittagsstunden auf dem Ringe zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten zu einem politischen Zusammenstoß, in deren Verlauf der Sohn des Sägewerksbesitzers Knappe durch einen Messerstich am Kopfe schwer verletzt wurde. Knappe wurde in das Krankenhaus eingeliefert. Der Täter ist flüchtig.

Leobschütz

* **Ehrenpatenschaft.** Reichspräsident von Hindenburg hat bei dem siebenten lebenden Kinde des Malers Josef Schneider die Ehrenpatenschaft übernommen.

* **Ehrung für Geheimrat Aufrecht.** Geheimrat Professor Dr. Aufrecht, früherer Chefarzt am Städt. Krankenhause Magdeburg, vollendete kürzlich sein 88. Lebensjahr. Reichspräsident von Hindenburg übermittelte „dem alten Mitkämpfer von 1870/71“ ein Glückwunschschreiben mit Bild und eigenhändiger Unterschrift.

* **Ein Erholungsheim am Wolfsteich.** In diesem Sommer wird am Wolfsteich ein Erholungsheim für 50 Kinder erbaut. Dadurch wird eine Verschickung von Kindern nach dem Ferienheim Derschau künftig unterbleiben können.

Gleiwitz

* **Vom Vaterländischen Frauenverein.** Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz, Gleiwitz Stadt, bittet seine Mitglieder, sich am kommenden Sonntag an der Robert-Koch-Gedenk-Feier, die um 10,30 Uhr im Münzersaal des Hauses Oberschlesien beginnt, recht zahlreich zu beteiligen. Im Anschluß daran, und zwar um 12 Uhr, findet die Abstimmungsfeier auf dem Platz hinter dem Haus Oberschlesien statt. Von dieser Feier wird einne Tonfilmaufnahme gemacht. Im Interesse der deutschen Sache bittet der Verein auch hier um vollzählige Teilnahme seiner Mitglieder.

* **Schwindel mit einer Bausparkasse.** In der hiesigen Gegend treibt ein bereits festgestellter angeblicher Vertreter, der sich als Bezirksvertreter einer Bausparkasse ausgibt, sein Unwesen. Er erkundigt sich nach Baulustigen und sucht diese auf, um sie zu veranlassen, bei ihm einen Darlehnsantrag zu stellen. Mit großem Redeaufwand veranlaßt er die Leute zum Abschluß und zieht hohe Beträge ein, die angeblich zum Bestreiten der Unkosten für die Beschaffung des Darlehens dienen sollen. Er läßt sich auch Grundstückspapiere aushändigen, verspricht den Leuten, daß die beantragten Gelder in kürzester Zeit gezahlt werden und nennt auch einen Notar, bei dem die Auszahlung erfolgen soll. Personen, die durch diesen Vertreter geschädigt worden sind, wollen sich im Zimmer 69 des Polizeipräsidiums melden.

* **Einbrüche und Diebstähle.** In der Nacht erstiegen Unbekannte den Hausboden des Grundstücks Preiswitzer Str. 68 mit einer Leiter und entwendeten zwei Schweineschinken und einige Speckseiten im Gewicht von etwa einem Zentner. Personen, die zu dieser Sache Angaben machen können, werden gebeten, im Polizeipräsidium, Zimmer 62, zu erscheinen. Die Angaben werden vertraulich behandelt — In der Nacht wurde auf der Wilhelmstraße die Schaufensterscheibe eines Schuhgeschäfts eingeschlagen. Von den Auslagen wurden 4 Paar Herrenhalbschuhe gestohlen. In der gleichen Nacht wurden aus dem Konfektionsgeschäft von Hermann Kuttner, Beuthener Str. 6, nach Aufbrechen der Schaufenstertür mehrere Frauen- und Kindermäntel sowie Blusen, Kleider und Pullower im Gesamtwerte von 500 RM gestohlen. Sachdienliche Angaben, die vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei nach Zimmer 61.

* **Einziehung von Steuerrückständen in Außenbezirken.** Es hat sich als notwendig erwiesen, in den Außenbezirken der Stadt Gleiwitz Steuerrückstände anstatt durch die Vollziehungsbeamten durch Postnachnahme zu erheben. Diese Neuregelung wird bereits vom nächsten Termin durchgeführt. Diese Art der Einziehung bietet für die Zahlungspflichtigen den Vorteil, daß nur die Postnachnahme und Postscheckgebühr zur Erhebung kommt, dagegen nicht die Vollstreckungsgebühr. Soweit Postnachnahmen nicht eingelöst werden, muß der Magistrat bei der dann folgenden Einziehung durch Vollziehungsbeamte neben den Vollstreckungsgebühren auch die der Stadt durch die Postnachnahme entstandenen Auslagen erheben. Diese Anregung ist auf Grund wiederholter Anregungen seitens der Stadtverordnetenversammlung lediglich getroffen worden, um den Zahlungspflichtigen die gerade bei kleinen Steuerbeträgen verhältnismäßig hohen Vollstreckungsgebühren zu ersparen.

* **Von der Bürgersteuer.** Die Verordnung vom 16. Februar 1932, betreffend Ermäßigung der Bürgersteuer, wird verschiedentlich nicht richtig ausgelegt. Es wird deshalb darauf aufmerksam gemacht, daß auf Grund dieser Verordnung der Arbeitgeber berechtigt ist, in denjenigen Fällen nur die Hälfte der auf der Steuerkarte verzeichneten Bürgersteuer einzuziehen, in denen durch geringes Einkommen (unter 100 Mark monatlich) die Arbeitnehmer **ab Februar 1932 lohnsteuerfrei geworden** sind. Besonders wird darauf hingewiesen, daß eine Ermäßigung der Bürgersteuer **nicht** mehr in Frage kommt, wenn auf der Steuerkarte der Bürgersteuersatz von 9 Mark bezw. 13,50 Mark bereits verzeichnet ist.

Waffenschutz für Kohlenzüge in Ostoberschlesien

Kattowitz, 16. März

Die in letzter Zeit in Ostoberschlesien verübten Ueberfälle durch bewaffnete Banditen auf Kohlenzüge, bei denen es zu schweren Gewalttätigkeiten gegen das Begleitpersonal der Züge kam, haben dem Verkehrsminister Veranlassung gegeben, im Einvernehmen mit den anderen zuständigen Stellen umfangreiche Schutzmaßnahmen einzuführen. Vor allem ist die Ausrüstung des Begleitpersonals mit Schutzwaffen vorgesehen, um den schwerbewaffneten Banditen die Spitze bieten zu können. Auch soll das Meldewesen mit den modernsten Hilfsmitteln der Technik versehen werden, um eine möglichst schnelle Verfolgung der Räuber zu gewährleisten. Soweit diese Schutzmaßnahmen auf einzelnen Strecken bisher probeweise angewandt wurden, haben sie sich glänzend bewährt.

Letzte Generalversammlung der Genossenschaftsbank Miechowitz

Schwere Vorwürfe gegen die verantwortlichen Stellen

(Eigener Bericht)

Miechowitz, 16. März.

Am 15. März fand im Brollschen Saale, um dem Genossenschaftsgesetz Genüge zu leisten, die Generalversammlung zur Beschlußfassung darüber statt, ob die bisherigen Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsrats beizubehalten oder andere zu bestellen sind. Obwohl mit der

Eröffnung des Konkursverfahrens

die Genossenschaftsbank aufgelöst ist, besteht der organisatorische Aufbau während der Dauer des Konkurses fort. Nach einleitenden Worten des Versammlungsleiters, Bergverwalters Mosler, gab der Verwalter der Masse, Bankier Seemann, nochmals anhand des Gesetzestextes und eines Kommentars den Zweck des Zusammenkommens bekannt. Die Versammlung beschloß einstimmig, **den bisherigen Vorstand und Aufsichtsrat beizubehalten.** Vorsitzender des Aufsichtsrates ist somit Baumeister Rosemann; die weiteren Mitglieder des Aufsichtsrates sind Kriminalkommissar Frey, Bergverwalter Mosler und Mittelschullehrer Balla. Der Vorsitzende des Vorstandes bleibt demnach Kaufmann Kijora; dem Vorstand gehören ferner an Oberlandmesser Janischowsky, Schneidermeister Kowoll, Betriebsbeamter Paul Madeiski und Lehrer May.

Die Stimmung der Genossen war ob des Konkurses sehr gedrückt. Es wurden verschiedene informatorische Fragen an den Verwalter, Bankier Seemann, gestellt. Die Versammlung sprach sich besonders abfällig über den früheren Geschäftsführer Förster aus, dem diese Katastrophe in erster Linie zuzuschreiben ist. Man fordert strengste Bestrafung. Auch der Provinzial-Genossenschaftsbank Neiße, zu deren auserwählten Aufsichtsratsmitgliedern Förster gehörte, machte man große Vorwürfe, weil diese, ohne die Verhältnisse der Miechowitzer Genossenschaftsbank im einzelnen zu prüfen, einen nach Meinung der Genossen **ungerechtfertigt hohen Kredit** — es handelt sich um etwa 170 000 bis 180 000 Mark — gegeben hat. Nicht zuletzt wandte man sich gegen die Art und Weise der Revisionen der Vertreter des Revisionsverbandes. Die Genossen vertraten den Standpunkt, daß, wenn die Revisoren die Kredite genau nach Höhe, Deckungen und Wert der Sicherheiten geprüft und jeden einzelnen Fall in kombinierter Vorstands- und Aufsichtsratssitzung — wie es bei Genossenschaften anderswo, also in der Regel, üblich ist — besprochen hätten, **wäre diese Abwärtsentwicklung im Keime erstickt worden.** Die Genossen halten sowohl die Provinzial-Genossenschaftsbank Neiße als auch den Revisionsverband für mitschuldig an dem unheilvollen Zusammenbruch des sonst existenzmöglichen und existenzberechtigten Unternehmens.

Anschließend hielt der Verwalter, Bankier Seemann, mit dem Gläubigerausschuß eine interne Sitzung ab, in der er einen eingehenden Situationsbericht gab und den Ausschuß mit den grundsätzlichen Aufgaben vertraut machte. Daraufhin wurden einzelne eingegangene Gesuche durchgesprochen und hierüber Beschlüsse gefaßt.

Eine neue Oberschlesien-Lichtbildreihe

Ratibor, 16. März.

Das Presse-, Statistische und Verkehrsamt der Provinzialverwaltung von Oberschlesien bereitet die Herausgabe einer neuen Lichtbildreihe „Oberschlesien“ vor, die die frühere Serie „Oberschlesien nach dem Versailler Diktat“ ergänzen soll. Die wichtigsten entwicklungsgeschichtlichen Abschnitte der früheren Zeit und die wichtigsten Oberschlesien betreffenden Fragen und Aufgaben der allerjüngsten Zeit werden an Hand graphischer Darstellungen, Photos und Landschaftsbilder verständlich gemacht. Die neue Serie soll vor allem Bildungs- und Aufklärungszwecken in- und außerhalb der Provinz Oberschlesien dienen.

Peiskretscham

* **Neue Kraftposthaltestelle.** Vom 16. März ab wird auf der Kraftpoststrecke Peiskretscham–Woiska eine Bedarfshaltestelle an der Abzweigung nach Kopatsch errichtet. Der Fahrpreis von Peiskretscham bis zu dieser neuen Haltestelle beträgt 60 Rpf.

Oppeln

* **Bürgermeister Baron, Krappitz, tritt in den Ruhestand.** Nach etwa 40jähriger Tätigkeit im Dienste der Stadt Krappitz wird Bürgermeister Baron am 1. Juli in den Ruhestand treten.

* **Verlegung des Städtischen Museums.** Das Städtische Museum Oppeln, Gartenstraße 12, wird mit Rücksicht auf den bevorstehenden Umzug vom 17. März ab geschlossen und voraussichtlich am 15. Mai in den neuen Räumen Tuchmarkt Nr. 7, an der Bergelkirche, wieder eröffnet.

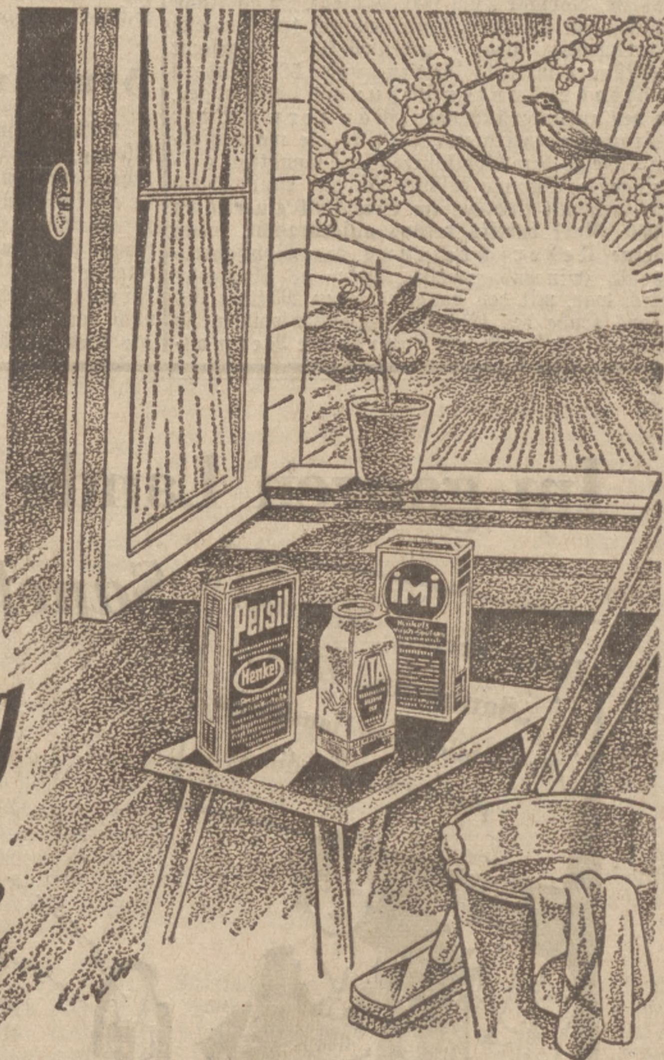
* **Ueberfahren.** Der auf dem Bahngleis zwischen Sczepanowitz und Oppeln gefundene Tote ist als der Rentner Schneider aus Oppeln, Falkenberger Straße wohnhaft, ermittelt worden. Offenbar liegt Selbstmord vor.

* **Gefaßter Fahrradmarder.** Am 12. März wurden auf der Sedanstraße vor der Jesuitenkirche 2 Damenfahrräder gestohlen. Als Fahrraddieb konnte der Arbeiter Otto Schmiesczek aus Goslawitz ermittelt und festgenommen werden. Eines der gestohlenen Räder wurde herbeigeschafft, doch fehlt das Rad Marke „Brandenburg“ Nr. 291 991.

* **Sonntag vor Ostern geschäftsfrei.** Sonntag, 20. März, als letzter Sonntag vor Ostern ist in Oppeln geschäftsfrei. Die Geschäfte dürfen in der Zeit von 11 Uhr bis 18 Uhr geöffnet bleiben.

Neustadt

* **Der nationale Gedanke im Lichte des Christentums.** Im Rahmen eines religions-wissenschaftlichen Vortrages spricht heute, 19,30 Uhr, in der Stadtpfarrkirche Jesuitenpater Ludger Born über das Thema „Der nationale Gedanke im Lichte des Christentums“.



Medizinische Tagesfragen

Vortrag im Beuthener Katholischen Bürgerkasino

(Eigener Bericht)

Beuthen, 16. März.

Die Mitgliederversammlung des Katholischen Bürgerkasinos am Mittwoch abend eröffnete der Präses, Prälat Schwierk, mit herzlichen Begrüßungsworten und ehrte dann das Andenken der jüngst verstorbenen Mitglieder.

Praktischer Arzt Dr. Schmidt

hielt einen Vortrag über medizinische Tagesfragen. Einleitend wies er auf die Errungenschaften der medizinischen Wissenschaft hin und zeichnete dann in großen Zügen den anatomischen Aufbau des menschlichen Körpers und die Krankheiten auf, die die einzelnen Körperteile befallen. Haarkrankheiten, die in allgemeinen Erkrankungen anderer Organe ihre Ursache haben, können durch eine entsprechende Behandlung beseitigt werden. **Selbst Gehirnoperationen sind schon ausgeführt worden.** Ein wunder Punkt sei die Augendiagnose, die weder die Kraft noch die Wissenschaft habe, sämtliche Krankheiten dadurch zu erkennen. Es gebe wohl gewisse Krankheiten, die man in den Augen feststellen kann. Wichtig sei es, dem Gebiß Aufmerksamkeit zuzuwenden, denn gut gekaut sei halb verdaut! **Die Zähne zu erhalten und nötigenfalls für künstlichen Zahnersatz zu sorgen, sei besonders wichtig.** Erkrankte Zähne, die einen Eiterherd im Körper darstellen, sollen beseitigt werden. Die Frage ob es ratsam sei, die Mandeln entfernen zu lassen, sei dahin zu beantworten, daß die Mandeln, die einen Filter darstellen, auf Anraten des Arztes **unbedenklich entfernt werden können;** wenn neben der Mandelentzündung Krankheiten an anderen Organen auftreten. Dies sei dann ein Zeichen dafür, daß sie ihre Filtrierarbeit nicht erfüllen. Vom Herzen soll man nicht mehr verlangen, als es zu leisten imstande ist. Dabei gebe es keine allgemeinen Regeln. **Auch Herzoperationen seien unter bestimmten Voraussetzungen möglich** und können, rechtzeitig ausgeführt, zum Erfolge führen. Das Röntgenverfahren sei auch ein Hilfsmittel bei der Feststellung von Arterienverkalkung und Erkrankungen der Lungen. Bei der Lungentuberkulose habe sich das Heilstättenverfahren, bei dem es drei verschiedene Verfahrensarten gebe, bewährt. Auch diätische Behandlung werde seit neuerer Zeit bei Behandlung von Tuberkulose herangezogen und hatte besonders bei Hauttuberkulose, aber auch bei offener Knochentuberkulose einen guten Erfolg. Keinen Einfluß hat sie bei der Lungentuberkulose. Beim Magen interessiere wohl am meisten der Magenkrebs, der noch nicht vollständig erforscht sei. Krebsleiden können durch das Röntgenverfahren festgestellt werden. **Die beste Methode zur Beseitigung eines Krebsleidens sei das Messer.** Frühzeitig erkannt, könne damit viel geholfen werden. Die Bauchspeicheldrüse regelt den Zuckerhaushalt im Körper. Erkrankt sie, so kommt es zur Zuckerkrankheit. **Ein Gallensteinleiden haben wohl 40 bis 50 Prozent der Menschen, besonders Frauen.** Ernstlich erkranke daran aber nur ein geringer Prozentsatz. Wer schwer darunter leidet, könne durch eine Operation davon befreit werden; die nur bei älteren, fettleibigen Personen infolge anderer Nebenumstände ungünstig ausgehen kann. Das Nieren- und Blasensystem sei der Erkrankung **stark ausgesetzt.**

Nieren- und Blasensteine können durch Operation leichter entfernt werden,

weil dabei die Bauchhöhle nicht geöffnet zu werden braucht. Blasensteine können auch durch einen feinen spezialistischen Eingriff zerstört und so entfernt werden. Bei Gicht sei eine Heilung gut möglich, wenn man sich rechtzeitig in ärztliche Behandlung begibt. Das Hühnerauge könne operativ mit der Wurzel entfernt werden. Eine zweite Methode seien Säureätzungen, und eine dritte die Einspritzung einer alkoholischen Lösung in den Nerv. Letztere werde aber wenig angewandt. Wichtig sei es, das Grundübel, den Schuhdruck, zu beseitigen.

Der Redner sprach dann über die Erfolge der Wissenschaft auf pharmakologischem Gebiete. **In Deutschland gebe es 40 000 Fertigpräparate,** von denen oft viele dasselbe darstellen und nur einen anderen Namen tragen. Das Radium wirke nur in einer bestimmten Konzentration und sei außerordentlich teuer. Der Landeshauptmann habe es erreicht, daß

in Oppeln Radium für notwendige Bestrahlungen bereitgehalten werde.

Radiumkissen soll man nur bei einer zuverlässigen Firma, die eine Kontrolle nachweist, kaufen.

Prälat Schwierk dankte für den ausführlichen Vortrag und für das Eintreten für den Reichspräsidenten von Hindenburg in der ersten Wahl. Mit frischen Kräften möge man nach dem Burgfrieden in den zweiten Wahlkampf eintreten. Die Osterkommunion findet Sonnabend um 6,30 Uhr in der Pfarrkirche St. Trinitatis statt. Beichtgelegenheit ist am Freitag, abends von 7,30 Uhr ab, bei St. Trinitatis, St. Maria und Herz Jesu.

Hauptversammlung der oberschlesischen Handelsvertreter

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 16. März.

Der Verein Oberschlesischer Handelsvertreter, Sitz Gleiwitz, hielt im Restaurant Guhlich seine ordentliche Generalversammlung ab. Nach Begrüßung der Mitglieder erstattete Vorsitzender Rindfleisch den Jahresbericht, aus dem hervorging, daß die Lage der Handelsvertreter sich immer trostloser gestaltet. Im Jahre 1932 ist eine bedeutende Verschärfung der Wirtschaftslage eingetreten, die sich gegen Ende des Jahres noch besonders zuspitzte, **wodurch der Handelsvertreterstand in seiner seit Jahren schon bestehenden Notlage weiterhin schwer getroffen wurde.** Die Tagesordnung konnte glatt abgewickelt werden. Nach Bekanntgabe der Jahresberichts durch den Vorsitzenden, des Kassenberichts durch den Schatzmeister und des Berichts der Revisoren wurde dem ganzen Vorstand Entlastung erteilt und der Dank der Versammlung ausgesprochen. Die Neuwahl unter Leitung des Alterspräsiden Josef Pelikan erfolgte durch Zuruf und ergab die einstimmige Wiederwahl aller bisherigen Vorstandsmitglieder, und zwar Karl Rindfleisch als Vorsitzenden, Paul Beyer als stellvertr. Vorsitzenden, Karl Wojewoda als Schatzmeister, Josef Kuczera als Schriftführer. Als Beisitzer wurden Karl Glatz, Josef Sadlo, Karl Malcherek, Max Böhme und Arthur Pollok und als Kassenprüfer Hermann Runkel und Franz Roy wiedergewählt. Für den großen Ausschuß des Zentralverbandes bezw. für den alle 3 Jahre stattfindenden Handelsvertreter-Kongreß wurden Karl Rindfleisch als Delegierter, Paul Beyer als Stellvertreter wiedergewählt. Alsdann erfolgte die Verlesung einer größeren Anzahl von Rundschreiben des Zentralverbandes und die Bekanntgabe freier Vertretungen, die beim Verein angemeldet worden waren. Die Listen der freien Vertretungen des Zentralverbandes liegen auch fernerhin bei den Vorstandsmitgliedern Paul Bayer, Gleiwitz, Leipziger Str. 25, Carl Glatz, Hindenburg, Dorotheenstr. 25, Carl Zipper, Beuthen, Johann-Georg-Str. 4 zur Einsicht der Mitglieder aus. Verschiedene Berufsfragen von besonderer Wichtigkeit kamen zur Beratung. Die Feier des 30jährigen Bestehens des Vereins soll im Herbst im bescheidenen Rahmen begangen werden.

Bevölkerungsbewegung in den oberschlesischen Industriestädten

Beuthen, 16. März.

Im Monat Februar d. J. verzeichnete die Bevölkerungsstatistik in Beuthen 121 Lebendgeborene, davon 57 männlich, und 5 Totgeborene, in Gleiwitz 160 Lebendgeborene, davon 81 männlich, 3 Totgeborene, in Hindenburg 189 Lebendgeborene, davon 100 männlich und einen Totgeborenen, im Landkreise Beuthen-Tarnowitz ebenfalls 189 Lebendgeborene, davon 101 männlich und fünf Totgeborene. Gestorben sind insgesamt in Beuthen 78, in Gleiwitz 81, in Hindenburg 104, im Landkreis Beuthen 66 Personen. Der Geburtenüberschuß betrug also in Beuthen 43, in Gleiwitz 79, in Hindenburg 85 und im Landkreis Beuthen 123. Eheschließungen fanden statt in Beuthen 86, in Gleiwitz 67, in Hindenburg 113, im Landkreis Beuthen 103. Es zogen zu von auswärts nach Beuthen 510, nach Gleiwitz 577, nach Hindenburg 480; es zogen fort nach auswärts von Beuthen 498, von Gleiwitz 588, von Hindenburg 616. Während also Beuthen einen Wanderungsgewinn von zwölf Personen hatte, betrug der Wanderungsverlust für Gleiwitz 11 und für Hindenburg 136 Personen. Die Bevölkerung betrug hiernach am Ende des Monats Februar in Beuthen 99 565, in Gleiwitz 111 011, in Hindenburg 131 647 Personen.

Kommunist vor dem Schnellrichter

Gleiwitz, 16. März.

Sonnabend abend wurde ein Kommunist aus einem Demonstrationszuge heraus verhaftet, weil er im geschlossenen Zuge eine Scheintodpistole nach Art eines größeren Trommelrevolvers und neun Patronen bei sich führte und verbotene Uniform trug. Er wurde am Mittwoch vom Schnellgericht zu drei Monaten Gefängnis verurteilt und sofort verhaftet.

Aus Hindenburgs Vergangenheit

Vom Walddorf zur Großstadt — Heimatkundliche Führung durch die Stadt

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 16. März.

Unter Führung von Rektor Vieth, dessen Vortragsreihen in der Volkshochschule „Vom Walddorf zur Großstadt" sich starken Interesses erfreuen, fand eine heimatkundliche Führung durch Hindenburg statt. Rektor Vieth gab eingangs seiner Freude Ausdruck über das lebhafte Interesse, das der Heimatkunde entgegengebracht werde.

Vom Treffpunkt, „Admiralspalast", ging es nach der Haldenstraße, wo im Jahre 1845 sich noch der Marktplatz befand, flankiert von einer schönen Pappelallee. Die Friedhofstraße, ehemals „Bayerische Kolonie" genannt, konnte damals

Besitzungen des Bayerischen Königs

aufweisen. Auf dem Evangelischen Friedhofe ruht der Dichter Franz, der dem Halleschen Dichterverein angehörte und Mitarbeiter des früheren „Zabrzer Anzeigers" war. Auf dem Gelände hinter dem Jüdischen Friedhofe machte Rektor Vieth auf ein Haus aufmerksam, das bereits schon 110 Jahre steht und während dieser Zeit allen möglichen Zwecken dienstbar gemacht wurde. Einmal war es das erste Zechenhaus, 1826 diente es dann als Bergschule und Hüttengasthaus, dann wurde dort an den Sonntagen evangelischer Gottesdienst abgehalten. Heute dient es nach gründlicher Umwandlung als Arbeiterwohnhaus. **Die dahinter liegenden Hügel haben ihren Ursprung in der Eiszeit.** Nicht weit davon befindet sich auch die Fundstelle aus der Steinzeit.

An Stelle der heutigen Donnersmarckhütte befand sich vor 80 Jahren noch ein Dominium mit großen Scheuern, wo jetzt der Hüttenpark sich entlang zieht. Die am Feuerwehrdepot befindlichen kunstvoll ausgeführten Bauten stammen von einem Münchener Architekten und geben dem Straßenbilde den sauberen, ruhigen Charakter eines Villenviertels. Dort, wo das Kriegerdenkmal an der Ecke Peter-Paul- und Stollenstraße steht, befand sich einst ein Steinbruch, aus dem die Leute sich von weit und breit den Schleifstein holten. Von dieser Zeit kündet einzig und allein noch der Name des Lokals „Felsenkeller". Auf der Stollenstraße stand vor Jahren die erste Berginspektion, wo ebenfalls später evangelischer Gottesdienst stattfand. Dahinter dehnte sich ein Birkenwäldchen.

Die Heinrichstraße, als älteste Straße von Hindenburg,

bewahrt zum größten Teil noch heute ihr dörfliches Aussehen. Der älteste Teil davon ist der Friedhof, auf dem seit 600 Jahren Generation auf Generation begraben wurde. Dort wurde auch die erste Kirche, und zwar aus Schrotholz, erbaut. **Die Pfarrherren waren zu damaliger Zeit auch Bauern.** Das erste Schulhaus stand gleichfalls dort, war aber anscheinend wenig beliebt, denn der Schulbesuch ließ sehr zu wünschen übrig, ja oft waren es noch **nicht einmal fünf Kinder, die zum Unterricht erschienen.** Unweit des Friedhofes steht die Schwedenkapelle, die 1651 errichtet wurde.

Den Beschluß der heimatkundlichen Führung machte ein Besuch der Kronprinzenschule, in der die dort untergebrachten Bilder besichtigt wurden. Die Führung ließ tiefe Einblicke tun in die Vergangenheit der Großstadt Hindenburg, vermittelte stärkste Eindrücke der Liebe zu Heimat und Volk, wofür dem verdienten Führer, Rektor Vieth, herzlich gedankt wurde.

Die „Oberschlesische Wirtschaft" im März

Das Märzheft der „Oberschlesischen Wirtschaft", die im Verlag Kirsch & Müller G. m. b. H. Beuthen erscheint, bringt einen Aufsatz von Oberpostdirektionspräsident Wawrzik, Oppeln, über Post und Telegraphie in Oberschlesien im Jahre 1931. Trotz erheblich gesunkener Einnahmen war die Reichspost bestrebt, die Posteinrichtungen in Oberschlesien weiter zu verbessern. Bemerkenswert ist die weitere Umstellung des Landpostwesens auf den Kraftfahrbetrieb. Rechtsanwalt am Kammergericht Bernhard Blau, Berlin, erläutert die neuen Bewertungsvorschriften in den Bilanzen, und Rechtsanwalt Dr. Rudolf Freund, Berlin, schreibt über Vergleichsrecht und Wirtschaftsgeschichte. Ein Aufsatz von Berg-Assessor Sabaß, Gleiwitz, befaßt sich mit den Neuregelungen in der österreichischen Kohlenwirtschaft. Berichte aus allen Wirtschaftsgebieten vervollständigen den reichhaltigen Inhalt.

Die Feier des Abstimmungstages

Mit Rücksicht auf die Robert-Koch-Gedenkfeier, die am Sonntag in Gleiwitz im „Haus Oberschlesien", Münzersaal, von 10,30 Uhr bis 12 Uhr stattfindet und von 10,45 bis 11,30 Uhr durch den Rundfunk übertragen wird, ist der Beginn der oberschlesischen Abstimmungskundgebung auf dem Platz hinter dem „Haus Oberschlesien" auf mittags 12 Uhr verschoben worden. Das Programm der Oberschlesischen Abstimmungskundgebung, die auf der Ebertstraße, am Haus Oberschlesien abgehalten wird, bringt zunächst den Vortrag des Niederländischen Dankgebetes und des Armeemarsches Nr. 7, ausgeführt von den vereinigten Kapellen der Feuerwehr, Reichswehr, Schupo und II. Berginspektion der Königin-Luise-Grube, worauf Massenchöre der Gleiwitzer Schuljugend (600 Kinder) unter der Leitung von Lehrer Erzepki das Volkslied „Glückauf, der Steiger kommt" und das Oberschlesierlied von Scorra singen werden. Die Gedächtnisrede hält der 1. Vorsitzende der Vereinigten Verbände Heimattreuer Oberschlesier, Bürgermeister Dr. Colditz, die Rede klingt in einem Gedenken an die Selbstschutzgefallenen aus, worauf die Fahnen sich senken, die Kirchenglocken läuten und die vereinigten Kapellen den Trauermarsch von Beethoven anstimmen. Nach Verlesung einer Entschließung findet der feierliche Akt seinen Abschluß durch den Vortrag der Gleiwitzer Sängerschaft, 400 Sänger unter der Leitung von Musikdirektor Schweichert, „Ans Vaterland" von Marschner und das Vaterlandslied von Reichart. Nun erfolgt ein Umzug durch die Proske-, Kloster-, Pfarrstraße über den Ring nach der Wilhelmstraße und durch die Ebertstraße nach dem Platz der Republik, wo die Auflösung des Zuges stattfindet. An der Kundgebung nehmen die städtischen Körperschaften, die studentischen Korporationen der Breslauer Hochschule, Abordnungen der Reichswehr, die Verbände, Vereine und Innungen teil.

Goethe-Feiern in den Berufs- und Fachschulen

Der Preußische Handelsminister hat in einem Runderlaß angeordnet, daß die seiner Verwaltung unterstehenden Fach- und Berufsschulen am 22. März aus Anlaß der 100. Wiederkehr des Todestages Goethes kurze, würdige Gedenkfeiern veranstalten. Für die Schulen und Schüler, die am 22. März Ferien oder keinen Unterricht haben, sind die Feiern vor Beginn oder nach Schluß der Ferien bezw. an einem Tage zu veranstalten, an dem die Schüler zum Unterricht verpflichtet sind.

Steinwürfe gegen das litauische Generalkonsulat

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 16. März. Gegen das Gebäude des hiesigen Generalkonsulats von Litauen warfen drei junge Burschen einige Steine. Eine Fensterscheibe wurde zertrümmert. Einer der Täter wurde von der Polizei festgenommen. Die Täter hatten kurz zuvor mehrere Berliner Zeitungsredaktionen angerufen und ihnen mitgeteilt, daß drei Mitglieder der radikalen Straßergruppe ein Attentat auf das litauische Generalkonsulat begehen würden.

Beuthener Gerichtssaal

Im Banne des Alkohols

Nach einer auf dem Bahnhof durchzechten Nacht hatte der Handelsmann Josef B. auf der Hintergasse eine Zeitungsausträgerin belästigt. Der Ehemann der Frau kam gerade dazu, als B. gegen die Frau tätlich werden wollte. Daraufhin gerieten die beiden Männer aneinander. B. zog ein Messer und stach es dem Ehemann der Zeitungsausträgerin in die rechte Schulter. Am Mittwoch hatte sich B. wegen vorsätzlicher Körperverletzung vor dem Schöffengericht in Beuthen zu verantworten. Der Angeklagte entschuldigt sich mit sinnloser Trunkenheit. Er legte auch Reue an den Tag und erbot sich, den Verletzten voll zu entschädigen. Das Gericht erkannte auf 8 Monate Gefängnis. Nach Verbüßung von vier Monaten soll der Angeklagte für die Reststrafe eine dreijährige Bewährungsfrist erhalten.

Tischtennis-Weltmeister in Ratibor

Heute steht die Ratiborer Tischtennisgemeinde vor einem großen Ereignis. Die beiden Tischtennis-Weltmeister Szabados und Bellak, Ungarn, bestreiten im Bruckschen Hotel, Oderstraße, gegen die besten Ratiborer Tischtennisspieler einige Schaukämpfe. Die Spiele beginnen bereits um 20 Uhr und werden ihre Anziehungskraft nicht verfehlen.

Evangelisch-lutherische Kirchengemeinde Gleiwitz, Kronprinzenstraße 19.

Sonntag, den 20. März, Konfirmation. Die Feier beginnt um 9 Uhr mit der Beichte, anschließend daran Prüfung, Konfirmation und hl. Abendmahl. Mittwoch, den 23. März, abends 8 Uhr, Uebung des Kirchenchores.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

SPORT-BEILAGE

Eishockey-Europameisterschaft

Schweden Favorit

Der zweite Tag der Europameisterschaft im Eishockey brachte vor 4000 Zuschauern im Berliner Sportpalast ausgezeichneten Sport. Im ersten Spiel trafen Schweden und England zusammen. Die Schweden lieferten ein hervorragendes Spiel, wie man es bisher von ihnen noch nicht gesehen hatte. Bei einem unerhörten Tempo kombinierte der Sturm vorbildlich und drängte den Gegner stürmisch zurück. Der englische Torhüter zeigte wahre Meisterleistungen und verhinderte eine noch höhere Niederlage seiner Mannschaft. Mit 4:1 wurden die Schweden überlegener Sieger.

Im nächsten Treffen standen sich Tschechoslowakei und Lettland gegenüber. Die Letten, die erstmalig an einem internationalen Turnier teilnahmen, mußten sich dem überlegenen Können der Tschechen hoch mit 7:0 beugen. Bei den Letten gefielen nur die Lauftechnik und der große Eifer.

Den Hauptkampf des Tages bestritten Oesterreich und die Schweiz. Das Treffen wurde bis zum Schluß in einem beinahe kanadischen Tempo durchgeführt. Das ebenbürtige Können beider Mannschaften kam in einem unentschiedenen 2:2 gerecht zum Ausdruck. Während der Pausen trat wieder die Weltmeisterin und Olympiasiegerin Sonja Henie auf und begeisterte die zahlreichen Zuschauer in der gewohnten Weise.

Am Mittwochabend hatten sich wieder rund 4000 Zuschauer im Berliner Sportpalast eingefunden, obwohl nur das wenig bedeutende Spiel zwischen Schweden und Rumänien auf dem Programm stand. **Die schwedische Mannschaft war durchweg tonangebend,** spielte zeitweilig stark verhalten und gewann dennoch mühelos mit 4:0 (2:1, 1:0, 1:0) Toren. „Lullé" Johannson sorgte für den ersten Treffer, eine Vorlage von ihm sandte wenig später Nilsson zum zweiten Tor ein. Im zweiten Drittel ließ man die Rumänen etwas aus der Umklammerung frei. Der Angriff lieferte darauf recht hübsche Schüsse des Prinzen Cantacuzino, die aber beim schwedischen Torhüter Carlsson wenig Gegenliebe fanden. Oeberg erhöhte schließlich auf 3:0, und im letzten Drittel konnte Fürst noch ein Tor einsenden.

Der ausgezeichnete Torhüter der Deutschen Eishockey-Nationalmannschaft Leinweber (Füßen) ist leider erkrankt und kommt für das Turnier nicht mehr in Betracht. An seine Stelle trat G. Ball.

Internationaler Eishockey-Kongreß

Abseitsregel bleibt vorläufig

Der am letzten Sonntag in Berlin abgebrochene Kongreß der Internationalen Eishockey-Liga wurde am Dienstag beendet. Ein Antrag Amerikas auf Einführung der amerikanischen Regeln, nach denen die Abseitsregeln wesentlich vereinfacht sind, wurde bis zum nächsten Kongreß zurückgestellt. Die Versammlung, die von 12 Nationen besucht war, nahm den Standpunkt ein, grundsätzlich der Entwickelung in Kanada zu folgen und gab dem amerikanischen Verband auf, sich mit der kanadischen Organisation zwecks Angleichung der Regeln ins Benehmen zu setzen. Um die nächstjährige Europameisterschaft bewarben sich fünf Nationalverbände. Prag erhielt den Zuschlag, London bleibt als Reserve. Bei den Wahlen wurde der seit zehn Jahren amtierende Präsident Paul Loicq, Belgien, wiederum bestätigt, als Vizepräsident Kleeberg, Berlin, und als Schriftführer Poplimont, Belgien. Die früheren Aktiven Steinke, Berlin, Major Patton, London und del Valle, Paris, die vor 24 Jahren in Berlin beim ersten europäischen Eishockeyturnier mitwirkten und heute organisatorisch tätig sind, erhielten das Ehrendiplom der Liga, ebenso wie der Führer der deutschen Eishockey-Bewegung, H. Kleeberg.

Hockeyklub Laurahütte Schlesischer Eishockeymeister

Fast unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurden in diesem Jahre die Meisterschaftskämpfe um den Schlesischen Meistertitel der Klasse A ausgetragen. Der Teschener Eislaufverein zog es in letzter Minute vor, abzusagen, so daß die Meisterschaft zwischen STL. Kattowitz und dem Laurahütter Hockeyklub zum Austrag kam. Im Vorfinale schlugen die Laurahütter den vorjährigen Meister, STL. Kattowitz, mit 1:0, im Halbfinale gewannen die Laurahütter gegen den Teschener Eislaufverein kampflos und kamen so zu dem Titel des Meisters für 1932.

Abschluß der Holmenkollen-Skirennen

Muruaasen gewinnt 50 Kilometer. Erich Marx gibt auf.

Die norwegischen Skirennen auf Holmenkollen bei Oslo wurden mit dem 50-Kilometer-Dauerlauf zum Abschluß gebracht. Unter den 100 Bewerbern befand sich auch der Deutsche 50-Kilometer-Meister Erich Marx, Friedrichroda, der indes mit dem Ausgang des Rennens nichts zu tun hatte, da er vorzeitig die Waffen streckte, während der Sachse Otto Wara, Aichberg, nicht gestartet war. Auch die gemeldeten drei Schweden Hedlung, Bergström und Gavelin blieben der Konkurrenz fern. Den Sieg errang Gjermund Muruaasen, der ein ganz überlegenes Rennen lief und mit nahezu fünf Minuten Zeitvorsprung seine Gegner weit hinter sich ließ. Ergebnis: 1. Gjermund Maruaasen 4:01:31; 2. Ole Lian 4:06:21; 3. Oskar Gjoeslin 4:11:25.

Die Oberschlesische Turnerschaft im Jahre 1931

Gute Werbearbeit — Erfolgreiche Zusammenarbeit mit DSB. und DFB.

Trotz der wirtschaftlichen Not war das zurückliegende Geschäftsjahr für die Oberschlesische Turnerschaft sehr erfolgreich. Sehr zahlreich war die Oberschlesische Turnerschaft bei Behörden und befreundeten Verbänden tätig. Besonders rege war die Zusammenarbeit mit dem Spiel- und Eislaufverband, Oberschlesischen Leichtathletikverband und Oberschlesischen Fußballverband. Zahlreiche Veranstaltungen wurden gemeinsam durchgeführt. Besonders erwähnenswert davon sind die zwei Länderkämpfe und die zwei Meisterschaftsveranstaltungen mit dem OLV. Großer Wert wurde auch auf die Werbung gelegt. Auf Einladung der Oberschlesischen Turnerschaft widmete sich der 1. Vorsitzende der DT., Staatsminister a. D. Dominicus, bei seinem Aufenthalt in Oberschlesien auch den hiesigen Turnern. Ebenso gelang es der Oberschlesischen Turnerschaft, den 2. Vorsitzenden der DT., Dr. Neuendorff, zu Vorträgen nach Oberschlesien zu verpflichten. Eine wichtige Aufgabe erfüllte die Oberschlesische Turnerschaft in der Pflege und Vertiefung des Grenzlands- und Auslands-Deutschtums-Gedankens. Die Erfolge haben bei der DT., dem VDA. und den oberschlesischen Behörden erfreuliche Anerkennung gefunden. Der Grenzlandgedanke kam durch die Uebernahme der ostoberschlesischen Turnerfahne besonders zum Ausdruck. Der Vorstand der Oberschlesischen Turnerschaft setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Direktor Simelka, Ratibor; 2. Vorsitzender Rechtsanwalt Dr. Gloger, Neiße; Geschäftsführer Stadtinspektor Sczygiol, Ratibor; Gauvertreter Prokurist W. Böhme, Gleiwitz; Gymnasiallehrer i. R. Lindner, Oppeln; Geschäftsführer Heba, Kreuzburg; Gauoberturnwart Lehrer Kalusche, Neustadt.

Brünn—Breslau—Beuthen

Kunstturnwettkampf am 28. März

Kunstturnwettkämpfe sind schlechterdings aus dem Gepräge der Leibesübungen nicht mehr hinwegzudenken. Sie haben sich besonders im letzten Jahrzehnt die Oeffentlichkeit erobert und bestimmen und beeinflussen dadurch in nicht unerheblichem Maße das Gerätturnen, dessen Pflege unter dem nachkriegszeitlichen Einfluß der stürmischen Entwicklung des Preise und Siege in Hülle und Fülle ausstreuenden volkstümlichen Turnens, der sogenannten Leichtathletik, etwas vernachlässigt zu werden drohte. Selbst wenn man innerhalb der Deutschen Turnerschaft begreiflicher- und verständigerweise sich die Auffassung zu eigen macht, daß Zweck und Ziel und daher Inhalt der Leibesübungen die Erfassung der Massen und ihre Einbeziehung in den körperkulturellen und zugleich geistigen und seelischen Gesundheitsprozeß sein und bleiben müssen, wird man den Wert solcher nur von wenigen Auserwählten bestreitbaren Kunstturnwettkämpfe in werbender Hinsicht nicht ableugnen können. Sie in Oberschlesien eingeführt und volkstümlich gemacht zu haben, ist vorwiegend Verdienst des dem Oberschlesischen Turngau angehörenden TV. Frisch-Frei in Beuthen, dessen verwaltungssichere und technische Leitung auf diesem Gebiete von jeher eine glückliche Hand gehabt hat. Wiederum steht ein derartiges Ereignis bevor. Für Montag, den 28. März (Ostermontag), hat der TV. Frisch-Frei Beuthen den Brünner Turnverein 1861 sowie den Alten Turn Verein Breslau zu einem neuen Gerätewettkampf vor die Schranken gefordert, der nachmittags 3 Uhr im Schützenhaussaale zu Beuthen stattfindet. Damit will er nicht nur eine zu höchster Vollkommenheit gesteigerte Leistungsprüfung als sichtliches Ergebnis unerhörter Willenskraft bieten, sondern gleichzeitig auch auf dem Wege der Auslandsdeutschtumspflege einen neuen Markstein errichten. Unter diesem Doppelzeichen wird sich ein Kampf vollziehen, der von vornherein stärkste Anziehungskraft verbürgt und der heimatlichen Körperkultur zur Ehre gereichen wird. B.

Gauturntag in Neiße

Dem diesjährigen Gauturntag ging eine öffentliche Kundgebung für die deutsche Turnsache voraus, und zwar unter so starken Besuch, daß der große Saal des „Bürgerlichen Brauhauses" vollbesetzt war. Der 1. Vorsitzende, Gauvertreter Rechtsanwalt Dr. Gloger, Neiße, begrüßte zahlreiche Ehrengäste, darunter den oberschlesischen Turnkreisvertreter Direktor Simelka, Ratibor, Landgerichtspräsident Laßmann, Neiße, Oberbürgermeister Dr. Franke, Neiße, als Vertreter des Oberpräsidenten und der oberschlesischen Kommunalbehörden, Oberregierungsrat Hoffmann, Neiße, als Vertreter der Reichsbahn u. a. m.

Nach einer kurzen, herzlichen Ansprache des Oberbürgermeisters Dr. Franke hielt der 1. Vorsitzende der Oberschlesischen Turnerschaft, Direktor Simelka, Ratibor, einen interessanten Vortrag über Sinn und Plan der Leibesübungen in der Deutschen Turnerschaft. Für 25jährige Dienste als Oberturnwart überreichte er dem Lehrer Kalusche, Neustadt, ein Dankschreiben des Schlesischen Turnkreises. Tiefen Eindruck machte dann besonders die Uebergabe der Gaufahne an den Gauvertreter Dr. Gloger. Die Fahne gehörte dem früheren deutschen Turnverein Eintrachthütte bei Schwientochlowitz und wurde bei der Oberschlesienteilung dem Schlesischen Turnkreis zur Aufbewahrung übergeben. Dieser hat sie nunmehr dem oberschlesischen Turngau bezw. dessen jeweiligen Gauvertreter zu treuen Händen überwiesen, wobei er zugleich ein Fahnenband stiftete. Mit dem Versprechen, die Fahne allezeit in guter Obhut zu halten, nahm der Gauvertreter das kostbare Vermächtnis entgegen. Aus der Erledigung der Tagesordnung der eigentlichen Gautagung ist zu entnehmen, daß dem Gau zur Zeit 20 Vereine mit insgesamt 2722 Mitgliedern angehören.

Ein Tag der Fußball-Länderkämpfe

Oesterreich — Italien das wichtigste Spiel

Eine wahre Flut von fußballsportlichen Großereignissen ergießt sich am kommenden Sonntag über Europa. Eine ganze Serie von Länderspielen, eines sportlich wertvoller als das andere, harrt der Abwicklung. Im Vordergrund des allgemeinen Interesses steht der Ausgang des Spieles zwischen Italien und Oesterreich in Wien, das die Entscheidung um den Internationalen Cup bringen kann. Der Publikumsandrang zu dem mit Spannung erwarteten Kampf wird gewaltig sein, **bereits heute sind sämtliche Eintrittskarten restlos vergriffen.** Auf beiden Seiten werden natürlich die denkbar größten Anstrengungen gemacht, um die kampfstärksten Vertretungen auf die Beine zu bringen. Oesterreich hofft nicht unberechtigt auf einen Sieg, mit dem der Anschluß an Italien in Wettbewerb um den „Cup" wieder hergestellt wäre. In folgender Aufstellung werden beide Länder also voraussichtlich antreten: **Oesterreich:** Hiden (WAC.); Schramseis (Rapid), Sesta (WAC.); Braun (WAC.), Smistik (Rapid), Nausch (Austria); Zischek (Wacker), Gschweidl (Vienna), Sindelar (Austria), Schall, Vogl (beide Admira). **Italien:** Sclavi (Lazio); Rosetta (Juventus), Alemandi (Ambrosiana); Ferraris AS. Rom), Bernardini (AS. Rom), Pitto (Bologna); Constantino (AS. Rom), Sansone (Bologna), Schiavio (Bologna), Fedullo (Bologna), Orsi (Juventus). In der österreichischen Mannschaft ist besonders die Verwendung des großartigen Verteidigers Nausch als Läufer interessant. Wenn etwas an der Elf geändert wird, so kommt nur die Verteidigung in Betracht, in die man Rainer oder Blum einstellen könnte.

Italien kämpft gegen vier Fronten

Neben dem Spiel gegen Oesterreich hat der Italienische Fußballverband noch drei weitere Repräsentativkämpfe zu bestreiten. Von diesen interessiert uns am meisten das Spiel zwischen Süddeutschland und einer Mannschaft der Lombardei in Mailand. In Padua spielt ferner Italien B gegen Bulgarien, und schließlich trifft eine Elf von Süd-Mittel-Italien in Rom auf Oesterreich B.

Weitere Länderkämpfe in Prag, Bern, Antwerpen

Zum Internationalen Cup gehört auch das Spiel zwischen Ungarn und der Tschechoslowakei in Prag. Bekannt ist bisher die ungarische Elf, die wie folgt steht: Szabo (Hungaria); Dudas (Ujpest), Kocsis (Hungaria); Borsanyi (Ujpest), Sarosi (Ferencvaros), Lazar (Ferencvaros); Zavacky (Staatsbahn), Auer (Ujpest), Turay (Ferencvaros), Toldi (Ferencvaros), Ticska (Hungaria). In Bern will die Schweiz gegen Frankreich die letzten Länderspiel-Schlappen gutmachen. Die in Leipzig unterlegene Elf wurde in drei Posten geändert. Schließlich treffen in Antwerpen Belgien und Holland zusammen. Beide Mannschaften zeigen fast die gleiche Aufstellung wie beim letzten Spiel am 14. Februar in Amsterdam, das Belgien mit 3:2 gewinnen konnte.

Baltenverband für den Amateurgedanken

Auf der Jahrestagung des Baltischen Sportverbandes in Marienburg wurden einige Beschlüsse gefaßt, von denen der der Frage des Amateurgedankens berührende am interessanten ist. Der VfB. Königsberg hatte einen Antrag eingebracht, die Spielsperre gegen Berufsspielermannschaften, soweit sie sich auf der Durchreise durch das Verbandsgebiet befinden, aufzuheben. Begründet wurde der Antrag damit, daß reichsdeutsche Amateurmannschaften oft teurer (!) mit ihren Spielangeboten sind als Berufsvereine. **Dennoch ließ sich die Gegenseite von der Notwendigkeit eines Verkehrs mit Professional-Mannschaften nicht überzeugen.** Ausschlaggebend war die Haltung des Bezirks Grenzmark, dessen Vertreter auf ihrem bisherigen Standpunkt in der Amateurfrage beharrten. Der Antrag wurde denn auch mit 694:534 Stimmen abgelehnt. Als juristischer Sitz des Verbandes wurde Danzig bestimmt. Bei den Neuwahlen ergaben sich nur geringe Veränderungen innerhalb des Gesamtvorstandes. Vorsitzender blieb Bräuel, Königsberg.

Chelsea spielt fünfmal in Deutschland

Die ausgezeichnete englische Berufsspieler-Mannschaft von Chelsea trägt im Rahmen ihrer gemeldeten Kontinentreise nicht weniger als fünf Spiele auf deutschem Boden aus. Das erste Spiel werden die englischen Fußballer am Pfingst-Sonnabend, 14. Mai, in Berlin gegen den FC. Preußen austragen. Dann werden die Engländer, in deren Reihen man die bekannten Internationalen Gallagher, Miller, Mills, Jackson, O'Dowd findet, am 15. oder 16., ferner am 21., 22. und 25. Mai auf deutschen Boden spielen. Die Gegner stehen allerdings noch nicht fest.

Erste Meldungen für München

Zu den Deutschen Amateur-Boxmeisterschaften

Von den elf Landesverbänden des Deutschen Reichsverbandes für Amateurboxen haben bis jetzt neun ihre Meister ermittelt, aber erst von sieben Landesverbänden liegen Meldungen zu den Deutschen Meisterschaften vor, die Ostern in München zur Durchführung gelangen. Da die Italiener mit Rücksicht auf ihre Olympiavorbereitungen von einer Expedition nach München Abstand genommen haben, wird das Ausland voraussichtlich nur durch die vier Ungarn Enekes, Lobas, Szabo und Szigeti vertreten sein. Von den Titelverteidigern sind Riethdorf (Bantamgew.) und Kurth (Weltergew.) inzwischen Profis geworden, die anderen Meister, Schleinkofer (Federgew.), Donner (Leichtgew.), Bernlöhr (Mittelgew.), Schiller (Halbschwergew.) und Polter I (Schwergew.), werden am Start erscheinen, nur die Teilnahme des Fliegengewichtsmeisters Baum ist noch fraglich. Alle acht Gewichtsklassen beschicken die Landesverbände von Brandenburg, Mitteldeutschland, Westdeutschland und Südwestdeutschland, Oberschlesien, Westfalen-Hessen und Nordostdeutschland beschränken sich auf einzelne Gewichtsklassen, die Nennungen der übrigen vier Verbände stehen, wie schon erwähnt, noch aus. Das Protektorat über die Veranstaltung hat Münchens Oberbürgermeister Dr. Scharnagl übernommen.

Deutsche Tennis-Termine

Der Deutsche Tennis-Bund veröffentlicht jetzt seine erste vorläufige Termin-Liste für die bevorstehende Saison, die 78 allgemeine Turniere — zwölf weniger als im vergangenen Jahr — verzeichnet. Die neue Saison wird mit den Turnieren vom 5. bis 8. Mai in Bochum und Wiesbaden eröffnet, fast zur gleichen Zeit (6. bis 8. Mai) findet in Berlin auch das Davispokaltreffen Deutschland — Britisch Indien statt. Der Monat Mai bringt neben der zweiten Davispokalrunde noch vom 10. bis 16. Mai das Berliner Rot-Weiß-Turnier um die Meisterschaften von Berlin, am 21. und 22. Mai die erste und zweite Runde der Medenwettspiele sowie vom 26. bis 29. Mai das Berliner Gelbweiß-Turnier. Von den Veranstaltungen im Juni sind zu nennen: Mannheim 2. bis 5. Juni, Breslau 2. bis 5. Juni, Leipzig 16. bis 19. Juni, Dresden 22. bis 26. Juni, Karlsruhe 23. bis 26. Juni; im Juli finden statt: die Deutschen Juniormeisterschaften in Weimar vom 8. bis 10. Juli, die Bayerischen Meisterschaften vom 14. bis 17. Juli in München, die Meisterschaft des Ostens in Zoppot vom 14. bis 17. Juli sowie der Hindenburg- und Schwarzwaldpokal in Pforzheim vom 28. bis 31. Juli. Der Monat August steht im Zeichen der Internationalen Meisterschaften von Deutschland auf Hartplätzen die vom 7. bis 14. August in Hamburg ausgetragen werden. Anschließend finden vom 17. bis 21. August in Kassel die Deutschen Seniormeisterschaften statt sowie das große Turnier in Bad Homburg vom 24. bis 28. August. Braunschweig ist Schauplatz der Nationalen Meisterschaften von Deutschland vom 1. bis 4. September, die Reihe der großen Bäderturniere setzen Baden-Baden vom 8. bis 11. und Bühlerhöhe vom 23. bis 25. September fort. Die Vorschlußrundenspiele und die Endkämpfe um den Meden-Pokal sind für die Tage vom 17. bis 18. September anberaumt worden.

Eingesandt

Beuthener Bürgerwünsche

Es muß als sehr komisch empfunden werden, daß die Bedürfnisanstalt am Beuthener Amtsgericht abends geschlossen wird. Wer also am späten Abend ein Bedürfnis in der Nähe dieser Anstalt hat, muß es außerhalb dieser erledigen. Hierbei muß man aber recht vorsichtig sein, damit es nicht vom wachsamen Auge der Polizei erspäht wird, da sonst ein Strafmandat wegen Verunreinigung der Straße usw. zu erwarten ist. Die Bedürfnisanstalt am Ende der Promenade (Haltestelle der Straßenbahn) hat überhaupt ihre Pforten geschlossen. Ist das nicht abzuändern?

Wiederholt ist schon auf die hohen Preise der Städtischen Straßenbahn hingewiesen worden, aber ohne jeden Erfolg. Die kleinste Strecke zu fahren kostet 20 Pfennig! Damit hat Beuthen wohl die teuerste Straßenbahn von Europa! Hier tut im Interesse der arbeitenden Bevölkerung gründlicher Abbau not!

Die Gemeinden arbeiten zu teuer

(Telegraphische Meldung.)

Düsseldorf, 16. März. Auf Einladung des Langnamvereins hatten sich hier zahlreiche kommunalpolitisch interessierte Persönlichkeiten der westdeutschen Wirtschaft eingefunden. Zur Rationalisierung der kommunalen Verwaltungen und Unternehmungen der Gemeinden, die als einer der wesentlichsten Faktoren für die Senkung der öffentlichen Lasten herausgestellt wurden, wies der Redner Dr. Eicke u. a. darauf hin, daß an Stelle der üblichen losen Aneinanderreihung verschiedener Dienststellen ein übersichtlich aufgebauter Geschäftsverteilungsplan treten müsse. Wenn man von zwei Hauptgruppen, Hoheitsverwaltung und Unternehmung, ausgehe und die erste in fünf „Arbeitskreise" einteile, **komme man auch in den größten Städten mit fünf Dezernenten oder Beigeordneten aus. Vorbedingung sei natürlich, daß die Beigeordneten nur nach fachlichem Können und nicht nach der Parteizugehörigkeit ausgewählt würden.** Die kommunalen Unternehmungen müßten darauf hin untersucht werden, ob sie zweckmäßig weiterhin bei der Oeffentlichen Hand blieben und ob sie nicht größtenteils der Privatwirtschaft oder sogar anderen Oeffentlichen Unternehmungen unerwünschte Konkurrenz machen.

Auf Grund seiner Ausführungen errechnete Dr. Eicke, daß die deutschen Gemeindeverwaltungen um 6 bis 10 Mark je Kopf der Bevölkerung zu teuer arbeiteten. Diese Beträge ließen sich ohne weiteres durch Rationalisierung der Verwaltung **einsparen.**

„Stahlhelm"-Erklärung zum 2. Wahlgang

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 16. März. In einer Stellungnahme des offiziellen Pressedienstes des „Stahlhelms" wird zum Ergebnis der Reichspräsidentenwahl u. a. erklärt:

„Der Reichspräsident von Hindenburg hat am 13. März 18,5 Millionen Stimmen auf sich zu vereinigen vermocht. Von der nächsthöchsten Stimmenziffer der des nationalsozialistischen Parteiführers Hitler trennen ihn mehr als sieben Millionen. An der absoluten Mehrheit fehlen nur knappe 200 000 Stimmen. Wir sind nicht Demokraten und Formalisten genug, um zu bestreiten, daß damit Hindenburg praktisch den Sieg im Wahlkampf errungen hat. Ein zweiter Wahlgang könnte kein anderes Ergebnis zeitigen. Er ist damit, selbst wenn er aus formellen Gründen stattfinden muß, politisch bedeutungslos geworden. Wenn also eine Möglichkeit besteht, um die Formalität des zweiten Wahlganges herumzukommen, so haben wir dagegen nichts einzuwenden, obgleich unsere grundsätzlichen Bedenken gegen eine etwaige Verquickung der Präsidentschaftsfrage mit parlamentarischen Entscheidungen unverändert fortbestehen."

Der Entschluß, sich keiner nationalsozialistischen Parteidiktatur zu unterwerfen, bleibe richtunggebend bestehen.

Das Präsidium der Abrüstungskonferenz hat heute vormittag beschlossen, die Arbeiten der Konferenz Ende dieser Woche zu unterbrechen und am 11. April wieder aufzunehmen.

Keine gemeinsame Kandidatur der Nationalen Opposition

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 16. März. Die Mitteilung des „Deutschen", wonach der Bundeskanzler des Stahlhelms sich nach München begeben habe, um Hitler zur Aufgabe seiner Kandidatur für den zweiten Wahlgang der Präsidentenwahl zu bewegen, sowie die Nachricht, daß Admiral von Schröder als gemeinsamer Kandidat der „Nationalen Opposition" in Aussicht genommen sei, **trifft, wie von den Pressestellen des Stahlhelms und der DNVP. mitgeteilt wird, nicht zu.**

Dank des Reichspräsidenten

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 16. März. Der Reichspräsident empfing den Arbeitsausschuß der Vereinigten Hindenburg-Ausschüsse, Landrat a. D. Gereke, Graf Westarp, Generalmajor von Winterfeldt, sowie Staatssekretär z. D. Dr. Kempner, und sprach ihnen und allen in den Hindenburg-Ausschüssen Tätigen seinen herzlichen Dank für die geleistete Arbeit aus.

Hindenburg brachte nochmals seine Bereitwilligkeit zum Ausdruck, im zweiten Wahlgange zu kandidieren. Für diesen Gang haben die Hindenburg-Ausschüsse bereits alle Vorbereitungen getroffen.

Handelsnachrichten

Breslauer Viehmarkt

Breslau, den 16. März 1932

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes:

Der Auftrieb betrug 1113 Rinder 1183 Kälber 421 Schafe 4297 Schweine.

Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht in Goldmark.

A. Ochsen 76 Stück	
a) vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwert. 1. jüngere	28–30
2. ältere	–
b) sonstige vollfleischige 1. jüngere	21–24
2. ältere	–
c) fleischige	13–18
d) gering genährte	–
B. Bullen 49 Stück	
a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwert.	26–28
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	22–23
c) fleischige	16–18
d) gering genährte	–
C. Kühe 388 Stück	
a) jüngere vollfleischigen Schlachtwertes	25–27
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	19–22
c) fleischige	14–15
d) gering genährte	–
D. Färsen 129 Stück	
a vollfleischige ausgem. höchst. Schlachtwertes	28–30
b) vollfleischige	21–24
c) fleischige	15–18
E. Fresser 30 Stück	
Mäßig genährtes Jungvieh	–
Kälber	
a) Doppelender bester Mast	–
b) beste Mast- und Saugkälber	43–46
c) mittlere Mast- und Saugkälber	38–39
d) geringe Kälber	26–30
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	–
1. Weidemast	–
2. Stallmast	35–38
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	28–30
c) fleischige Schafe	20–25
d) gering genährte Schafe	–
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	–
b) vollfl. Schweine v. ca. 240–300 Pfd. Lbdgew.	37–38
c) vollfl. Schweine „ „ 200–240 „ „	36–37
d) vollfl. Schweine „ „ 160–200 „ „	34–36
e) fleischige Schweine v. ca. 120–160 Pfd. Lbdgew.	–
f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lbdgew.	–
g) Sauen und Eber	33–34

Geschäftsgang: Rinder und Schafe langsam, Kälber glatt. Schweine schlecht. Es bleibt geringer Ueberstand.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsschwund ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Posener Produktenbörse

Posen, 16. März. Roggen Orientierungspreis 24,50–24,75, Roggen Transaktionspreis 45 To. 24,75, Weizen Transaktionspreis 510 To. 25,00, mahlfähige Gerste A 20,50–21,50, B 21,50–22,50, Braugerste 23,75–24,75, Hafer 20,75–21,25, Roggenmehl 65% 37–38, Weizenmehl 65% 37,50–39,50, Roggenkleie 15–15,50, Weizenkleie 14–15, grobe Weizenkleie 15–16, Raps 32–33, Senfkraut 30–35, Sommerwicken 22–24, Viktoriaerbsen 23–26, Folgererbsen 30–34, Peluschken 24–26, blaue Lupinen 11,50–12,50, gelbe Lupinen 16–17, Serradelle 30–32, roter Klee 160–210, weißer Klee 320–460, schwedischer Klee 130–150, englisches Reisgras 45–50, loses Heu 5,50–6,00, gepreßtes Heu 7,75–8,25, loses Stroh 3,10–3,40, gepreßtes Stroh 3,60–4,25, Leinkuchen 36–38% 26–28, Rapskuchen 36–38% 18–19, Sonnenblumenkuchen 19–19,50. Stimmung ruhig.

Metalle

Berlin, 16. März. Elektrolytkupfer (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 57¼.

Berlin, 16. März. Kupfer 50 B., 49 G., Blei 18 B., 17 G., Zink 20 B., 19,50 G.

London, 16. März. Kupfer, Tendenz stetig, Standard per Kasse 33⅜–33½, per 3 Monate 33¼–33⅜, Settl. Preis 33⅜, Elektrolytkupfer 36½–37½, best selected 35¼–36½, Elektrowirebars 37½. Zinn, Tendenz stetig, Standard per Kasse 129¾–129⅞, per 3 Monate 131⅜–131½, Settl. Preis 129¾, Banka 139¾, Straits 132¾, Blei, Tendenz willig, ausländ. prompt 12 3/16, entf. Sichten 12⅜, Settl. Preis 12¼, Zink, Tendenz willig, gewöhnl. prompt 12 3/16, entf. Sichten 12 11/16, Settl. Preis 12¼, Silber prompt 18⅛, Lieferung 18¼.

Gegen die Friedhofsschändungen!

Der Centralverein Deutscher Staatsbürger Jüdischen Glaubens veröffentlicht eine neue Auflage seiner Flugschrift über Friedhofsschändungen an jüdischen Grabmälern in der Zeit von 1923 bis 1932. Die Entrüstung der betroffenen Volkskreise über diese Taten ist allzuverständlich, denn etwas Erbärmlicheres, als die Ruhe der Toten zu stören, kann man sich nicht vorstellen. Leider ist es in den wenigsten Fällen gelungen, die Täter zu fassen. Wo sie erkannt wurden, stellten sie sich als unreife junge Leute im Alter fast ausschließlich unter 20 Jahren heraus. Unter Berücksichtigung dieser Tatsache wird man die Verwüstungen nicht ohne weiteres als politische, sondern ausgesprochen kriminelle Angelegenheit beurteilen müssen, die freilich mit der Ueberhitzung der politischen Leidenschaften in Deutschland und der Zuspitzung aller politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse im Reich eng verbunden ist.

Selbstmord eines nationalsozialistischen Schülers

(Telegraphische Meldung.)

Peine, 16. März. In Hohenhameln hat sich ein Schüler des Landeserziehungsheimes und Mitglied der Hitlerjugend, der 17jährige Untersekundaner Glahn, erhängt. Nach dem Bekanntwerden des Reichspräsidentenwahlergebnisses hatte sich Glahn in zynischer Weise über den Reichspräsidenten geäußert. Als er, von seinem Direktor zur Rede gestellt, seine frevelhafte Auffassung aufrechterhielt, teilte ihm der Anstaltsleiter mit, daß er das Erziehungsheim verlassen müsse. **Kurze Zeit darauf fand man Glahn in einem Nebengebäude erhängt auf.**

Aus aller Welt

Der furchtbare Abschluß eines Jugenddramas

Berlin. Zu der furchtbaren Schülertragödie bei Neuruppin werden jetzt neue Einzelfälle bekannt. Dem unglücklichen Sekundaner Hülsen aus Neuruppin, **durch den Kopfschuß auf beide Augen erblindet, sollen jetzt beide Beine, die ihm erfroren sind, amputiert werden.** Hülsen konnte vernommen werden. Er erzählte, daß seine Gefährtin, die 12jährige Quartanerin Mathilde Dischmann, sich schon am Mittwochabend, also am ersten Tage ihrer gemeinsamen Flucht das Leben genommen habe. Sie habe sich den tödlichen Schuß beigebracht, während er sich kurze Zeit von dem Lagerplatz entfernt hatte, um Laub und Zweige im Walde zusammenzusuchen. Der verzweifelte Junge hat sich lange und immer wieder in gesundem Instinkt gegen das gleiche Ende gewehrt. **Vom Mittwochabend bis Sonnabendmorgen hat er, ohne einen Bissen von dem mitgenommenen Mundvorrat anzureißen, neben der toten Gefährtin gesessen.** Die Kälte machte ihn wenigstens körperlich völlig gefühllos und in den Morgenstunden des Sonnabends schoß er sich schließlich eine Kugel in die Schläfe. Als er nach Stunden der Bewußtlosigkeit wieder zu sich kam, war er erblindet. Infolge der Kälte waren ihm beide Beine bis zu den Knien erfroren, und in diesem Zustande kroch er durch die Schonung bis an die Landstraße, wo er den Lärm von Fuhrwerken hörte, um hier mit letzter Kraft immer wieder um Hilfe zu rufen. Die Vernehmung des Unglücklichen mußte bald abgebrochen werden, da eine Verschlimmerung seines Zustandes eintrat. Es besteht kaum noch Hoffnung, wenn man hier von Hoffnung sprechen soll, daß der Todkranke die Amputation beider Beine überlebt.

Der Herr Gerichtsassessor — als Bäckerjunge entlarvt

Berlin. In der Person des 23 Jahre alten wohnungslosen Bäckers Kurt Th. nahm die Kriminalpolizei einen Schwindler fest, der unter hochtönendem Namen als Gerichtsassessor aufgetreten war. Der junge Mann erschien eines Tages in eleganter Kleidung in einer Pension in der Potsdamer Straße, gab dort seine Karte ab und ließ sich Zimmer zeigen. Er mietete das beste, ließ sich ein gutes Abendessen auftischen, verbrachte eine angenehme Nacht und begab sich am nächsten Morgen zum „Amtsgericht". Da der junge Mann — schon in seiner Eigenschaft als Assessor — Vertrauen erweckte, gab man ihm ohne weiteres Kredit. Das dauerte ein paar Tage. Dann aber hörte die Pensionsinhaberin zufällig ein Telephongespräch mit an, das der „Herr Assessor" führte. Er bat dabei einen Freund, den er mit Kurt anredete, um seinen Besuch. Am nächsten Morgen rief die Inhaberin der Pension die erlauschte Nummer an. Es stellte sich heraus, daß es eine Bäckerei in Berlin W. war, wo ein gewisser Kurt als Geselle beschäftigt war. Die Pensionsinhaberin benachrichtigte nun die Kriminalpolizei, die den Schwindler, der sich inzwischen aus dem Staube gemacht hatte, bald darauf in einem Wirtshaus ermittelte. Er entpuppte sich als arbeitsloser Bäcker und gab zu seiner Entschuldigung an, daß er nur ein paar Tage habe gut leben wollen.

Rache des entlassenen Zuchthäuslers

Brandenburg. Ein blutiger Vorgang spielte sich auf dem Staatsgut Plauer Hof bei Brandenburg ab. Ein gewisser Alfred Kuehnel, der im Zuchthaus Brandenburg eine neunjährige Strafe wegen schweren Raubes zu verbüßen hatte, war nach sieben Jahren Strafhaft im Juli v. J. **mit Bewährungsfrist für den Rest der Strafe entlassen worden.** Kurz vor seiner Freilassung hatte er eine Auseinandersetzung mit einem Strafanstaltsinspektor, in deren Verlauf er drohte, den Beamten und dann sich selbst zu erschießen. Jetzt tauchte Kuehnel in Brandenburg auf, nahm sich eine Autodroschke, mit der er sich nach der zehn Kilometer von Brandenburg entfernten Außenarbeitsstätte des Zuchthauses, dem Staatsgut Plauener Hof, am Plauer See, fahren ließ. Dort verlangte er den Inspektor zu sprechen. Zwei Beamte erklärten ihm, daß dieser nicht anwesend sei. Er wollte jedoch trotzdem weitergehen, und als man ihn anhielt, kam es zu einem Wortwechsel; **Kuehnel zog plötzlich zwei Revolver hervor und feuerte mehrere Schüsse ab.** Der Strafanstaltswachtmeister Marx erhielt einen Lungenschuß, und der Strafanstaltsoberwachtmeister Oppermann wurde am Ellenbogen verletzt. Der Attentäter flüchtete sodann und **schoß sich eine Kugel in die Schläfe.**

Schmugglerbande im Güterwagen

Essen. Von Beamten der Zollfahndungsstelle Dortmund und der Reichsbahnüberwachungsstelle Essen wurde eine Absperrung des Bahnhofs Dorsten vorgenommen, um dort vermuteter Schmuggler habhaft zu werden. Diese Maßnahme blieb nicht ohne Erfolg. **In einem Güterwagen wurde eine Schmugglerbande von 10 Personen entdeckt, die insgesamt über 4 Zentner Tabak und Kaffee bei sich führte.** Bei der Verhaftung kam es zu Tätlichkeiten gegen die Beamten, die von den Waffen Gebrauch machen mußten. Der Schmuggler Seidel erhielt einen Bauchschuß.

Hilfspostschaffner auf schiefer Bahn

Köln. Ein Hilfspostschaffner im Alter von 26 Jahren kam in den Verdacht der Untreue. Bei einer Untersuchung in seiner Wohnung fand man 158 Briefe, die er nicht zugestellt hatte. Zu seiner Entschuldigung gab der Mann an, überlastet gewesen zu sein. Es wurde ihm weiter Unterschlagung von Rundfunkgebühren, ebenso von Portogebühren vorgeworfen. Der Angeklagte hielt aber trotz seines Gehalts von nur 107 Mark eine Witwe und ein junges Mädchen als seine „Bräute" frei, kaufte kostspielige Geschenke usw. Er wurde zu sechs Monaten zwei Wochen Gefängnis verurteilt.

„Wie ein alter Franzose trinken kann!"

Saarbrücken. Ein junger Mann war in einer Scheune mit Schnapsbrennen beschäftigt. Zu ihm gesellte sich der 30 Jahre alte Johann Fedick und bemerkte: „Ich will Dir zeigen, wie ein alter Franzose trinken kann!" Damit setzte er eine halbgefüllte Schnapsflasche an den Mund und trank den frischgebrannten Schnaps in einem Zug aus. Die Folgen blieben nicht aus: F. brach bewußtlos zusammen. Der Arzt stellte schwere Alkoholvergiftung fest, für die es keine Rettung mehr gab. Fedick verstarb nach 2 Tagen.

In den Tod gegangen, weil die Eltern gegen eine Heirat waren

Königswinter. Der Lokomotivführer eines von Honnef kommenden Zuges bemerkte in der Nähe des Drachenfels zwischen den Schienen zwei Leichen. An Hand der vorgefundenen Papiere konnte festgestellt werden, daß es sich um die 21jährige Johanna Schmidt und den 20 Jahre alten Edgar Könnecke, beide aus Bonn, handelt. Aus hinterlassenen Briefen geht hervor, daß das Paar **in den Tod gegangen ist, weil die Eltern ihre Zustimmung zur Heirat versagt hatten.**

Tragödie zweier Aerzte

Olmütz. Der ungewöhnliche Fall einer ärztlichen Doppelinfektion rief hier großes Aufsehen hervor. Der 34jährige Arzt Dr. Strida hatte sich **bei einem an eitriger Angina erkrankten Patienten infiziert.** Man nahm ihm zunächst einen Finger und später den ganzen Arm ab. Trotzdem konnte der Arzt nicht mehr gerettet werden und ist gestorben. Bei der vorgenommenen Operation, die ein Brünner Professor vornahm, assistierte der bekannte Olmützer Chirurg Doktor Pospischil. **Bei der Operation spritzte Eiter in das Gesicht des Assistenten** und verursachte eine gefährliche Infektion. Dr. Pospischil erkrankte unter schweren Vergiftungserscheinungen, und man fürchtet um sein Leben.

Postwagen beraubt

Brüssel. Der Postwagen Brüssel—Antwerpen ist in der Nähe von Antwerpen bei Hoboken beraubt worden. Die Verbrecher hielten den Beamten mit Revolvern in Schach und bemächtigten sich zweier Postsäcke, die schätzungsweise mehrere 100 000 Frank enthielt.

Ein Unfall am Operationstisch

Paris. Mauer- oder Ziegelsteine wirken nicht nur schädlich, wenn sie einem unmittelbar auf den Kopf fallen. Sie können auch mittelbar allerlei Unheil anrichten, wie das Erlebnis eines französischen Arztes beweist. Der Direktor der Städtischen Augenklinik in Nantes behandelte eines Tages im Dezember 1928 — so lange liegt der Vorfall nun schon zurück! — im Operationssaal einen Patienten, der an der Wundrose litt. Plötzlich löste sich von einem Nachbargebäude, das im Umbau begriffen war, ein Stein und schlug durch das Glasdach des Operationszimmers. Von einigen Glassplittern getroffen, fuhr sich Doktor Lhuillier instinktiv mit der Hand, mit der er gerade den Kranken operierte, an seine eigene Wunde, mit dem Erfolge natürlich, daß sich die Wundrose des Patienten durch diese verunreinigte Hand auf den Operateur übertrug. **Der Doktor erkrankte schwer daran und konnte nur mit Mühe gerettet werden. Der Arzt strengte eine Schadenersatzklage gegen die Krankenhausverwaltung der Stadt Nantes an, und jetzt erst, nach über 3 Jahren, wurde ihm von dem angerufenen Gerichtshofe ein Schadenersatz in Höhe** von fast 50 000 Franken für das von dem Mauerstein so indirekt verursachte Unheil zugesprochen.

Hotel mit 1000 Baderäumen

London. Das größte Hotel Europas wird zur Zeit in London gebaut. Es wird tausend Gastzimmer zählen. Jedem Zimmer ist ein Baderaum angeschlossen. Das Hotelgebäude ist neun Stockwerke hoch. Auf dem flachen Dache werden ein Gartenrestaurant, ein Sportplatz und ein Landungsplatz für Flugzeuge (!) angelegt. Die in allen modernen Hotels eingeführten Lichtsignale werden in dem neuen Londoner Hotel zu einem weitverzweigten Netz von mannigfachen Lichtzeichen ausgebaut werden. Das Haus wird zum Frühjahr 1933 fertiggestellt.

 **Handel • Gewerbe • Industrie** 

Die Reichsbank, ein unfreiwilliger Nutznießer der Vertrauenskrise

Wieder 12 Prozent Div:dende — 200 Mill: RM. Sonderabschreibungen und Reservestellungen — Weitere Reparationszahlungen ausgeschlossen — Keine Wäarungsexperimente

Der Abschluß der Reichsbank nimmt unter den Bilanzen aller deutschen Banken schon in normalen Jahren eine Sonderstellung ein. In 1931 erhebt sich die Tätigkeit des Zentral-Noteninstitutes um so krasser hervor, als es der einzige ruhende Pol in der Erscheinung Flucht war. Der besondere Aufgabenkreis, der der Reichsbank zugewiesen ist, brachte es mit sich, daß sie bei dem Run des vergangenen Jahres im Brennpunkt des Interesses stand. **Die starke Inanspruchnahme des Reichsbankkredites durch die privaten Banken und die hohen Diskontsätze brachten ihr Einnahmen ganz besonderen Ausmaßes.** Sie wurde damit ein unfreiwilliger Nutznießer jener großen Vertrauenskrise, die über Deutschland hinweggegangen ist. Eine solche Entwicklung entspricht keineswegs den Wünschen des Reichsbankdirektoriums. Man hätte es entschieden lieber gesehen, wenn die Wirtschaft von den Schlägen verschont geblieben wäre, die sie tatsächlich erhalten hat.

Eingeleitet wird der Verwaltungsbericht durch eine groß angelegte

Kritik an den Reparationszahlungen,

die zu dem Ergebnis kommt, daß **Deutschland nicht in der Lage ist, politische Schulden in irgendwelcher Höhe weiter zu leisten.**

Da Deutschland die Reparationslast aus den Wirtschaftsüberschüssen nicht leisten konnte, zahlte es sie mit im Ausland aufgenommenen Anleihen und Krediten. Als der Zustrom solcher Gelder im Verlaufe der Weltwirtschaftskrise mehr und mehr versiegte, trat die Richtigkeit der seitens Deutschlands immer wieder vertretenen Auffassung von der **volkswirtschaftlichen Widersinnigkeit und Unmöglichkeit des Reparationssystems** in voller Klarheit in die Erscheinung, zumal sich durch den Verfall der Preise die deutschen Lasten gegenüber den Absichten des Young-Plans um mindestens ein Drittel erhöht hatten. Tatsächlich sind die Kreditkündigungen des Jahres 1931 im wesentlichen auf die sich mehr und mehr durchsetzende Erkenntnis des Auslandes zurückzuführen, daß Deutschland unter dem fortbestehenden Druck seiner Reparationslasten dem Zusammenbruch zutreibe. Der entscheidende Punkt ist jetzt erreicht. Das System der Reparationen und sonstigen politischen Schulden hat sich angesichts der Solidarität der modernen weltwirtschaftlichen Beziehungen zwischen den Ländern als ein auf die Dauer untaugliches Verfahren erwiesen. **Es gibt keine andere Lösung mehr, als mit aller Beschleunigung dieses System, das sich tatsächlich tot gelaufen hat, auch formal zu beseitigen, wenn die Welt vor neuen wirtschaftlichen und sozialen Katastrophen bewahrt bleiben soll, die in ihren Folgen völlig unübersehbar sind und die für alle die unheilvollen Wirkungen des Weltkrieges noch übertreffen könnten.**

Das zweite Kapitel beschäftigt sich mit den bekannten Vorgängen an den deutschen Kreditmärkten und den Maßnahmen, die die Reichsbank ergriffen hat, um den Run auf die Kassen der Banken abzuwehren. Dieser Abschnitt klingt in die Worte aus: „Für die Rückgewinnung des Vertrauens im Inlande wird mit von entscheidender Bedeutung gewesen sein, daß die Reichsmark in völliger Uebereinstimmung mit der Reichsregierung Währungsexperimente strikt ablehnte. **Sie wird es auch künftig als ihre oberste Pflicht ansehen, die Stabilität der Reichsmark auf jede Weise zu sichern.**

Die Gewinn- und Verlustrechnung für das Jahr 1931 hat im einzelnen folgendes Aussehen (in Millionen RM.):

Einnahmen:

	1931	1930	1929
Gewinn aus dem Wechselgeschäft	178,8	103,3	148,0
Gewinn aus dem Lombardgeschäft	14,3	4,8	7,3
Gebühren	4,3	4,3	4,3
Zinsen von Buchforderungen	6,9	5,1	6,5
Gewinn auf Wertpapiere	1,2	6,3	0,8
Grundstückserträgnisse	2,7	2,6	2,6
Sonstige	0,8	0,7	0,6
Insgesamt:	209,0	127,1	170,1

Ausgaben:

	1931	1930	1929
Verwaltungskosten	83,4	87,0	88,9
Notensteuer	18,5	—	—
Für Anfertigung von Banknoten	—	—	4,6
Für Bauten	—	—	5,1
Ueberweisung an den Delcrederefonds	93,9	—	15,0
Zur Erhöhung des Grundkapitals	—	—	31,0
Insgesamt:	195,8	87,0	144,6
Verbleibt Reingewinn	13,3	40,0	25,6
Davon erhält der Reservefonds	1,3	4,0	5,1
Davon erhalten die Anteilseigner	18,0*)	18,0	14,7
Davon erhalten die Anteilseigner in %	12	12	12
Davon erhält das Reich	—	18,0	5,3

*) Zwecks Aufrechterhaltung der Dividende werden dem Spezialreservefonds für künftige Dividendenzahlung 6 Millionen RM. entnommen. Durch eine solche Buchung kommt der übliche Gewinnanteil des Staates in Fortfall.

Tatsächlich müssen die Erträge der Reichsbank wesentlich größere gewesen sein, als man sie jetzt zur Ausweisung bringt, denn vor wenigen Tagen verlautete unwidersprochen, daß das Institut einen Betrag von 100 Millionen RM. ausgesondert habe, um die neu zu schaffenden 200 Millionen RM. Anteile der Golddiskont-Bank mit 50 Prozent in die Bilanz einsetzen zu können. Die hohe Zuweisung an den Delcrederefonds (93,4 Millionen RM.) soll wohl nach außen hin zeigen, daß in dem Wechsenportefeuille manches Akzept liegt, für das vorsichtsbalber eine Rücklage geschaffen wird. Freilich tragen diese Wechsel das Giro der großen deutschen Privatbanken, und da sich diese der Unterstützung des Reiches erfreuen, so erscheint praktisch die Verlustmöglichkeit des Zentral-Noteninstitutes an ihrem Wechselbestand nicht allzu groß.

Die Kreditunsicherheit des Jahres 1931 ist in bezug auf Wechselproteste an der Reichsbank spurlos vorübergegangen, ein Zeichen, daß sie bei der Hereinnahme von Wechseln von ihrer gewohnten Vorsicht nicht abgewichen ist.

An Wertpapieren sind 5 Millionen RM. weniger verdient worden, was mit dem Dividendenausfall bei der Golddiskontbank im Zusammenhang steht. Für Notendruck wurden in 1931: 5,9, für Neubauten 3,3 Millionen RM. aufgewandt. Beide Beträge wurden den hierfür vorhandenen Reserven entnommen. Die Reichsbank hat übrigens, gewitzigt aus den Erfahrungen des ablaufenen Jahres, sich eine

besonders große Reserve an Banknoten

zugelegt, wurden doch in 1931 nicht weniger als 86,5 Millionen St. Banknoten im Betrage von 3,2 Milliarden RM. neu angefertigt, während nur 35,1 Millionen Stück im Werte von 689,2 Millionen RM. als beschädigt aus dem Verkehr gezogen wurden. Trotzdem die Zahl der Angestellten sich auf 11 880 (9783) erhöht hat, sind die Verwaltungsausgaben um rund 4 Millionen RM. gefallen, ein Zeichen, daß der Gehaltsabbau im Bankgewerbe auch vor den Beamten der Reichsbank nicht halt machte.

Die Anteile der Reichsbank erfreuen sich auch im Auslande großer Beliebtheit. Während deutsche Werte im Jahre 1931 im allgemeinen unter dem Eindruck der Vertrauenskrise in die Heimat zurückwanderten, ist die Zahl der Eigentümer von Reichsbankanteilen, die in den Stammbüchern des Institutes Ende Dezember v. J. eingetragen waren und die ihren Wohnsitz im Auslande haben, um rund 20 Prozent gestiegen. Die Gesamtumsätze haben sich auf 803 (i. V. 861) Milliarden RM. ermäßigt.

Die Bilanz der Reichsbank für das Jahr 1931 stimmt im wesentlichen mit dem Reichsbankausweis per Ultimo Dezember überein. Hervorgehoben zu werden verdient lediglich die Tatsache, daß der Gesamtbetrag der technisch verwertbaren Noten, der unter den Passiven eingestellt ist, rund 9 Milliarden RM. beträgt, denen auf der Aktivseite ein Vorrat an Noten in Höhe von 4,2 Milliarden RM. gegenübersteht. **Mithin müssen 4,78 Milliarden RM. Noten im Verkehr sein, und ein fast gleich hoher Betrag steht zur Ausgabe für den Notfall bereit.**

Die Reichsbank erwähnt in ihrem Jahresbericht schließlich noch die Reorganisation der Privatbanken und betont nochmals ausdrücklich, daß ihre Beteiligung und die der Golddiskontbank am privaten Bankgewerbe nur als vorübergehende Maßnahme gedacht sei. Die übernommenen Aktienpakete sollen sobald wie möglich wieder abgestoßen werden. Die Reorganisation der deutschen Großbanken ist, nach Auffassung der RB., mit voller Ehrlichkeit durchgeführt worden. Man habe die Verluste klar gelegt und sie mit einem energischen Schnitt ausgeräumt.

Wenn man berücksichtigt, daß mit der diesmaligen Zuweisung an den Delcrederefonds die offenen Reserven des Institutes die Höhe von 343 Millionen RM. erreichen, bei einem Aktienkapital von nur 150 Millionen RM., wobei noch 80 Millionen RM. für Pensionszwecke außer Ansatz geblieben sind, so muß man sagen, **daß die deutsche Reichsbank auf so gesunden Füßen steht, wie kaum ein anderes Institut auf diesem Erdball.**

Berliner Börse

Widerstandsfähig

Berlin, 16. März. Zu Beginn des amtlichen Börsenfreiverkehrs setzten sich selbst gegen die festeren gestrigen Abendkurse noch neue 1- bis 2prozentige Erholungen durch. Aus dem Reiche waren kleine Meinungskäufe eingetroffen, wodurch die Spekulation zu weiteren Deckungen gezwungen war. Das Geschäft richtete sich natürlich auf die Spezialwerte. Für Reichsbankanteile regten der Abschluß und die 12prozentige Dividendenerklärung an. Auch am Pfandbriefmarkt war die Tendenz mit Ausnahme der Industrieobligationen freundlicher, Reichsschuldbuchforderungen gewannen etwa 1 Prozent. Reichsbahnvorzugsaktien und Farbenbonds waren ebenfalls gebessert. Auch im Verlaufe blieb die Tendenz freundlich, das Geschäft wurde auf einzelnen Märkten, besonders am Kalimarkt, lebhafter. Am Kassamarkt war die Grundstimmung heute freundlicher; das Geschäft nahm jedoch an Umfang nicht zu. Am Pfandbriefmarkt war die Stimmung gegen Schluß des Verkehrs eher wieder besser. Der Geldmarkt wies unveränderte Sätze auf. Am Devisenmarkt besserte sich die Schwedenkrone um 1 Mark, der Schweizer Franc büßte 20 Pfennig ein und der Holländische Gulden setzte seine Aufwärtsbewegung um 25 Pfennig fort.

Bis zum Schluß lagen die Aktienmärkte sehr ruhig, unter Berücksichtigung des geringen Geschäftes aber auffallend widerstandsfähig.

Breslauer Börse

Schwächer

Breslau, 16. März. Die Tendenz der heutigen Börse war nach freundlichem Beginn wieder etwas schwächer. Von festverzinslichen Werten lagen 8prozentige Landgold nach kleinerer Befestigung zum Schluß abbröckelnd, 7prozentige Landgold ohne Umsatz, 6prozentige angeboten. Sehr fest Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe. Ware kam auch zu den höheren Kursen nur zögernd heraus. Boden-Pfandbriefe gegen gestern wenig verändert, aber eher etwas fester. Liquidations-Bodenpfandbriefe bei kleinem Umsatz gut behauptet. Am Aktienmarkt ruht das Geschäft vollständig.

Berliner Produktenmarkt

Ruhig und schwächer

Berlin, 16. März. Das Geschäft im Produktenverkehr behält den schleppenden Charakter der letzten Zeit. Durch die Unsicherheit bezüglich der Neuregelung der Weizeneinfuhr und dem unbefriedigenden Mehlabsatz wird die Unternehmungslust stark beeinträchtigt. Infolgedessen trat das Inlandsangebot von Brotgetreide verschiedentlich etwas mehr in Erscheinung, und die Tendenz war schwächer. Besonders Weizen ist sowohl hier als auch bei den Küstenmühlen und am Rhein nur schwer zu den geforderten Preisen unterzubringen; im allgemeinen lauteten die Gebote etwa 2 Mark niedriger als gestern. Am Lieferungsmarkt ruhte das Geschäft fast völlig. Eine Notiz kam nur für Mai-Weizen zustande, der 2 Mark schwächer eröffnete. Auch für prompten Roggen hat die Nachfrage der Mühlen sich verringert, und abgesehen vom Berliner Platze, dessen Preisbasis durch die Interventionen der letzten Zeit als nicht regulär zu bezeichnen ist, waren gestrige Preise nicht durchzuholen. Die Lieferungspreise gaben bei gleichfalls geringen Umsätzen um ½ bis 1½ Mark nach. Für Weizen- und Roggenmehle waren gestrige Forderungen nicht zu erzielen, der Absatz bleibt schleppend. Das Angebot in Hafer ist zwar keineswegs dringlich, der Konsum bleibt aber bei seiner Zurückhaltung, so daß Abschlüsse nur auf ermäßigtem Niveau zustandekommen dürften. Gerste ist weiter stark vernachlässigt. Weizen- und Roggenexportscheine liegen sehr ruhig.

Breslauer Produktenmarkt

Unverändert

Breslau, 16. März. Die Tendenz für Brotgetreide und auch Hafer war stetig, und es wurden unveränderte Preise bezahlt. Gerste dagegen liegt abermals um etwa 1 Mark niedriger. Allgemein ist das Angebot weiter klein. Am Futtermittelmarkt haben die Preise insbesondere für Kraftfutter um 5 bis 10 Pfennig nachgegeben. Die Umsätze sind ganz geringfügig. Kleie bei unveränderten Preisen stetig.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 16. März. Tendenz behauptet. März 5.90 B., 5,65 G., April 5,90 B., 5,65 G., Mai 5,95 B., 5,75 G., August 6.35 B., 6.15 G., Oktober 6,45 B., 6,30 G., Dezember 6,70 B., 6,50 G.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 16. März 1932.

Weizen	
Märkischer	250—252
" Mai	265¾—264½
" Juli	268¾
" Sept.	232
Tendenz: matt	
Roggen	
Märkischer	196—198
" März	—
" Mai	201
" Juli	202½—202¾
" Sept.	189
Tendenz: uneinheitlich	
Gerste	
Braugerste	183—190
Futtergerste und Industriegerste	170—178
Wintergerste, neu	
Tendenz: matt	
Hafer	
Märkischer	157—164
" März	173—171
" Mai	176—174¾
" Juli	180½—180
Tendenz: matter	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	31¼—34¾
Tendenz: kaum behauptet	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	26.90—27,90
Tendenz: ruhig	

Weizenkleie	10,80—11,10
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: still	
Roggenkleie	10,40—10,70
Tendenz: ruhig	
für 100 kg. brutto einschl Sack in M. frei Berlin	
Raps	
Tendenz:	—
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	19.00—26,00
Kl. Speiseerbsen	21,00—24.00
Futtererbsen	15,00—17.00
Peluschken	16.50—18 50
Ackerbohnen	15,00—17.00
Wicken	16.00—19,50
Blaue Lupinen	11.00—12.00
Gelbe Lupinen	15,00—17.00
Seradella. alte	—
" neue	34,00—39,00
Rapskuchen	—
Leinkuchen	12,60
Erdnusskuchen	—
Trockenschnitzel prompt	8,60
Sojabohnenschrot	13,10
Kartoffelflocken	16,90—17 30
für 100 kg in M ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln. weiße	—
" rote	—
Odenwälder blaue	—
" g. lbfl.	—
" Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—
Allg. Tendenz:	

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: ruhig

	16. 3.	15. 3.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74,5 kg	251	251
" " 78 "	255	255
" " 72 "	241	241
Sommerweizen, hart, glasig 80 kg	—	—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 71,2 kg	210	210
" " 72,5 "	—	—
" " 69 "	206	206
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	157	157
Braugerste feinste	19[illegible]	198
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	185	185
Wintergerste 63—64 kg	—	—
Industriegerste 63—64 kg	185	185

Mehl Tendenz: ruhig

	16. 3.	15. 3.
Weizenmehl (Type 60%) neu	34¾	34¾
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	30¼	30¼
Auszugmehl	40¾	40¾

*) 65%iges 1 RM teurer. 60%iges 2 RM teurer.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle loko 8,19. Tendenz stetig. Mai 7,90 B., 7,86 G., Juli 7,97 B., 7,93 G., August 8,06 B., 8.04 G., Dezember 8,19 B., 8,14 G., Jan. 1933: 8,23 B., 8,21 G.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	16. 3. Geld	16. 3. Brief	15. 3. Geld	15. 3. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,073	1,077	1,073	1,077
Canada 1 Can. Doll.	3,7 6	3,774	3,766	3,774
Japan 1 Yen	1,349	1,351	1,329	1,321
Kairo 1 ägypt. Pfd.	15,67	15,71	15,67	15,71
Istambul 1 türk. Pfd.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	15,26	15,30	15,26	15,30
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,249	0,251	0,249	0.251
Uruguay 1 Goldpeso	1.728	1,732	1,728	1,732
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	170,13	170,47	169,88	170,22
Athen 100 Drachm.	5,445	5,455	5.445	5.455
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,74	58,86	58,79	58,91
Bukarest 100 Lei	2,517	2,523	2,517	2,523
Budapest 100 Pengö	56,94	57,06	56,94	57,06
Danzig 100 Gulden	82 07	82,23	82,07	82,23
Helsingf. 100 finnl. M.	7,013	7,027	6,993	7,007
Italien 100 Lire	21,81	21,85	21,81	21,85
Jugoslawien 100 Din.	7,413	7,427	7,413	7,427
Kowno	41,98	42,06	41,98	42,06
Kopenhagen 100 Kr.	84.07	84,23	84,07	84.23
Lissabon 100 Escudo	13,89	13,91	13,89	13,91
Oslo 100 Kr.	82,67	82,83	82,67	82,33
Paris 100 Frc	16,57	16,61	16,58	16,62
Prag 100 Kr.	12.465	12,485	12,465	12.485
Reykjavik 100 isl. Kr.	67,73	67,87	67,73	67,87
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	81,37	81,53	81,57	81,73
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	32,12	32,18	32,12	32,18
Stockholm 100 Kr.	83,52	83,68	82,52	82,68
Talinn 100 estn. Kr.	109,39	109,61	109,39	109,61
Wien 100 Schill.	49,95	50.05	49,95	50,05
Warschau 100 Zloty	47.15—47.35		47,15—47,35	

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 16. März 1932

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	1,04	1,06
Brasilianische	0,225	0.245
Canadische	3,74	3,76
Englische, große	15.22	15.2[illegible]
do. 1 Pfd. u. dar.	15,22	15,28
Türkische	1,93	1,95
Belgische	58.58	58,82
Bulgarische	—	—
Dänische	83,88	84,22
Danziger	81,89	82,21
Estnische	108,88	109,32
Finnische	6,95	6,99
Französische	16,53	16,59
Holländische	169,76	170.44
Italien. große		
do. 100 Lire	22,11	22,19
und darunter	22,11	22,19
Jugoslawische	7,33	7,37
Lettländische	—	—

	G	B
Litauische	41,72	41,88
Norwegische	82,48	82,82
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,49	2,51
Rumänische unter 500 Lei	2,46	2.48
Schwedische	83,33	83,67
Schweizer gr.	81,19	81,51
do. 100 Francs u. darunter	81,19	81,51
Spanische	31,99	32,11
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,41	12,47
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,41	12,47
Ungarische	—	—
dalbamtl. Ostnotenkurse		
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do	46.95	47,35

Warschauer Börse

Bank Polski	85,00
Lilpop	14,50

Dollar 8,90, Dollar privat 8,9025, New York Kabel 8,92, Belgien 124,50, Danzig 173,95, Holland 360,50, London 32,40. Paris 35,13—35,12, Prag 26,41, Schweiz 172,65. Italien 46,35. Pos. Investitionsanleihe 4% 95,00. Bauanleihe 3% 37,50—37,75. Eisenbahnanleihe 5% 35—35,25. Dollaranleihe 6% 60,50—61,00. 4% 48,50—48,00. Tendenz in Aktien ein wenig schwächer, in Devisen uneinheitlich.